

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Zierundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Unveränderte Situation an der ganzen Kampffront.

An der Gefechtsfront in Russisch-Polen und West-Galizien herrschte gestern im Allgemeinen Ruhe.

In den Karpathen wurde in einigen Abschnitten gekämpft. Die Situation hat sich nicht geändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Abgewiesene Angriffe der Franzosen und Russen.

Beim Sturm auf die Höhe bei Celles fielen 1000 Franzosen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Ypern fügten wir den Engländern durch unser Feuer erhebliche Verluste zu. Aus der den Franzosen entzogenen Stellung auf der Loretohöhe wurde ein feindlicher Gegenangriff gestern Nachmittag abgeschlagen. In der Champagne setzten die Franzosen gestern und heute Nacht ihre Angriffe nördlich von Le Mesnil fort. Sämtliche Angriffe wurden zurückgeschlagen, unsere Stellungen fest gehalten. Angriffe auf unsere Stellungen bei Banquois östlich der Argonnen und am Walde von Conzenboye östlich der Maas scheiterten. Sämtliche Versuche, uns das

in den letzten Tagen in der Gegend von Badonviller eroberte Gelände strittig zu machen, mißlingen. Ein gestern Abend noch mit erheblichen Kräften in tiefer Staffelung unternommener Ansturm auf die Höhe nordöstlich von Celles brach unter großen Verlusten für die Franzosen zusammen. Auch mehrere Nachtangriffe waren erfolglos. Ueber tausend tote Franzosen liegen vor unseren Hindernissen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage um Grodno ist unverändert. Russische Angriffe wurden blutig abgewiesen. Die russischen Angriffe nordöstlich und nördlich von Lomza scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. Viele Gefangene der ersten und zweiten Gardedivision blieben in unserer Hand. Weiter westlich bis zur Weichsel hat sich die Lage nicht geändert. Einige Vorstöße der Russen östlich von Bloek waren erfolglos. Westlich von Skerniewice mißlang ein starker feindlicher Nachtangriff gänzlich.

Oberste Heeresleitung.

Ein deutsches Unterseeboot versenkt.

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Berlin: Amtlich wird verlautbart:

Nach amtlicher Bekanntmachung der britischen Admiralität wurde das deutsche Unterseeboot „U 8“ gestern Abends in der Nähe von Dover durch ein englisches Torpedoboot zum Sinken gebracht. Die Besatzung wurde gerettet.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralsstabes
v. Behndt.

Zusammenbruch der englischen Seeherrschaft.

— Von Max Schloß. —

Wie ein rother Faden zieht sich durch die ganze Geschichte großbritannischer Machtentfaltung zur See seit Elisabeth's Zeiten bis tief in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts das Bestreben, in den Seekriegen, die England mit kurzem Abstand durch vier Jahrhunderte gegen die verschiedenen Feinde auszufechten hatte, den eigenen Angriff in die feindlichen Gewässer zu verlegen und sich ausschließlich einer von schneidiger Offensivetrategie getragenen Strategie zu bedienen. Admirale und Seehelden wie Drake, Frebisher und Fenner, später Graf Essex und Raleigh in den langwierigen Kämpfen gegen Spanien, Blake gegen Holland im ersten Kriege, Albemarle im zweiten Krieg gegen Holland, Benbow im spanischen Erbfolgekrieg, vor Allem aber die Sonne unter den englischen Seeführern Horatio Nelson, sind die Vertreter eines jeemännischen Draufgängerthums, das oft bei vielen Aktionen allein die Ursache bildete, wenn die von diesen Männern geführten Flotten selbst gegen bedeutende Uebermächte des Feindes den Sieg behielten. Viele Namen der heutigen englischen Kampfeinheiten erinnern an die damalige Zeit oder tragen den Namen von Schiffen, die unter den genannten Seehelden sich unsterbliche Lorbeeren erworben haben. Schon in den Gefechten gegen die spanische Armada finden wir Linien-schiffe, die den Namen „Vanguard“, „Triumph“ und „Tiger“ tragen, Namen, die uns aus den letzten Ereignissen im heutigen Seekrieg recht geläufig sind. Wenn man die Namensliste der modernen englischen Flotte durchgeht, findet man viele Schiffe, deren Benennung an die glänzendsten Angriffskriege Großbritanniens erinnern. Wer die englische Seekriegsgeschichte studirt, wird förmlich mitgerissen von dem Thatendrang und von der Thatenlust, von der Offiziere und Besatzun-

Brot-Noth und Noth-Brot.

(Original-Beitrag des „Neues Pester Journal“.)

Die Maßnahmen, die bei uns gegen eine Brot-Noth rechtzeitig getroffen wurden, sichern schon die genügende Verpflegung aus den vorhandenen Vorräthen bis zur neuen Ernte. Aber selbst wenn diese Maßnahmen nicht ausreichten, so wäre das noch kein Grund zur Beunruhigung. Denn es gibt so viele Arten des Ersatzes für Weizenbrot und Roggenbrot, daß man selbst im schlimmsten Falle, selbst wenn kein Mais und keine Kartoffeln und kein Reis mehr vorhanden wären, noch lange nicht zu solchen Nahrungsmitteln greifen müßte wie die — Russen. An Fischen beispielsweise werden Deutschland und Oesterreich-Ungarn wohl kaum Mangel leiden. Nun kann man in Gustav Klemm's kulturgeschichtlichen Abhandlungen nachlesen, wieviele Völker Fische als ausschließliches Nahrungsmittel gebrauchten, gedörrte Fische als ihr tägliches Brot genossen und dabei gedeihen.

Aber es ist gar nicht nothwendig, außerhalb des Pflanzenreichs nach Brot-Ersatz zu suchen. Es würde ins schier Endlose führen, wenn Alles aufgezählt werden sollte, was in exotischen Ländern nicht nur in Zeiten der Noth, sondern auch normal als Brot aufgetischt und ohne Beschwerden verzehrt wird. Es soll daher nur erwähnt werden, was in Europa, speziell in Oesterreich-Ungarn und Deutschland, aus dem Pflanzenreiche noch zur Herstellung von Brot herangezogen werden kann. Da sehen wir denn, daß alle vierundzwanzig Klassen des Linne'schen Systems

des Pflanzenreiches unerforschlich sind an Ersatz für Weizen, Roggen oder Mais.

Gleich der Hafer, der gemeinlich nur als Pferdefutter gilt (auch die Römer verwendeten ihn gewöhnlich bloß dazu), liefert ein gutes Brotmehl; in Norwegen und auch in Deutschland ist Haferbrot nicht einmal eine Neuheit. In Deutschland hat man in früheren Zeiten, wenn Noth im Lande herrschte und auch Hafermehl selten wurde, dieses mit zerriebener Lannen- und Unerinde vermischt. Nur Wenige werden auf den Gedanken verfallen, daß auch Ingwer ein Broteratz sein könne; in Ostindien jedoch wird seine mehreiche Wurzel gemahlen und zum Brotbacken verwendet. Die aus Afrika stammenden Erdmandeln sind im ganzen südlichen und auch im mittleren Europa angebaut, aber die Knollen werden in Italien, frisch oder getrocknet, nur als Dessert einer feinen Tafel betrachtet, oder man preßt aus den getrockneten eine Art Mandelöl oder benützt die Knollen endlich als Kaffeeturvogat; indeffen hat man schon in Deutschland, wo die Erdmandeln in sumpfigen Gegenden häufig genug vorkommen, sie zu mahlen und mit Erfolg zum Brotbacken zu verwenden versucht. Die an den Küsten wachsende Binse liefert ebenfalls, wenn man die Wurzel trocknet und mahlt, ein Mehl, das zwar etwas sad schmeckt, aber in Zeiten der Noth zum Brotbacken doch verwendet werden könnte. Auf deutschen Aeckern und auf Weinbergen Deutschlands, Oesterreichs und Ungarns wachsen drei Arten des Fennichs, leider hat man ihn nicht in großen Mengen angebaut, obwohl man in früheren Nothjahren zu ihm Zuflucht nahm und ganz

gute Erfahrungen machte, denn sein mehreicher Samen eignet sich zum Brotbacken. Dagegen ist der Hirse größere Beachtung zutheil geworden; bei den Sarmaten waren die zerstampften Körner der Hirse, vermischt mit Milch und Blut, ein Leibgericht, aber auch der deutsche Landmann der Gegenwart ist ein Liebhaber von Hirse mit Milch, und in Kroatien kommt Hirse täglich auf den Tisch des Landmannes. Man könnte Hirsemehl sicher auch zum Brotbacken gebrauchen; in Venedig und in Holland backt man aus Hirsemehl schmackhaften Kuchen und Torten.

Ein ganz feines Brotmehl wäre aus der zerstoßenen Wurzel des gemeinen Rohres zu gewinnen. In ganz Europa kommt ferner im Fluglande der Sandhafer vor; man beachtet ihn bei uns kaum, die Isländer aber sammeln ihn, mahlen die wohlgetrockneten und gereinigten Körner auf der Handmühle und backen aus dem weißlichen Mehl einen Kuchen von süßlichem malzähnlichen Geschmack. In Zeiten der Noth war früher in Deutschland einmal die Quede, die sonst von den Gärtnern als Unkraut nur mißachtet wird, als Ersatz gar für Weizen, den blonden König im Reich der Brotergeber, zu Ansehen gekommen. Auch die Wassernuß, die in unseren stehenden Gewässern wächst, wird selten beachtet, und doch hat sie in ihrer harten, zähen Schale einen mehlichen, wohl-schmeckenden Kern, aus dem man ein schmackhaftes und nährendes Brot bereiten kann, wie es uns die Kärntner beweisen.

In schlimmen Zeiten dürfen auch wir sonst Verwöhnten nicht zu wählerisch sein. Man

gen der englischen Seemacht bei allen Aktionen in den letzten vier Jahrhunderten besetzt waren. Ein Ausspruch des in der englischen Marine mit Recht vergötterten Admirals Nelson gibt ein typisches Bild von dem Geist, der bei diesem obersten Führer geherrscht und den er allen seinen Untergebenen vom ältesten bis zum jüngsten Offizier, vom graubärtigen Matrosen bis zum Schiffsjungen herab eingehaucht hat: „You may be assured, I will fight them, the moment I can reach, by the anchor or under sail“ (Sie können überzeugt sein, ich werde mich mit ihnen, nämlich den Franzosen, schlagen, wo ich sie finde, im Hafen oder auf offener See).

In Folge dieses in der englischen Seemacht zur Tradition gewordenen, bis aufs höchste gesteigerten Offenheitsgeistes, der auch in jüngster Zeit noch in unzähligen Parlamentsreden und Artikeln in der Tages- und Fachpresse immer und immer wieder betont worden ist, war der innere Werth der englischen Kriegsmarine im Ausland stark überschätzt worden. Trotzdem die englische Flotte schon eine ganze Woche vor der Kriegserklärung mobil gemacht worden war, hat die oberste Flottenleitung diesen Vortheil nicht ausgenützt. Anstatt in schneidiger Offensive sich energisch gegen die gesammte deutsche Macht zur See zu wenden, Wilhelmshafen und den Eingang in den Nord-Deisekanal zu zerstören, sahen wir es mit an, daß die Seelorde die englischen Panzerkolosse von der holländischen Küste, wo sie einen deutlichen Druck auf Holland ausüben sollten, um es zum Anschluß an den Dreiverband zu bewegen, aus der Nordsee in die eigenen heimischen Häfen zurückriefen.

Und da die schneidigen deutschen Seeleute, die scheinbar viel besser die richtigen Konsequenzen aus dem Studium der englischen Seekriegsgeschichte gezogen hatten, als ihre Gegner, den Feind nicht in der Nordsee vorfinden, so suchten sie diesen an seinen eigenen Küsten auf, verfeuchteten die ganze englische Küste mit Minen und erschienen schließlich mit diesen und den Unterseebooten an dem Frischen Kanal. Trotzdem von englischer Seite circa 500 Minenjäger fortwährend angestrengt arbeiteten, um die eigenen Hoheitsgewässer von fremden Minen freizuhalten, war diese Mühe oft umsonst, da die Deutschen durch wiederholte Vorstöße an die feindlichen Küsten die Anstrengungen der Minenjäger zunichte machten. Vor den unerwünschten Gästen hatte sich das Gros der englischen Kampftruppe bis in die Straße zwischen den Hebriden und Nordschottland, dem sogenannten Little Minch und North Minch zurückgezogen und nur die modernsten Schlachtschiffe in Begleitung von kleinen Kreuzern und Zerstörern machten sie und da Kreuzfahrten in der Nordsee, um

etwäische Angriffe der Deutschen gegen die englische Küste zu verhindern. Das alte britische Lied „Britannia rules the waves“ hatte wahrhaftig seine Bedeutung eingebüßt, der stolze Union Jack war aus den Meeren verschwunden, nicht England mehr beherrscht die See, sondern die junge deutsche Flotte, die auf keine Tradition zurückzusehen konnte. Wohl aber herrscht in ihr ein Geist, der sich die Lehren der Ereignisse in der Geschichte anderer Seemächte gründlich zu eigen gemacht hat. Es ist geradezu beschämend, wie diese junge deutsche Seemacht den englischen und französischen Gegner durch ihren Thatendrang und durch derart schneidige Unternehmungen überbietet, daß sie förmlich an die kühnen Züge eines Francis Drake, eines Howard oder Trebitscher erinnern. Seit dem Tag, da Prinz Adalbert von Preußen im Jahre 1856 mit einer nur 68 Mann starken Landungsabtheilung die Plünderung eines preussischen Handelschiffes an der marokkanischen Küste blutig rächte, bis heute, ist in der deutschen Kriegsmarine der Angriff stets der Leitgedanke jeder Unternehmung zur See gewesen. Der Ruf: „The German to the front!“, der Ausdruck der Begeisterung und des Glanzes, der bei den deutschen Seeleuten herrschte, ist ja, seitdem er im Chinafeldzug 1900/1901 erscholl, auf der ganzen Welt charakteristisch geworden für den Geist, der den deutschen Soldaten innewohnt. In fünfzig Jahr langer, emsiger und systematischer Schulung ist der Offenheitsgedanke in der deutschen Kriegsmarine großgezogen worden. Die Lorbeeren und die wichtigen Erfolge, die die deutschen Unterseeboote, kleinen und großen Kreuzer errungen, alle die Thaten, die deutsche Seeleute in den verschiedenen Weltmeeren vollbracht haben, bilden nichts Anderes, als die kraftvolle Durchführung jener Grundzüge, die der Erzieher des heutigen deutschen Seeoffizierskorps, Kapitän zur See Stenzel, in mühsamer, nahezu dreißig Jahre langer Thätigkeit seinen Schülern eingepägt hat. Zuerst als Schiffskommandant, dann als Führer der großen Manöververbände und schließlich als Lehrer an der Marineakademie hat er die Offiziere der heutigen modernen Flotte in seinen Ideen groß gezogen, die prägnant wiedergegeben sind durch jenen Gedanken, der nicht nur alle Unternehmungen des verstorbenen Seeoffiziers, solange er aktiv war, sondern auch alle seine Schriften und Bücher durchzieht: „Jederzeit ist mit Nachdruck für die Offensive einzutreten; ohne Offensive wird aus einer Flotte nichts. Durch Offensive allein ist das höchste Ziel zu erreichen: die Beherrschung des Meeres, und zwar zunächst in den heimischen Gewässern.“

Sämtliche Flaggenoffiziere, die meisten Kapitane zur See, und Fregattenkapitane, ja sogar mancher Korvettenkapitän und Kapitänleutnant in der deutschen Kriegsmarine sind seine unmittelbaren Schüler gewesen, und das, was sie in langen Friedensjahren von ihm gelernt, führen sie jetzt in der Praxis durch.

Welch ganz anderes, ja klägliches Bild bietet dagegen die Leitung der englischen Seemacht. Hier ist nichts zu finden von fröhlicher, unternehmender, keinen Widerstand kennender Angriffslust. Hier herrscht nur das eine Bestreben, soviel Material von der Flotte als möglich zu schonen, jedem Kampf mit dem gefürchteten Gegner auszuweichen, um die Flotte für jenen Tag als politisches Pressionsmittel zu bewahren, an dem die neuerliche Theilung der Welt vorgenommen wird. Man weiß in der britischen Admiralität sehr genau, daß in einem Kampfe zwischen der deutschen und englischen Flotte, wenn letztere auch siegen sollte, diese derart arg mitgenommen werden würde, daß der Union Jack für lange Jahre ausgespielt und für manche Jahre nicht mehr in der Welt zu bedeuten hätte. Das Risiko, die Flotte für den Kampf einzusetzen, ist zu groß. Und sowohl Churchill wie auch der tüchtige Lord Fisher scheuen dieses Wagnis. Die Folgen dieser zuerst freiwilligen, später den Briten aufgezwungenen Defensiv konnte nicht ausbleiben, und die Erfahrung der Seekriegsgeschichte hat sich auch pünktlich erfüllt, daß jede Defensiv den Keim des Zusammenbruches in sich trägt. Suchten zuerst die englischen Schiffe durch Absperrung des Kanals, durch Erklärung der gesamten Nordsee als Kriegsgebiet und durch Störung des neutralen Handels Deutschland von jeder Zufuhr abzuschneiden, so ist jetzt England aus der klotzenden Macht durch die Repressalien der deutschen Admiralität gegen die wiederholten englischen Völkerrechtsbrüche selbst zur klotzten Macht geworden, und drohend erhebt sich das Gespenst der Gefahr, thatsächlich ausgehungert zu werden.

Die Entwicklung der Ereignisse zur See ist nur dadurch zu erklären, daß im Gegensatz zu den Ländern mit der allgemeinen Wehrpflicht in England der Civillord der Admiralität das große Wort führt, dem sich in den letzten zehn Jahren die Seelords beugen mußten. Denn hätten die Seeleute, nämlich die Admirale, die faktische Leitung der Unternehmungen in der Hand, so würde Herr Churchill bald eines Besseren belehrt werden, daß man die Welt Herrschaft nicht behauptet durch Erhaltung und Schonung der eigenen Kräfte, sondern durch ihre Einsetzung und Zerstörung der gegnerischen Flotte. Obwohl sich im Centrum der Stadt London meilenweit zu sehen das glänzende Standbild Lord Nelson's erhebt, zu dem alljähr-

dürfte also auch bei uns, wenn es noththut, ein Brot backen, das bei den allerdings überaus gemüßsamten Norwegern alltäglich ist: es wird von ihnen aus der geschälten, getrockneten und dann gemahlten Rinde der Weißwurz hergestellt und ist wohl ein grobes, schwerverdauliches Essen, das nur geringen Nährstoff enthält. Auch aus der gemeinen Wöhre, die bei uns und in Deutschland in verschiedenen Arten wild oder gepflegt vorkommt, kann man Brot backen. An feuchten Orten findet man in ganz Mitteleuropa die Brustwurz, man verwendet sie nur officinell, aber man könnte zur Noth auch das Beispiel der Lappländer nachahmen, die aus dem getrockneten Mark des Stengels dieser Pflanze ein Mehl für Brot gewinnen. Den Fenchel, der in Südeuropa wild wächst und in Mitteleuropa in Gärten gezogen wird, verwendet man im südlichen Deutschland seit lange schon zum Brotbacken; das Beispiel könnte nun allgemein nachgeahmt werden. Die gemeine Erdnuß, die in Europa auf fast allen sumpfigen Wiesen zu finden ist, wird im Frühjahr wohl gesammelt, aber man ist die Wurzel roh oder gekocht, während sie doch ganz gut auch gemahlen und nöthigenfalls zu Brot verbaden werden könnte. Dasselbe gilt von dem gemeinen Lein.

Von anderen Völkern können wir noch Manches lernen, was für die Erweiterung unserer Brotpäderei just jetzt von Nutzen wäre. Wir haben beispielsweise überall die Weißwurz, verwenden sie aber gar nicht, während die Japaner aus ihrem Mehl ein schmackhaftes Backwerk herstellen; auch die

Schweden kennen die Verwendung dieser Pflanze, die eine süßliche Schleimsubstanz enthält, fürs Brotbacken. Die Skandinavier sind in Bezug auf Vielfältigkeit in der Brotherstellung wohl die Muster aller Völker. Selbst aus dem Zwiebeln der weißen Lilie gewinnen sie ein Brotmehl. Ebenso wird in Karelien und Schweden die Wurzel des Sauerampfers zu Mehl zerrieben und mit Gerstenmehl vermischt zum Brotbacken benützt; in Deutschland hat man dies schon verschiedentlich nachgeahmt, während Rußland noch nicht auf den richtigen Geschmack gekommen ist, denn dort wird der Sauerampfer nur roh gegessen. Dafür gewinnen die Russen, gleich ihren nordasiatischen Völkern wie Samojeden oder Kamtschadalen, ein zwar schwärzliches, jedoch nahrhaftes Brot aus dem Knötchen, und diesmal haben die Norweger von den Russen gelernt, denn auch sie kennen schon Knötchen. In Finnland liefert der Samen des Ackerparkeinen vortrefflichen Stoff für Brotmehl. Ein aromatisches Brot bereiten die Donsosaken und die Schweden aus der aus Knollen bestehenden Wurzel der Spierstaube, die ja auch unserem Pflanzenreich nicht fremd ist. Ebenso ist in ganz Europa der Sumpfsüßheiniß, dessen angenehm riechende Wurzel getrocknet, zerrieben und zu einem Brot verbaden werden kann, das leicht verdaulich und nahrhaft sein müßte. Unter dem anderen Getreide wächst der Ackerhüweigen ziemlich unbeachtet, aber sein Samen ist für Brotmehl ganz geeignet. Die Wurzel des Cichisch hält man bei uns kaum für einen Brotmehlstoff, aber die Kalmücken bereiten aus ihr ein Brot, das sie

überaus schmackhaft finden, und die Afrikaner, die Hindus und die Indianer Amerikas sind sogar gierig auf den Genuß von Cichischbrot.

Daß Bohnen und Erbsen ein Brotmehl in Zeiten der Noth geben, ist wohl schon bekannt. Die Seestrandbohne der Nordseeküste und die sogenannte italienische Erbse liefern aber nur ein bitterlich schmeckendes Brot, das nur von den Kataloniern gern gegessen wird. Die Samen der Blatterbse ist man in der Schweiz und Holland als Gemüse zum Fleisch, aber sie enthalten ein gutes Mehl, und die Tataren backen aus ihm ein zwar sprödes, aber schmackhaftes Brot. Ebenso backen die Afghanen Brot aus Linsenmehl. Die in Europa heimische zahme Wicke wird nur als Futterkraut gebaut; der Samen aber kann gemahlen und mit Weizenmehl zu einem guten Brot verbaden werden; Wickenmehl allein soll allerdings nur ein grobes, bitterliches und schwer verdauliches Brot geben. Aus den Sonnenblumen zieht man in Europa nur ein feines Del, die Indianer aber — die Sonnenblume stammt aus Peru — stampfen die ölreichen Körner zu einem Mehl und bereiten daraus ein Brot, das sehr schmackhaft sein soll. Die Wurzel der Salep Orchis, deren Heimath Asien ist, ist auch in ganz Europa heimisch; man behauptet, daß zwei Quentchen dieser Wurzel, wenn sie getrocknet ist, dazu hinreichen, einen erwachsenen Menschen einen Tag lang zu ernähren. Ein aus dieser Wurzel gewonnenes Mehl liefert ein ebenso nahrhaftes als schmackhaftes Brot.

Birke, Buche, Eiche, Fichte und Pinie, um nur

Millionen walfahren und das schon so oft der Mittelpunkt stürmischer Kundgebungen für den rascheren Ausbau der Flotte gewesen ist, so denken die Herren in der Admiralität doch nicht daran, daß Lord Nelson immer und immer dem Gegner auf den Fersen geblieben ist, bis er ihn vollständig vernichtete. Dieser Offensivgeist scheint den Leitern der englischen Seemacht abhanden gekommen zu sein, und auch ihnen scheint das Wort „Risiko“, also die Furcht von dem Risiko des Einsatzes mehr zu bedeuten, als der allein zum Erfolg führende Wille zum Sieg. Es wäre weit besser, wenn die Seelords weniger jammern wür-

den über die verbrecherischen Thaten der Deutschen, über ihre Anschläge mittels Minen und Unterseebooten, sondern frisch und fröhlich den Kampf wagen würden, ohne Rücksicht auf den Einsatz, nur von dem einen Willen und von dem einzigen Gedanken beseelt, den Gegner niederzukämpfen.

Wohl ist der einzelne Offizier und der einzelne englische Seemann genau so tapfer, genau so tüchtig und genau so thatenlustig, wie seine Vorfahren. Das Uebel liegt aber nicht bei ihnen, sondern bei den Leitungen, die nichts wagen, aber Alles gewinnen wollen.

bereit. Zwischen Anfang März und Ende Mai werde eine ganze Million den Kanal überschritten haben.

Antrag auf Veränderung der französischen Kampfarm.

Paris, 5. März. In der „Liberté“ schließt sich Oberstleutnant Rouffet der von Hervé in der „Guerre Sociale“ vertretenen Meinung an, daß das von der französischen Heeresleitung angewendete System der örtlich beschränkten Angriffe nicht zur Lösung der seit September bestehenden militärischen Lage führe, wenn man mit diesem System da und dort Schützengrabenstücke einnehmen müsse. Dieser Erfolg sei oft allzu theuer mit dem besten französischen Blute bezahlt worden. Mit verzettelten Angriffen werde nichts Ernstliches erreicht. Nur eine groß angelegte Massenooffensive könne zum Ziele führen.

Ein französisches Militärflugzeug abgestürzt.

Paris, 5. März. Nach dem „Temps“ hat bei einem Nachtflug über Chalons-sur-Marne ein Militärflugzeug Feuer gefangen und ist in der Nähe der Stadt abgestürzt. Beide Insassen wurden getötet.

Eintritt des Prinzen Georg von Serbien in die französische Armee.

Sophia, 5. März. Belgrader Zeitungen, die gegenwärtig in Nisch erscheinen, berichten, Prinz Georg von Serbien, der bekanntlich Erholung an der französischen Riviera gesucht hatte, sei wieder hergestellt. Er werde am 14. d. in die französische Armee eingereiht werden.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Verheerungen des Flecktyphus in Serbien.

Sophia, 5. März. (Privat-Telegramm.) Nunmehr geben auch die amtlichen serbischen Quellen zu, daß der Flecktyphus in der serbischen Armee und der Bevölkerung ungeheure Verbreitung annimmt. Täglich sterben 50 bis 60 Personen. Bisher starben 53 serbische Ärzte, drei Ärzte der griechischen Mission, der Chefarzt der amerikanischen Hilfsmission Dornelli, der frühere Leibarzt König Peter's, des Großfürsten Nikolajewitsch und schließlich der Befehlshaber der vierten serbischen Armee General Wrantschitsch. Die Kriegsmüdigkeit der Bevölkerung soll sehr groß sein, da nun außerdem eine Hungersnoth befürchtet.

Der serbische Einbruch nach Albanien.

Sophia, 5. März. Nach Meldungen aus Saloniki ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß Serbien daran geht, nach Albanien einzumarschieren, um bis an die adriatische Küste vorzustoßen. Um dieses Vorhaben auch weiterhin zu maskieren, läßt das serbische Pressbureau neue Meldungen über fortgesetzte Angriffe aufständischer Albanesen gegen serbisches Gebiet verbreiten. So besagt eine serbische Meldung, daß 4000 Albaner Struga am Schridafec besetzt hätten und angeblich Monastir gefährdet sei. Große serbische Truppenkonvois sind von Uesküb abgegangen. An mehreren Punkten haben die Serben bereits die Grenze gegen Albanien überschritten und den Vormarsch in das Innere des Landes angetreten.

Der Krieg gegen England.

Lloyd George's Furcht vor dem deutschen Kartoffelbrot.

Berlin, 5. März. (Privat-Telegramm.) Lloyd George sagte in seiner bereits mitgetheil-

Der Weltkrieg.

In den Karpathen finden andauernd Kämpfe statt. — Die Situation hat sich an der ganzen Front nicht geändert. — Die Deutschen haben alle heute unternommenen Angriffe der Franzosen und Russen abgewiesen. — Beim Sturm auf eine Höhe nächst Celles verloren die Franzosen 1000 Tode. — In China hat die antijapanische Bewegung zugenommen. — Die beiden Regierungen haben die Verhandlungen wieder aufgenommen.

Der Krieg gegen Rußland.

Kampfpause in den Karpathen.

Kriegsprekquartier, 5. März. (Von unserem Kriegsberichterstatter.) In den Karpathen, wo die Kämpfe in der letzten Zeit an der ganzen Front am intensivsten waren, ist in Folge der großen Schneefälle, welche stellenweise eine Höhe von zwei Metern erreichen, jede Bewegung der Truppen unmöglich geworden. Auch dort, wo die Fronten sich nahe liegen, mußte jede Gesechäftstätigkeit aufhören. Da durch heftiges Schneegestöber jede Aussicht genommen, ist somit eine durch die Natur aufgezwungene Kampfpause eingetreten, zumal es schon der größten Anstrengungen bedarf, den Nachschub zu sichern. In dieser Situation dürfte auch in den nächsten Tagen keine Aenderung eintreten, da ein starkes alle Operationen behinderndes Schlawetter zu erwarten ist.

Neue Einberufungen in Rußland.

Kopenhagen, 4. März. Wie die Blätter aus Petersburg melden, erfolgte durch kaiserliche Verord-

nung die Einberufung der russischen Seereschiffe 1916 für den 28. April.

Meldung der russischen Wehrpflichtigen im Auslande.

Petersburg, 5. März. Alle im Auslande weilenden Russen, die wegen der weiten Entfernung ihres Wohnsitzes bisher nicht zum Kriegsdienst herangezogen wurden, erhielten, der „Rjetsch“ zufolge, den Befehl, sich spätestens bis zum 14. März bei den russischen Konsulaten zu melden.

Der deutsch-französische Krieg.

Der Transport von Kitchener's Millionenarmee.

Berlin, 5. März. (Privat-Telegramm.) Das „Berliner Tageblatt“ berichtet aus Rom: Die „Tribuna“ berichtet aus London: Der Transport der neuen englischen Armee von verschiedenen Häfen aus stehe unmittelbar bevor. Die Million Soldaten Kitchener's sei vollständig

europäische Bäume zu nennen, sind in Zeiten der Noth als Brotbäume zu betrachten. Grönländer und Kamtschadalen zerreiben die innere zarte Rinde der Birke zu Mehl. Die Buchenrinde liefert ebenfalls ein gutes Mehl. Die Steinrinde trägt Eicheln, die einen zusammenziehenden Geschmack haben, aber sehr nahrhaft sind. Die Ureinwohner Europas nährten sich allgemein von Eicheln. In Zeiten der Noth hat man schon früher aus der mehrlreichen und nahrhaften Frucht ein erträgliches Brotmehl zu gewinnen verstanden. Weniger schmecken würde unserm allzu verwöhnten Gaumen das Mehl der weidenblättrigen Eiche, aus dem die nordamerikanischen Indianer ein hartes und schwerverdauliches Brot backen. Die Fichte liefert den nordischen Völkern seit jeher Mittel zum Leben; die Lappen und Nordfinnen zerreiben die innere Rinde des Baumes und backen aus dem so gewonnenen Mehl ein Brot, das sie Birkbrot, Rindbrot, nennen und das oft das ganze Jahr hindurch ihre einzige Nahrung bildet. Die Rinde der Pinie zu Mehl zu zerreiben ist schon mehrfach versucht worden. Man hat aber dieses Mehl nur in einer Mischung mit Getreidemehl zu Brot verbäcken können. Ein vielfach geschätztes Nahrungsmittel liefern die mehrlreichen Früchte des Kastanienbaumes; in Toscana backt man aus Kastanienmehl eine Art Polenta.

Auch die Gurkenfrüchte können in der Noth als Brotspender angesprochen werden. Der gemeine Kürbis liefert, getrocknet und verstoßen, ein Mehl, das mit Weizenmehl vermischt ein gutes Brot gibt. So wird auch der Wurzelnkürbis in Amerika in einer

Getreidemischung zum Brotbacken verwendet. Die Bryonien liefern ebenfalls eine Brotpeise. Die gemeine Zaunrübe treibt eine sehr dicke Wurzel, die, wie die Kartoffel behandelt, zu einem guten Stärkemehl wird, mit dem man ein nahrhaftes und wohl-schmeckendes Brot herstellen kann. Besonders mehlsreich ist, wie auch in weiteren Kreisen schon bekannt sein dürfte, das sogenannte isländische Moos, das auf den mittleren und hohen Gebirgen Europas wächst. Die Isländer brühen diese Flecke mit Wasser ab, um ihr die eigenthümliche Bitterkeit zu nehmen, und zerreiben sie dann zu Mehl, um daraus Brot zu backen. Auch Kanadier und Tataren stellen in Zeiten des Brotmangels einen Broterfsatz aus Flechten her.

Für eine Zeit der Brot-Noth gäbe es also genug Noth-Brot, wenn man nur verständig und willig benützt, was Mutter Natur den Menschen in uner-schöpflicher Güte gewährt. Jedes dieser Noth-Brote wäre noch immer ein köstlicher Leckerbissen im Vergleich zu jenen Speisen, von denen sich manche Völker Zeit ihres Lebens ernähren müssen; im Vergleich etwa mit dem grünlichen Thon, den die Reisenden Spir und Martius bei den Indianern der Urwälder Amerikas als einziges Essen sahen; oder mit dem geschleimten weißen Thon, den man dem Reisenden Steller bei den Tungusen und Kamtschadalen als Leibgericht vorsetzte; oder mit der Kalksteinerde oder Lehmerde, deren Genuß Laballardiere und Mungo Park in Neukaledonien und Afrika kennen lernten.

Bernhard Stern.

ten Rede in Bangor noch Folgendes: Wir ver-spotten Erscheinungen in Deutschland, die uns erschrecken müßten. Sehet, wie man dort Brot aus Kartoffeln macht! Ich sage Euch, daß dieser Kartoffelbrotgeist viel mehr zu fürchten als zu verspotten ist! Ich fürchte ihn viel mehr als Hindenburg's thatkräftige Strategie. Ich glaube, daß auch wir von jenem Geist erfüllt sind, aber der Durchschnitt der Engländer ist dem Heldenthum abhold, es sei denn, daß er dazu aufgefordert wird.

Die Kriege der Türkei.

Die Beschießung der Dardanellen. Erfolgslose Beschießung der türkischen Batterien.

Konstantinopel, 5. März. Das Hauptquartier meldet: Die feindliche Flotte hat heute eine Zeit hindurch unsere Batterien am Eingange der Dardanellen ohne Erfolg beschossen.

Die englische Admiralität über die Erfolge der Beschießung.

Berlin, 5. März. (Privat-Telegramm.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Rotterdam: Die englische Admiralität gibt bekannt: Mittwoch wurde der Angriff auf die Dardanellen fortgesetzt. Ueber die Resultate innerhalb der Meerenge wird nichts gemeldet. Das Kriegsschiff „Dublin“ zerstörte einen Beobachtungsposten auf Gallipoli. Der Kreuzer „Saphire“ beschoss Kanonen und Truppen an verschiedenen Punkten des Golfes von Adramity. Beim Fort „B“ sind sechs Feldgeschütze zerstört. Zusammen sind jetzt vierzig Geschütze vernichtet. Die französischen Kriegsschiffe bombardierten Bulair und zerstörten die Brücke von Kavak.

Keine Truppenlandung auf der Dardanellen-Halbinsel.

Konstantinopel, 5. März. „Agence Telegraphique Milli“ meldet: Die „Agence d'Athènes“ hat unter dem 27. Februar gemeldet, daß die englisch-französische Flotte auf der Dardanellenhalbinsel Truppen gelandet und dortselbst die Flaggen der Verbündeten aufgepflanzt habe. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die feindliche Flotte bisher nur die äußeren Forts beschädigen konnte. Dagegen sind die inneren Forts vollkommen unberührt. Ebenso konnte der Feind bis heute keinen einzigen Mann landen. Die Nachricht der obgenannten Agence ist somit völlig erfunden.

Die Angriffskräfte zu See und Land.

Haag, 5. März. (Privat-Telegramm.) Um die Aktion gegen die Dardanellen auch vom Golf von Keos aus zu unterstützen — angeblich soll dort die Landung versucht werden —, ist, wie „Central News“ aus Paris melden, ein neues französisches Kreuzergeschwader von Malta aus nach dem Ägäischen Meer in die See gegangen. Laut dem „Times“ verfügt das Geschwader vor den Dardanellen jetzt allein über 38 englische Schlagschiffe mit 212 Geschützen von 30.5 Cm. und 21 französischen Schlagschiffen mit 106 Geschützen gleichen Kalibers. Dazu kommen noch acht 38 Cm.-Geschütze des ganz neuen englischen Superdreadnoughts „Queen Elizabeth“. Laut dem „Daily Chronicle“ ist die Zahl der auf verschiedenen Inseln vor den Dardanellen untergebrachten Landungstruppen nunmehr auf 40,000 Mann angewachsen. Dazu sollen nach einer Pariser Meldung der „Daily News“ noch 6000 Mann französische Marineinfan-

terie kommen, die am 28. Februar nach den Dardanellen eingeschifft worden sind.

Ein französisches Kriegsschiff der Angriffsflotte gescheitert.

Konstantinopel, 5. März. (Privat-Telegramm.) Ein großes französisches Kriegsschiff, das sich an dem Bombardement der Dardanellen betheiligte, ist bei Deceagisch gescheitert. Alle Versuche, das Schiff flottzumachen, mißlungen.

Neue Forts in den Dardanellen.

Genf, 5. März. (Privat-Telegramm.) Nach in Paris aus London eingetroffenen Meldungen habe die „Daily Mail“ die Mittheilung erhalten, daß bei der Beschießung der Dardanellen die Thatsache aufgedeckt wurde, daß in den Dardanellen türkischerseits mehrere neue Forts errichtet worden sind, von deren Vorhandensein man bisher keine Kenntniß hatte. Diese Forts sollen mit deutschen Geschützen armirt sein, die sehr weit tragen.

Die italienischen Interessen bei den Dardanellen.

Berlin, 5. März. Die „Bosnische Zeitung“ meldet aus Zürich: Der „Avanti“ berichtet, der englische Botschafter in Rom habe dem Ministerpräsidenten Salandra und dem Minister des Aeußern Sonnino die Absichten des Dreiverbandes bei der Aktion gegen die Türkei dargelegt und hinzugefügt, in London und Paris wünsche man, daß die italienischen Interessen im Orient nicht gefährdet würden. Der Botschafter bemühte sich zu erfahren, welches die Absichten Italiens seien. Salandra und Sonnino hätten ihm für seinen Schritt gedankt und die Antwort binnen 24 Stunden versprochen. Der gestrige Ministerrath habe sich offenbar mit dieser Frage beschäftigt; Abends sei dann die Antwort dem englischen Botschafter mitgetheilt worden.

Griechenland und die Dardanellen-Frage.

Berlin, 5. März. In Ergänzung der gestrigen Mittheilung über den griechischen Kronrath meldet die „Bosnische Zeitung“ aus Athen: Der gestrige Tag war außerordentlich kritisch für die Entwicklung der auswärtigen Politik Griechenlands. Der heutige Tag wird die Entscheidung bringen über Griechenlands künftige Haltung mit Rücksicht auf die vor den Dardanellen sich abspielenden Ereignisse, deren weitere Folgen die griechischen Lebensinteressen berühren. Gestern legte Ministerpräsident Venizelos dem König eine lange Denkschrift über die Lage vor. Der König berief Nachmittags den Premierminister zu sich. In einem Ministerrath, der zwei Stunden dauerte, legte der anwesende griechische Gesandte in Paris, Romanos, die militärische und diplomatische Situation in Europa dar. Venizelos erklärte es als notwendig, daß die Krone und die Regierung auch die Ansicht der übrigen politischen Faktoren des Landes hörten. Daher wurden heute die früheren Premierminister für Nachmittags 3 Uhr zu einem Kronrath unter Vorsitz des Königs einberufen. Die Volksstimmung ist ernst, aber ruhig.

Berlin, 5. März. Der gestrige Kronrath in Athen wird allgemein dahin aufgefaßt, daß eine neue Phase des europäischen Krieges bevorstehe. Der „Berliner Lokalanzeiger“ erhält von wohlinformirtester Seite eine Mittheilung, wonach die Ansicht, daß nunmehr Griechenland unbedingt an die Seite der Ententemächte treten würde, mindestens vorzeitig, wenn nicht sogar irrthümlich ist. Hätten in diesem Kriege ver-

schiedene Mächte zwar gezeigt, daß sie ihre Interessen nicht verstünden, so wäre dies von Venizelos, diesem klugen Politiker, kaum zu erwarten. In dem Artikel werden die Gründe dargelegt, warum es gegen Griechenlands Interesse wäre, die Aktion bei den Dardanellen zu unterstützen. Er kommt zu dem Schluß, daß man erst weitere Entschlüsse Griechenlands abwarten müsse. In ähnlichem Sinne schreiben auch andere Berliner Blätter.

Berlin, 5. März. (Privat-Telegramm.) Aus Athen wird gemeldet: Aufsehen erregen die äußerst häufigen Konferenzen der Geschäftsträger Englands und Frankreichs mit Venizelos. Das Bombardement der Dardanellen hat gewisse Besorgnisse hervorgerufen, welche zu zerstreuen die Vertreter der Entente bemüht sind. Es verlautet, daß Griechenland Garantien verlange, um für eine eventuelle thatfächliche Forcirung der Dardanellen gerüstet zu sein.

Der Blockadekrieg gegen England.

Die englisch-amerikanischen Verhandlungen

Rotterdam, 5. März. Der englische Gesandte in Washington hatte eine Unterredung mit dem Staatssekretär Bryan über gewisse Milderungen der englischen Blockadepolitik gegenüber Amerika. Staatssekretär Bryan erklärte, Amerika würde wünschen, daß England erlaube, Baumwolle von Amerika nach Deutschland und gefärbte Stoffe von Deutschland nach Amerika einzuführen. Präsident Wilson erklärte, er fasse die englische Note als Blockadeerklärung und Mittheilung auf, daß amerikanische Schiffe, die sich in die Kriegszone wagen, dies auf eigene Gefahr thun, sich aber keiner Neutralitätsverletzung schuldig machen. Der Präsident fühle sich im Uebrigen durch die Note beunruhigt. Er machte darauf aufmerksam, daß die Verhältnisse in der Kriegszone ihn zwingen, die Kongressferien auf unbestimmte Zeit zu verschieben, und fügte hinzu, es bestehe keine Aussicht auf eine Gesetzesänderung, wodurch die Ausfuhr von Waffen und Munition verboten würde.

Die „Times“ gegen die Vorschläge Wilson's.

London, 5. März. Die „Times“ beschäftigen sich in ihrem Leitartikel in eingehender Weise mit den Vorschlägen des Präsidenten Wilson, die sie einer scharfen Kritik unterziehen, wobei der offenbare Widerwille gegen das geringste Zugeständniß seitens Englands zum Ausdruck kommt. Das Blatt gibt im Verlaufe seiner Ausführungen der Anschauung Ausdruck, daß die Rede des Premierministers Asquith kaum als Antwort auf die persönliche Anregung Amerikas angesehen werden könne.

Ein Zusammengehen der Neutralen gegen die Verbündeten.

Berlin, 5. März. Nach einer Amsterdamer Meldung der „Bosnischen Zeitung“ ist man in holländischen Schifffahrtskreisen überzeugt, daß ein Zusammengehen der Neutralen unter amerikanischer Führung gegen die französisch-englischen Maßnahmen notwendig sei.

Die Kaperungsfrage im englischen Unterhause.

London, 5. März. Im Unterhause stellte Bull die Anfrage, ob die englische Regierung mit Rücksicht darauf, daß es nach dem Völkerrecht die erste Pflicht desjenigen ist, der ein Handelsschiff kapert, es vor ein Prisenengericht zu bringen, beabsichtige, diesen Weg einzuschlagen, wenn Schiffe mit Gütern, die muthmaßlich für den Feind bestimmt sind, von ihm stammen oder ihm gehören, aufge-

Fracht werden. Ferner fragte Bull, ob die Regierung beabsichtige, das Preisengericht zu veranlassen, solche Güter als gute Preise zu erklären und die Schiffe freizulassen, wenn die neutralen Staaten die Fracht bezahlen, und falls dies nicht die Absicht der Regierung sei, was sie mit solchen Ladungen und Schiffen zu thun beabsichtige.

Premierminister Asquith antwortete, die Absicht der Regierung wird offenbar werden, wenn die Verordnungen über die Repressalien gegen Deutschland veröffentlicht sein werden. Ich kann augenblicklich keine bestimmtere Erklärung abgeben.

Verstörte Fahrzeuge.

Christiana, 5. März. Einem Londoner Telegramm zufolge ist der frühere norwegische, am 26. Januar an eine Firma in Manchester verkaufte Dampfer „Thorwis“ vor Wehmouth von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden. Das Schiff hatte 501 Bruttoregistertonnen.

Berlin, 5. März. Die amtliche Untersuchung hat ergeben, daß der norwegische Dampfer „Regine“ sich in ein englisches Minenfeld verirrt hatte und daß das Schiff nicht durch ein Unterseeboot torpediert wurde.

Berlin, 5. März. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Hamburg: Nach Meldungen aus England liegt ein theilweise gesunkener Dampfer zwei Seemeilen westlich vom Folkestone-Molo. Der Dampfer ist wahrscheinlich ein Opfer des Unterseebootkrieges. Einzelheiten fehlen noch.

London, 5. März. Wie „Times“ berichten, stieß gestern der Dampfer „Cornicoast“ mit einer Ladung Cement, von Rochester nach Liverpool unterwegs, in Mersey mit dem erbeuteten deutschen Dampfer „Seanette Börmann“ zusammen und sank. Der Kapitän und 5 Mann ertranken.

Verhinderung von Lieferungen an die Schiffe Kriegführender.

Washington, 4. März. Beide Häuser des Kongresses nahmen heute eine Resolution an, die die Regierung ermächtigt, Zollbeamte und bewaffnete Seesoldaten bereitzustellen, um die Abreise aller Schiffe jeder Nationalität aus amerikanischen Häfen zu verhindern, so oft man überzeugt ist, daß sie Kohlen und Waaren an Fahrzeuge Kriegführender zu liefern beabsichtigen.

Die großen Unterseeboote.

Stockholm, 5. März. Aus London wird an „Göteborgs Aftonbladet“ telegraphirt: Die Mannschaft eines norwegischen Dampfers, der nach Bergen gekommen ist, erzählte, daß es entweder England oder Deutschland gelungen sei, die berühmtesten großen Unterseeboote zu bauen. Die Mannschaft hat in der Nordsee ein Unterseeboot beobachtet, das nach aller Meinung 300 Fuß lang war. Das norwegische Fahrzeug wurde nicht von dem Unterseeboot angehalten.

Fliegerangriffe auf englische Schiffe.

London, 5. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Grimsby: Ein Deltandampfer, der in Humber eintraf, berichtet, er sei zwischen Yarmouth und Spornhead von einem feindlichen Flugzeug angegriffen worden, das aus geringer Höhe Bomben geworfen hat. Dem Schiffe sei es durch schnelles Manövrieren gelungen, dem Angriff zu entgehen.

London, 5. März. „Daily Chronicle“ berichtet aus Dundee: Der Glasgower Dampfer „Dambair“ mit einer Ladung Jute aus Kalkutta wurde Freitag auf der Höhe der Küste von Essex von einem feindlichen Flugzeuge angegriffen, das drei Bomben warf, die jedoch fehlgingen.

Englische Schiffe im Werth von 80 Millionen Mark zerstört.

Frankfurt, 5. März. (Privat-Telegramm.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Genf: Nach einer Aeußerung des Präsidenten

der großen englischen Versicherungsgesellschaften Bruce Ismay soll sich der Verlustwerth der Ladungen der durch deutsche Tauchboote zerstörten englischen Schiffe auf mehr als 80 Millionen Mark belaufen.

Ueberfällige englische Schiffe im Februar.

Kopenhagen, 5. März. (Privat-Telegramm.) „Politiken“ melden aus London, daß im Monat Februar wieder insgesamt 39 englische Schiffe als überfällig gemeldet worden sind. Die Zahl der feiernden Hafenarbeiter ist in London und Liverpool auf 10,760 gestiegen.

Der japanisch-chinesische Konflikt.

Japan besteht auf Annahme seiner Vorschläge.

Berlin, 5. März. Der Minister des Aeußeren gab auf eine Anfrage die Erklärung ab, die japanische Regierung müsse auf der Annahme ihrer Vorschläge durch China unbedingt bestehen und man müsse verhindern, daß an Stelle des aus China entfernten Deutschland möglicherweise andere Mächte Japan die Thür zur Expansion zuschließen könnten.

Zunahme der antijapanischen Agitation in China.

Berlin, 5. März. Die „Nationalzeitung“ meldet aus Zürich: Yuanschikai hat, wie der „Neuen Züricher Zeitung“ aus Petersburg gemeldet wird, die japanischen Forderungen an China abgewiesen, dies hat aber keine Beruhigung im Lande erzeugt. Die antijapanische Agitation in China nimmt immer mehr zu. Die revolutionären Parteien erlassen Proklamationen, in denen die von Yuanschikai gemachte Konzession, daß die wirtschaftlichen Forderungen Japans erfüllt werden sollen, als Verrath an den nationalen Interessen hingestellt wird.

Mittheilung der japanischen Forderungen an London und Petersburg.

London, 5. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Nach einer amtlichen Meldung hat Japan am vorigen Donnerstag den Regierungen in London und Petersburg den vollständigen Text seiner 21 an China gestellten und in der Note vom 28. Januar enthaltenen Forderungen mitgetheilt.

London, 5. März. Im Unterhause erklärte Grey auf eine Anfrage, die englische Regierung sei von Japan über alle an China gestellten Forderungen unterrichtet, sie sei aber gegenwärtig nicht in der Lage, über diesen Gegenstand Auskunft zu geben. Die diesbezüglich erschienenen Meldungen seien stark übertrieben, nämlich sei es unrichtig, daß Japan verlange, China solle bei Anstellung ausländischer Berather Japaner vorziehen und andere Ausländer als Japaner von zukünftigen Konzessionen von Eisenbahn-, Berg- und Dockbau ausschließen, wenn nicht Japan zu solchen Konzessionen die Zustimmung erteilt.

Wiederaufnahme der japanisch-chinesischen Unterhandlungen.

Berlin, 5. März. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Amsterdam: Nach einem Telegramm der „Times“ aus Peking wurden Sonntag die Verhandlungen zwischen den chinesischen und japanischen Unterhändlern wieder aufgenommen. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen.

Verbindung des deutschen Kabels Tsingtau-Shanghai mit Nagasaki.

Frankfurt, 5. März. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Petersburg: Nach einer amt-

lichen Meldung aus Tokio wurde das deutsche Kabel Tsingtau-Shanghai mit Nagasaki verbunden.

Der Krieg und die Neutralen.

Die öffentliche Meinung Amerikas gegen die Entente.

Berlin, 5. März. (Privat-Telegramm.) Aus London wird gemeldet: Der Washingtoner Korrespondent der „Times“ bestätigt den völligen Umschwung der öffentlichen Meinung Nordamerikas zu Ungunsten der Ententemächte. Selbst deutschfeindliche Blätter verurtheilen den englischen Standpunkt.

Abberufung des russischen Botschafters in Rom.

Rom, 5. März. (Privat-Telegramm.) Die Abberufung des russischen Botschafters Krupenski wird bestätigt. Zum Nachfolger wird v. Giers bezeichnet.

Kriegsgesekentwürfe in der bulgarischen Sobranje.

Sophia, 5. März. (Privat-Telegramm.) Der Kriegsminister brachte in der Sobranje Gesekentwürfe über Kriegscensur mit sehr strengen Einschränkungen, ferner über militärische Vorbereitung aller Staatsbürger bis fünfzig Jahre, die tauglich sind, aber nie gedient haben, ein.

Rundgebung für die Theilnahme Portugals am Krieg.

Genf, 5. März. (Privat-Telegramm.) Wie „Newyork Herald“ aus Lissabon meldet, haben die aus dem Heere entfernten monarchistischen Offiziere für Sonntag eine große Volksversammlung für die Theilnahme Portugals am Krieg auf Englands Seite einberufen. Die Regierung verbot kurzerhand die Versammlung und schritt zur abermaligen Verhaftung von entlassenen 32 Offizieren, da sie ihre Offizierspatente noch nicht zurückgegeben haben, sondern vorläufig nur beurlaubt sind. In Befolgung dieser Vorgänge ist es zu den gemeldeten abermaligen Unruhen in Lissabon gekommen. Die monarchistischen Offiziere sind dem Kriegsgericht überstellt worden.

Serbien und Griechenland.

Sophia, 5. März. Das in Saloniki erscheinende Blatt „Glasnik“ meldet, daß im Verlaufe der Verhandlungen zwischen Serbien und Griechenland die Griechen als Hauptforderung die Ueberlassung von Monastir aufstellten. Serbien betonte, daß es auf einen Hafen Anspruch mache, ob Saloniki oder Kavalla, sei gleich. Die Verhandlungen sind nicht abgeschlossen, doch erklärte Griechenland, daß die Abtretung von Kavalla oder gar Saloniki ausgeschlossen sei.

Bulgarische Waffenkäufe in Italien.

Mailand, 5. März. (Privat-Telegramm.) Laut dem „Corriere della Sera“ ist der bulgarische Major Tautilow, der frühere Militärattache in Wien, in Rom eingetroffen, um im Auftrage seiner Regierung Waffen und Munition einzukaufen. Man spricht von 300,000 Gewehren. Die italienische Regierung macht jedoch ernste Schwierigkeiten.

Ein Situationsbericht.

Graf Tisza in Wien. — Konferenz oppositioneller Führer. — Auffassung informierter Kreise.

Ministerpräsident Graf Tisza wollte den heutigen Tag über in Wien, woselbst er vom Monarchen in längerer Privataudienz empfangen wurde. Seinen Aufenthalt in der österreichischen Hauptstadt benützte Graf Tisza auch zu Besprechungen mit den gemeinsamen Ministern und dem österreichischen Ministerpräsidenten. Am Abend kehrte Graf Tisza nach Budapest zurück. In hiesigen maßgebenden Kreisen will man wissen, daß hauptsächlich diplomatische und politische Fragen, die mit der aktuellen Kriegssituation in Verbindung stehen, zur Erörterung gelangten.

Offiziös meldet man über den Wiener Aufenthalt des Grafen Tisza Folgendes:

Ministerpräsident Graf Stephan Tisza ist heute früh 7 Uhr mit dem királyhidaer Personenzug in Begleitung seines Sekretärs Dr. Endre v. Látinobits in Wien eingetroffen. Im Ungarischen Palais in der Bankgasse, wo der Ministerpräsident Absteigequartier nahm, hatte Graf Tisza in den ersten Vormittagsstunden eine längere Unterredung mit dem gemeinsamen Minister des Außern Baron Stephan Burián, der noch im Ungarischen Palais wohnt. Im Laufe des Tages fand eine Besprechung des Ministerpräsidenten Grafen Stephan Tisza mit den gemeinsamen Ministern und dem österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Karl Stürgkh statt. Ministerpräsident Graf Stephan Tisza begab sich um halb 11 Uhr Vormittag nach Schönbrunn, wo er um 11 Uhr vom König in Privataudienz empfangen wurde. Ministerpräsident Graf Stephan Tisza konferierte Nachmittag mit dem gemeinsamen Finanzminister Dr. v. Körber und dem österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Karl Stürgkh. Mit dem királyhidaer Zug reiste der Ministerpräsident um 7 Uhr 20 Min. Abends in Begleitung seines Sekretärs Dr. Endre v. Látinobits nach Budapest zurück.

Die Führer der oppositionellen Parteien versammelten sich heute Abend im Klublokal der Unabhängigkeitspartei zu einer Konferenz, in welcher alle mit der gegenwärtigen Situation zusammenhängenden politischen und wirtschaftlichen Fragen zur Besprechung gelangten. Anwesend waren: Graf Michael Károlyi, Graf Julius Andrássy, Graf Madár Zich, Graf Albert Apopnyi, Wilhelm Bájosny, Johann Lóth, Arpád Szentiványi, Julius Sággh, Béla Földes und Johann Molnár. Die Konferenz nahm nahezu zwei Stunden in Anspruch. Meritorische Beschlüsse wurden, wie wir erfahren, in den erörterten Fragen nicht gefaßt. In erster Reihe besprach man die Frage der Mandatsverlängerung der Reichstagsabgeordneten. Jrgendwelche ernste Einwendung gegen diesen Plan wurde von keiner Seite erhoben, da man unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Ausschreibung von Neuwahlen auch in oppositionellen Kreisen für kaum durchführbar hält. Nur vom staatsrechtlichen Standpunkt, hauptsächlich zur Vermeidung der Kreierung eines Präzedenzfalles wurden formelle Bedenken laut, die aber seitens der Majorität der Konferenzteilnehmer nicht vollinhaltlich acceptirt wurden. Einen längeren Ideenaustausch führte man über die wirtschaftlichen Fragen. Mehrere Mitglieder der Konferenz äußerten ihr Bestreben darüber, daß gerade in Ungarn, diesem par excellence Agrarstaat Erscheinungen zutage treten, welche die Annahme rechtfertigen, daß in Bezug auf die Verproviantierung der Zivilbevölkerung, namentlich in den Städten, mißlichere Zustände herrschen als in Deutschland, ja selbst in Oesterreich. Einzelne Mitglieder der Konferenz (wie Graf Michael Károlyi) sollen hiefür die Regierung verantwortlich gemacht haben, die es ihrer Ansicht nach an entsprechender Vorsorge mangeln ließ. Ein meritorischer Beschluß wurde auch hierüber nicht gefaßt, aber man sprach die Ansicht aus, daß man dieser Angelegenheit erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden müsse. Gleichzeitig sprach man die Hoffnung aus, daß die Regierung jetzt alle erforderlichen Maßnahmen treffen werde, daß dort, wo bezüglich der

Verpflegung der Bevölkerung sich Mängel zeigen, denselben dringendst abgeholfen werde.

Der Präsidialrath der Unabhängigkeitspartei hielt heute Nachmittag ebenfalls eine Konferenz, in welcher man die Austrittserklärung Emerich Jvák's zur Kenntniß nahm.

Alle hier an maßgebender Stelle einlaufenden Berichte konstatiren die Situation im Karpathengebiet als eine befriedigende. Alle Bemühungen der Russen, auf diesem Terrain die Position unserer Truppen zu erschüttern, erweisen sich als erfolglos. Die von den Russen in der Eintrentepresse verbreiteten Nachrichten über ihre angeblichen Erfolge im Dufkapasse sind falsch. Bei allen Zusammenstößen holten sich die Russen schwere Schläppen. Auch in den Kämpfen südlich des Dnjesters befinden wir uns anhaltend im Vortheil.

Giner, der von den Russen Urlaub bekommen hat.

— Von unserem Spezialberichterstatter. —

Kriegspressquartier, 3. März.

Der Etappenkommandant hatte uns zum Mittagessen geladen. Das Menü bestand aus Suppe, gekochtem Rindfleisch mit Kartoffel, Rehraten und schwarzem Kaffee. Die Menage unterstand der Leitung eines jungen Korporals, der aber schon die Tapferkeitsmedaille auf der Brust hatte. Er war verwundet worden und machte sich jetzt, in den letzten Tagen seiner Rekonvaleszenz, in der Menage nützlich. Wir saßen nun beim schwarzen Kaffee in gemüthlichem Gespräch beisammen. Draußen war die Landschaft tief winterlich, hoher Schnee bedeckte Wald und Flur und vor unseren Fenstern glitten die Schlitzen in endloser Reihe dahin. Der Train, diese so überaus wichtige und nützliche Maschinerie des Krieges, zog vorüber.

Wöglich thut sich die Thüre auf und ein Feldwebel trat ins Zimmer. Ein hochgewachsener, stattlicher Mann gegen Ende der Zwanziger, das energische Gesicht von einem blonden Barte umrahmt. So, ganz so stellte ich mir die Soldaten Poniatovskys und Kosciuskos vor, so groß und fehnig so breitschulterig und blauäugig. Der Feldwebel sprach polnisch. Er „meldete gehorsamst“, daß er vom Urlaub wieder eingerückt sei.

Der Etappenkommandant, Major K., musterte den strammen Feldwebel mit verwundernden Augen. Wie kam der Mann hieher? Sein Regiment stand ja anderswo. Warum ist er hieher eingerückt? Der Feldwebel stand in strammer Halb-Nacht-Stellung da, der verwunderte Ausdruck in dem Gesichte des Majors hatte ihn gar nicht in Verwirrung gebracht.

— Wie kommen Sie hieher, Feldwebel? Ihr Regiment steht nicht hier!

— Melde gehorsamst, Herr Major, eben deshalb bin ich gekommen. Ich will zu meinem Regiment, weiß aber nicht, wo es steht.

— Wie sind Sie denn von Ihrem Regiment abgekommen, Feldwebel?

— Melde gehorsamst, Herr Major, ich war bei den Russen gefangen.

— Wann? Wo?

— Noch im Monat August. Bei Galics wurde ich verwundet, konnte so den Uebrigen nicht nachkommen und gerieth in Gefangenschaft.

— Und sind Sie aus der Gefangenschaft entflohen?

— Melde gehorsamst, Herr Major, nein! Ich bin nicht entflohen. Die Russen gaben mir Urlaub und ich bin für die Dauer des Urlaubs hieher eingerückt. Daher bin ich nun da.

Wir saßen uns erstaunt an und dachten im Stillen, daß der arme Feldwebel nicht recht bei Sinnen sei; irgend eine Gehirnerschütterung oder dergleichen. Wäre übrigens nichts Seltenes in den jetzigen Zeiten. Die Russen hätten ihm Urlaub gegeben und jetzt sei er hieher eingerückt! Das ist denn doch etwas ganz Sonderbares, das kann ja gar nicht sein...

Der Major zwang sich sehr menschenfreundlich, gute Miene zum bösen Spiel zu machen und fragte den Feldwebel mild und gütig, wie um auf die Idee eines Irrren eingugehen:

— Das ist schön, Feldwebel, Sie bekommen Urlaub von den Russen und rücken hier bei uns ein. Sie haben gewiß einen Urlaubsschein oder so etwas?

— Jawohl, Herr Major!

Bei diesen Worten griff er die innere Tasche seiner Blouse und zog sein Militärbuch hervor. Name, Charge, Regiment des Feldwebels standen genau verzeichnet da. Stampiglie, Unterschriften, Alles in schönster Ordnung.

— Das sehe ich schon, mein Sohn, daß all dies da in Ordnung ist. Jetzt möchte ich nur noch wissen, ob Du auch den Urlaubsschein der Russen bei Dir hast?

— Jawohl, Herr Major! Und richtig zog er aus der anderen Tasche der Blouse den russischen Urlaubsschein hervor. Der Schein war in kyrillischer Schrift und in russischer Sprache ganz regelrecht ausgestellt, mit Siegel und Unterschrift versehen und besagte klipp und klar, daß Feldwebel K. vom österreichisch-ungarischen Regimente Nr. ..., bei Galics gefangen, Urlaub bekommen habe.

Nun war die Sache schon gar räthselhaft und alle Gesichter drückten höchstes Erstaunen aus. Endlich sagte der Major wieder:

— Jetzt bin ich aber neugierig, Feldwebel, wieso Sie von den Russen Urlaub bekommen haben?

— Das geschah so, Herr Major, daß ich in Galics in einigen Wochen von meiner Wunde geheilt war. Mitte September wurde ich aus dem Spital entlassen und ich sollte als Kriegsgefangener abtransportirt werden. Zu essen bekam ich nur einmal des Tages und die Behandlung war auch schlecht. Ich hatte daher gar keine Lust, russischer Kriegsgefangener zu werden. Ich bin Pole und Katholik, aber da ich gehört hatte, daß alle Gefangenen, die sich als russisch-Orthodoxe, als „Bravoslave“ bekamen, freigelassen werden, erklärte auch ich mich — Gott verzeih' mir die Sünde — für russisch-orthodox. Man fragte mich, woher ich sei, und ich nannte ein Dorf, welches schon die Russen besetzt hielten. Man nahm mir das Gelöbniß ab, in diesem Krieg nicht mehr gegen die Russen zu kämpfen und entließ mich sodann, indem man mir zugleich diesen Urlaubsschein da gab. Das war so Anfang Oktober. Später beruhigte mein Pfarrer mein Gewissen darüber, daß ich keine Sünde begehe, wenn ich wieder gegen die Russen kämpfe, denn das sei meine Pflicht, und daß ich auch gegen meinen Glauben nicht verstoße, denn ich habe ja das Gelöbniß, nicht mehr gegen die Russen zu kämpfen, nicht als Katholik gethan. So verließ ich denn Galics Anfang Oktober und kam nach vielen Fährlichkeiten durch die russischen Linien. Ich meldete mich bei den Unserigen und zeigte mein Militärbuch vor, welches ich in dem Futter der Blouse eingeknäht bei mir trug. Man rüfete mich dann aus und sagte mir, ich solle mich hier melden. Ich habe mich also gemeldet.

So der Feldwebel, der von den Russen als Kriegsgefangener Urlaub bekommen hatte. Der Major befragte noch den Feldwebel über seine Erlebnisse bei den Russen und schickte ihn dann an das Oberkommando, weil der Feldwebel auch Manches gesehen und erfahren hatte, was höheren Ortes zu wissen gut sein konnte.

Auf dem Kaselikorsh.

— Karpathenkämpfe. —

Der Kommandantagen des Lazarethzuges, der leer von Eperjes nach Bártfa zurückfuhr, war ein neugebauter Wagen dritter Klasse, mit Eßtisch, Anrichte, Bücherbrett und Wanduhr. Ein rekonvaleszenter Garde-Rittmeister war Kommandant des Zuges; wir waren Gäste der Aerzte, die das Kunststück fertig brachten, uns ein ausgezeichnetes Mittagessen von vier Gängen aufzutischen. Die zwanzig Waggons waren mit Eiszapfen garnirt, die in der Winter Sonne blühen; Eis verriegelte die Wagenthüren. Durch den dünnen Bretterboden stieg es kalt herauf zu unseren Füßen. Die kristallinen Blumen, die auf den Feuertischen blühten, begannen sich im Sonnenschein zu trüben und zergingen. Hinter dem aufgetauchten Glas wiegen weiße Hügel sanft gewellt vorüber. Eine Ruine krönte einen Berg mit morschen Zinnen, eine gedeckte Holzbrücke lag wie ein Blockhaus über einem zugefrorenen Fluß. Drahtverhänge sperrten den Thalgrund, die gekreuzten Pfähle glühen Friedhofskreuzen.

B. ist Endstation der Zweigbahn. Die kleine Bergstadt hat noch Kirchenburgen und verwiterte Mauerthürme; mitten auf dem hochgelegenen Marktplatz, den seit siebenhundert Jahren die gothische St. Egidienkirche flankirt, sieht ein Brunnkästchen in allzu aufgefrischter Renaissance, das Rathhaus. Die Rolläden der Geschäfte waren herabgelassen und vom ersten Russeneinbruch her, mit Bajonnet und Kolben aufgesprengt. Unter den Thorbögen, die die

Marktzüge überwölben, verhandelten Kastan-juden klebriges Gebäck und gossen bleichen Thee aus russischen Samowaren. Am nächsten Morgen glitt wir auf klingelnden Schlitten der galizischen Grenze entgegen. Wir kamen über Rothbrücken aus lichte Fichtenholz, neben denen noch die schwarzen Stumpfe der verbrannten Brücken ragten. Die Nadelwälder auf den Höhen waren abgethaut und kahle, so daß die Landschaft wie mit der Zusehfeder feingestrichelt war. Die Dörfer hatten saubere, weißgetünchte Häuser, in deren rothgrün ausgemalten Nischen bunte Heilige standen. Die meisten Häuser aber waren ausgebrannt und todt. Aus einem Fenstervorsprung wuchs Rákóczy's Burg und war vor Alter und Zerstörung selbst zum Fels geworden.

Im Kommando der Division, der wir nach Meldung beim Oberkommandanten . . . zugewiesen waren, erläuterte uns Artilleriebrigadier Oberst G. die Schlacht am Kastelförch. Unsere Schlitten klingelten lustig in die Pantenschläge der Geschütze, die schwere Haubitzen, die Straße sperren und sich, leichte Feldkanonen, hinter die flankierenden Höhenzüge duckten. Auf einem hochgelegenen, mauerumfriedeten Kirchhof seitlich der Straße bewegten sich Gestalten in weißen Leintüchern, wie Friedhofsgespenster, die der Lärm der Schlacht in den hellen Tag hinausgetrieben hat. Es waren Artillerieoffiziere. Im Schulhaus hinter der Kirche war die Telephoncentrale. Die Telephonisten sahen auf der Schulbank, die Apparate vor sich, die Ohr und Auge der modernen Schlacht sind. Der Oberst sprach in einen Apparat hinein: „Zwei Herren von der Presse möchten Euch besuchen. Ist die Passage frei? Vielleicht von rückwärts, um den Berg herum? Auf eigenes Risiko, natürlich.“ Unser Schlitten schied sich von den anderen und bog nach rechts auf einen Feldweg ab, den Schneemauern und ein Zaun aus weißen Tüchern nach dem Feind zu verdeckten. Der Weg warf sich ins Thal, der Schlitten kam ins Schlen-dern, wir gingen nun zu Fuß. Im Thaldorf, wo Slovakenmädchen in bunter Festtracht mit Soldaten scherzten, erwartete uns ein Zugführer des Regiments, zu dem wir wollten. Wir legten Schneehemden an und folgten auf dem ausgetretenen Schneepfad, den Stachelbrahtrollen und leere Patronenmagazine markierten. Der Pfad verlief anfangs im Thal und stieg dann steil zu den Buchenwäldern des Kastelförch empor. Zwei Mann kamen uns entgegen, sie trugen auf einer zugedeckten Bahre einen Kameraden, den ein Schrapnell verstümmelt hatte. Aus einer der Erdhöhlen, die sich ringsum zwischen die Baumwurzeln wühlten, kam auf Anruf ein Hauptmann und begrüßte uns mit der lärmend forcierten Stimme des Mannes in der Front; hart vor seinem Höhleneingang lag ein Haufe erbeuteter Gewehre, die eine russische Granate wenig früher zerstückelt hatte. Der Hauptmann war der Held einer des Selbentregiments, das in diesem Walde mit den eingedrungenen Russen rang. Noch zeugte der ganze Berg für die Furchbarkeit des stets erneuten Kampfes, die Bäume selber waren voller Wunden. Unser Fuß streifte zerbrochene Gewehre, aus Nesten improvisierte Bahnen und viele, viele frische Gräber. Unter den Schneewellen des steilen Abhangs zeichneten sich die Linien der Stachelbrahtverhaue und die Körper der in ihnen verfangenen, zusammen-tastätschten, verbluteten, erfrorenen Russen ab. Die Granaten kündeten sich pfeifend an, Säulen von Erde und Gemäuer stiegen aus den Häusern. Menschen wurden sichtbar und ramten krabbelnd durcheinander. Gleichmüthig trieb ein Bauer vier Kühe in das Dorf. Auf der Berglehne jenseits des Thales hob sich, scheinbar ungedeckt, eine russische Batterie scharf von dem weißen Schneefeld ab. Im spitzen Winkel zu ihr lehnten sich Schützengräben an den Wald. Durch das Glas deutlich erkennbar, gingen russische Soldaten ab und zu und schlugen die Arme ineinander, um sich zu erwärmen. Eine Granate fuhr in die Batterie, ein Proviantwagen flog flammend auf. Die Nebel der Dämmerung fielen über Thal und Höhen, wir kehrten zu den Deckungen zurück. Abschiednehmend, kletterten wir durch den nächtlichen Wald zu Thal. Maulthiere, mit Munition beladen, trotteten in langer Reihe, vorsichtig auf vor Fuß setzend, an uns vorüber; Sappeure mit Hacke und Schaufel stiegen auf den Berg. Wir suchten, stolpernd, rutschend, stemmend, in den vielgekreuzten Schneespuren unseren Rückweg, geriethen ab und fanden uns durch knietiefen Schnee zurecht. Im Dorfe drängten sich Soldaten, die Straße sperrend, erwartungsvoll um die dampfende, duffende Fahrliche; ein behäbiger Paß schaffte uns Platz: „Gehs furt, san eh Saudumme g'nug da...“ Da fanden wir das Lachen wieder, das uns auf dem eifigen Totenhügel des Kastelförch vergangen war.

Am die Entscheidung.

— Die Schlacht bei Stanislaw. —

Der gegenwärtige Stand des Entscheidungskampfes um die Karpathen stellt sich folgendermaßen dar: Nach dem Rückzug aus der Bufowina dirigirten die Russen starke Kräfte in den Raum von Nowoselica, um ein weiteres Vorgehen unserer Truppen längs der rumänischen Grenze zu verhindern. Die Unseren hatten inzwischen Czernowitz gesichert und das Pruth-Thal mit Sniatyn und Kolomea eingenommen. Der gleichzeitig angelegte Vorstoß über den Jablncapaz erreichte den Raum von Stanislaw. Die Russen räumten zwar vor den österreichisch-ungarischen Truppen diesen wichtigen Knotenpunkt, die endgiltige Entscheidung über sein Schicksal steht aber noch aus. Um den Besitz der Stadt und der von ihr ausgehenden Verbindungsstrecken ist vielmehr noch ein erbitterter Kampf im Gange, zu dem die Russen bedeutende Reserven nachschoben, während die unsererseits jetzt über das Gebirge gebrachte schwere Artillerie eingreifen konnte. Da dieses Eingreifen den Russen besonders unangenehm war, versuchten sie auf dem gewöhnlichen Wege der Spionage die Standorte herauszubekommen. Ein Pope wurde dabei ertappt, als er einen Heuschaber anzündete, um den Russen die Positionen unserer schweren Geschütze zu verrathen; er wurde standrechtlich gehängt. Weiter westlich kamen die Verbündeten über den Wyszokower Paß, wo die Russen nach neuer Kräftevermehrung ebenfalls zu hartnäckiger verlustreicher Gegenoffensive übergingen.

Inzwischen forcierten die Russen mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln die Russifizierung Lembergs und des übrigen Ostgaliziens. Alle Schulen sind russisch. Hunderte von Kindern werden zwecks russischer Erziehung nach Anstalten des inneren Rußland geschickt. Im Lemberger Nationalhaus der Ruthenen ist eine Ausstellung russischer Lehrmittel untergebracht. Sprachkurse sollen den Erbsatz des Polnischen und Ruthenischen durch das Russische beschleunigen. Die Katholiken und Juden Lembergs und ganze Gemeinden werden mit mehr oder weniger offenkundigem Zwang zum orthodoxen Glauben bekehrt. Das Volk sehnt in Folge dessen die Befreiung von „Befereiern“ herbei.

An den Kämpfen im centralen Theil der Karpathenfront sind deutsche Truppen hervorragend beteiligt. Allerdings kommen bei der durch die Geländebeziehungen stark beengten Aktionsfreiheit ihre Fähigkeiten noch nicht zur vollen Entfaltung. Umso höher ist ihre unermüdliche Thatkraft anzuschlagen, mit der sie der ungewohnten und selbst für ausgebildete Gebirgstruppen außerordentlichen Schwierigkeiten Herr werden. Vom Uzfoker Paß an sind wieder nur die österreichisch-ungarischen Truppen engagirt.

Russische Flieger auf Jarman-Doppeldeckern warfen Bomben auf Przemyśl ab und suchten durch Beschließung mit einmontirten Maschinengewehren die aviatische Verbindung der Festung mit der Außenwelt zu verhindern. Die Belegung der Stadt mit Bomben richtete nur geringen Schaden an. Die russischen Piloten dehnen neuerdings die Streifzüge über die ganze Karpathenfront aus und belegten selbst den westlichen Dufklapaz mit Bomben.

Die österreichisch-ungarische Front biegt sich beim Lupkowerpaß nach der ungarischen Grenze hin zurück, die beim Dufklapaz unerheblich überschritten ist. Von den westlich anschließenden beiden Sattelhöhen ist die Aljopagony noch in russischen Händen, während bei Konezna unsere Stellung längs der Grenze verläuft; hier biegt die Front nordwärts nach Westgalizien ab. Die Straße Muszyna—Koryska—Grybow ist sicherer österreichisch-ungarischer Besitz, obwohl die Russen neuerlich bei Grybow durchzubringen versuchten. Am unteren Dunajec dauert der Artilleriekampf um Larnow an. Soweit Ortschaften dort noch von Russen besetzt gehalten werden, stehen sie unter dem Feuer der schwersten Artillerie. In Russisch-Polen ist die Situation unverändert. Auf allen Theilen der riesigen Front ist noch mit längerer wechselvoller Dauer der Kämpfe zu rechnen, zumal, da auch Ungunst des Wetters alle Operationen erschwert und verlangsamt. Das Wetter wechselt fortwährend zwischen dichtem Schneegestöber, das die wenigen Zufahrtsstraßen und Paßübergänge tief verschneit, und Rässe, die Hochwasser und Ueberschwemmung im Gefolge hat. Glücklicherweise ist

*) Ueber die Schlacht bei Stanislaw und die allgemeine Kriegslage in Galizien enthält die jüngste Nummer des „Berliner Tageblatt“ einen interessanten Bericht des Kriegsberichterstatters Leonhard A. K. L., den wir unseren Lesern vermitteln.

gerade unsere Armee reichlich mit Schutzmitteln ausgestattet, die sich auch die in den Karpathen kämpfenden deutschen Truppen gern zunutze machen. Wie Munition, wird auch Proviant den Truppen auf Maulthieren zugeführt, wobei das Essen in Kochkisten warm gehalten wird, die in den schützenden Deckungen unentbehrlich gewordenen Schwarmöfen werden von Mannschaften beim Vorgehen als Schuttschild, beim Marsch im Tornister getragen, als Schrapnellschutz benützt, wenn auch die Schutzwirkung natürlich mehr moralischen als praktischen Charakters ist. Der Erfinder der Schwarmöfen, Oberintendant Pöschel, hat jetzt auch eine Vorrichtung zur Bekämpfung der Käuseplage konstruirt in Gestalt eines zusammenlegbaren Blechtafens, in den aus den fahrbaren Feldküchen Dampf geleitet und bis zu 100 Grad erhitzt wird. In diesem Kessel können dreißig Uniformen auf einmal desinfizirt werden. Eine ebenfalls aus der Fahrliche gespeiste Duschermöglichkeit den entkleideten Soldaten, gleichzeitig ein Brausebad zu nehmen. Die Einrichtung hat gegenüber ähnlichen, von Lokomotiven gespeisten den Vortheil, daß die Dampfquelle auch in den eisenbahnlosen Karpathentheilen immer zur Hand ist.

Nach der masurenischen Winterschlacht.

Zwischen den Trümmern einer russischen Armee.

Es ist zu Ribary. Nach dem Untergang der zehnten russischen Armee. Das große Bahnhofgebäude, in dessen weiten, öden Räumen ein Feder, der die russische Grenze in Friedenszeiten hier passirte, zur Jagunterstutzung und wegen der Zollformalitäten unfreiwilligen Aufenthalt nahm, sind in toller Unordnung. Gleich beim Eingang zur Bahnhofsanlage liegen überall zusammengeschlossene Progen, Küchenwagen, Handkaren und unzählige Kisten, gefüllt mit Munition und Handgranaten. Umher. Dazwischen blutige Stiefel und Mäntel, zerbrochene Gewehre und Säbel, Brotkrumen und Patronentafeln, blutige Lappen und Brotstücke in chaotischer Unordnung. Ueber dem weiten Trümmerfeld lastet wieder der Hauch der Verwesung, der süßliche Geruch von Blut und dickem Rauch. Zwischen den Bäumen des Stationsgartens leuchten einige gelbweiße Kreuze hervor; rings um die Gräber liegen noch die blutigen Kleider, die verrosteten Gewehre der Gefallenen. Da ist eine halbzerstörte Trommel mit dem russischen Doppeladler, gleich daneben eine Damenboa und eine flachehaarige Puppe.

Auf einem Nebengeleise steht ein weiß angestrichener Eisenbahnwagen mit dem Emblem des „Rothem Kreuzes“. Aus dem dünnen, zierlichen Rauchfang steigt ein dicker Qualm hoch. Eine drückend heiße Luft empfängt mich, als ich in das Innere des Wagens trete. Ueberall sitzen russische Sanitätsoldaten und Schwestern herum, rauchen, trinken Thee, schwagen oder lesen. Der Wagen gehört zu dem weiter auf einem inneren Geleise stehenden russischen Sanitätszuge und dient als Dampfwaschereiwagen des Zuges. Das Innere des Waggons ist auffallend rein. Alles ist blutblank gesäubert, reine Tischtücher bedecken die Tische, die Mädchen drehen sich in reinen, weißen Schürzen, die Wärter stehen in den russischen, grobleinernen, hochgeschlossenen Hemden herum. Nach dem unbeschreiblichen Schmutz des Schlachtfeldes, nach den vollkommen verunreinigten Häusern Eydikuhmens kommt mir diese Reinlichkeit vor wie eine andere Welt, eine schönere, glücklichere als die, in der ich lebe. Einige Geleise weiter steht ein verlassener russischer Transportzug, und durch den unbeschreiblichen Schmutz der Wagenabtheile erkenne ich wieder, daß ich im dunkelsten Rußland bin. Auf einem freien Platz vor dem Zuge steht ein umgefallener Munitionswagen, und die langen Regal der Granaten liegen im Schmutz überall umher, daneben Laufende und Laufende Gewehrpatronen, dazwischen zwei Bände von Meyer's Konversationslexikon und einige Bilderbücher. Unweit von diesem Zuge, auf dem eigentlichen Eisenbahngleise, das nach Wilna—Moskau führt, steht ein vornehm ausgestatteter Zug, lauter riesige Wagen erster und zweiter Klasse. Jeder Wagen trägt das „Rothem Kreuz“ und eine Inschrift, die besagt, daß dieser Zug der Wlissien Francaise gehört. Aus den Fenstern und Thüren schauen überall neugierige Mädchenaugen das Treiben am Perron an. Offiziere in russischer Uniform laufen umher. Sanitätsoldaten schleppen Tragbahnen von einem Waggon zum andern, und wenn sie die Coupethüren öffnen, strömt ein intensiver Karbol- und Jodoformgeruch zu mir.

Nachdem ich mich dem Chefarzt, einem dicken Petersburger Herrn, vorgestellt habe, übernimmt er

sehr zuvorkommend die Führung und geleitet mich von einem Wagen zum andern. Das erste, was mir besichtigten, ist der Operations- und Verbandssaal des Zuges. Während unserer Konversation kommen langsam mehrere Schwestern in den Wagen. Meistens junge, hübsche Mädchen, elegant gekleidet, parfümiert, mit zierlichen Schuhen, modern überströmte Umgebung. Die Düste des Parfüms vermischen sich mit dem durchdringenden Geruch von Blut, Jodoform und Karbol. Sie sprechen russisch und französisch durcheinander, und die dünnen Mädchstimmen vereinigen sich zu einem seltenen Wirrwarr, dazwischen tönt das Wimmern eines Verwundeten, der eben auf den Operationstisch gelegt wird. Der junge Arzt schreitet zur Arbeit, „Place, mes dames s. v. p.“, bittet er höflich und verneigt sich mit den Mitten eines vollendeten Weltmannes zu den Damen. Lustig hüpfen die Mädchen von der hohen Treppe des Waggons, eine elegante junge Dame mit einem prachtvollen Marberpelz ruft einer anderen Freundin zu: „Venez avec moi, nous promener“, und verschwindet dann in dem Gedränge des Bahnhofes, inmitten von Verwundeten, russischen Pflegern und deutschen Soldaten, die neugierig den langen russischen Zug abschreiten.

Der Chefarzt erzählt mir die Geschichte ihrer Gefangennahme. Nur zehn Minuten früher hätten sie von Ribarth abfahren müssen, dann wären sie noch nach Wlana durchgekommen. Aber eben diese zehn Minuten haben gefehlt, und kaum, daß der Zug mit seinen hundertundfünfzig Kranken und dreißig Personen an Ärzten und Pflegerinnen Ribarth verlassen hatte, regnete es schon von allen Seiten Geschosse. Granaten heulten über ihre Köpfe hinweg, Gekochfugeln durchschlugen die Eisenwände der Wagen. Es war unmöglich, weiterzukommen, und so fuhr der Zug nach Ribarth zurück, wo er bereits vom deutschen Militär empfangen wurde. Je weiter ich in das Innere des Landes komme, umso gräßlicher werden die Spuren des katastrophalen Rückzuges. Auf Schritt und Tritt liegen die Munitionslarren, Proben, Pferdekadaver, unzählige Gewehre umher. Die Erde ist dicht besät mit Uniformstücken, Kappen, blutigen Fetzen, Riemenzeug und Maschinengewehrstreifen mit der unberührten Munition. Etwas Bedrückenderes wie solch eine Rückzugsstraße ist unmöglich, sich vorzustellen, das ganze Glend einer geschlagenen Armee offenbart sich da in dem schlammigen Schmutz der aufgeweichten Chaussee.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 1. März begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 28. Februar zu Ende ging, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind:

Im Inlande:	
Jährlich	R. 32.—
Halbjährlich	„ 16.—
Vierteljährlich	„ 8.—
Monatlich	„ 2.80

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschriften die Adressen leicht beizulegen.

Die Administration des „Neues Pester Journal“.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 5. März.

* **Wetterbericht.** Das Wetter war heute den ganzen Tag über stark bewölkt und recht unfreundlich. Fast ohne Unterbrechung gab es Schnee und Regen. Die Temperatur betrug Früh 7 Uhr — 0 Gr. C., Mittags 1 Uhr + 3.2 Gr. C., Abends 7 Uhr bei anhaltendem Regen + 7.0 Gr. C. Barometerstand 762.9. Es ist Temperaturzunahme, an vielen Stellen mit Niederschlägen voraussichtlich.

* **Unsere heutigen Beilagen** enthalten Folgendes: Lokalanzeiger (Die Mehl- und Milchfrage, Städtische Neuigkeiten), Theater, Kunst und Literatur, Marktberichte, Getreide- und Mehlverkehr, Viehmärkte, Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt, den Wasserstand, sowie die Feuilleton-Zeitung (Kennenkamps Glück und Ende, Ein Versuch bei der englischen Oberstin, „Allerlei“, die Fortsetzung des Romans „Vergoldete Wappen“), den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, Kleiner Anzeiger und Inserate.

* **Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Joseph** ist — wie aus Wien telegraphiert wird — heute Früh um 9 Uhr von Sr. Majestät in Audienz empfangen worden. Vormittag erschien der Thronfolger im auswärtigen Amte und hatte eine längere Besprechung mit dem Minister des Äußern Baron Burian.

* **Erzherzogin Isabella und Erzherzog Karl Stephan in Budapest.** Heute Abends sind zur Besichtigung der Kriegsspitäler und sonstigen Institutionen des Rothen Kreuzvereins die Gemahlin des Armeekorps-Oberkommandanten Feldmarschalls Erzherzog Friedrich, Erzherzogin Isabella, in Begleitung ihrer Obersthofmeisterin Gräfin Wimpffen-Széchényi und ihres Obersthofmeisters Grafen Catty, ferner der Präsident der Kriegsfürsorgekommission Erzherzog Karl Stephan mit dem ihm zur Dienstleistung zugetheilten Grafen Julius Széchényi jun. in der Hauptstadt eingetroffen. Der kön. Kommissär Graf Andreas Csetonics veranstaltet morgen um 1 Uhr Mittags in seinem Palais zu Ehren der hohen Gäste ein Dejeuner.

* **Dank des Armeekorps-Oberkommandos an das Präsidium des österreichischen Abgeordnetenhauses.** Aus Wien telegraphiert man: Ministerpräsident Graf Stürgkh übermittelte dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses Dr. Schöller nachstehendes Telegramm des Armeekorps-Oberkommandos: „Das k. u. k. Armeekorps-Oberkommando dankt den Mitgliedern des Präsidiums des Abgeordnetenhauses des Reichsraths bestens für das treue und patriotische Gedenken, sowie für die warme Anerkennung der Leistungen unserer braven Truppen, die mit unerschütterlicher Standhaftigkeit bis zur Erreichung des vollen Erfolges durchhalten werden.“

* **Erzherzog Joseph an das Szekesfehervärer Honvéd-Regiment.** In den Karpathenkämpfen zeichnete sich besonders das Szekesfehervärer Honvéd-Infanterie-Regiment Nr. 17 aus. Es stand immer in der ersten Linie; für seine großartige Tapferkeit ward ihm von höchster Stelle gar oft Lob und Anerkennung zu teil, was dem Offizierskorps und der Mannschaft des Regiments gleichmäßig zuzam. Auch Erzherzog Joseph hat mehrere Male die heldenhaften Angriffe des Regiments zur Kenntnis genommen und ihm im Namen des allerhöchsten Dienstes seinen Dank ausgesprochen. Das letzte Telegramm, das der Erzherzog am 16. Februar an den Kommandanten des Regiments Oberstleutnant Márty gerichtet hat, lautet: „Freudig ergreife ich die Gelegenheit, um Sie, sowie jedes einzelne Mitglied Ihres braven Regiments für Ihr außerordentlich tapferes Verhalten der allerwärmsten Anerkennung theilhaftig werden zu lassen und zu diesem erlangten schönen Erfolg sende ich Ihnen meine Glückwünsche. Ich verordne, daß der gesammten Mannschaft mein aufrichtiger Dank und dankbarer Gruß kundgegeben werde. Erzherzog Joseph, General der Kavallerie.“

* **Erzherzog Franz Salvator in Pozsony.** Der Protektor-Stellvertreter des Ungarischen Rothen Kreuzvereins Erzherzog Franz Salvator traf heute Vormittag 9 Uhr in Pozsony ein, um eine Besichtigung der Pozsonyer Kriegsspitäler vorzunehmen. Der Erzherzog besuchte das Rothe Kreuz-Spital, das Garnisonsspital und andere Kriegsspitäler. Am Nachmittag reiste der Erzherzog ab.

* **Kriegshygienische Ausstellung in Budapest.** Die Kommandanten und Chirurgen der Budapester Honvéd-Reserve-Spitäler traten heute unter Vorsitz des Delegierten des Honvédministers, Stabsarztes Dr. Ludwig Magyar, zu einer Konferenz zusammen, in welcher die Modalitäten der Theilnahme an der in Budapest zu veranstaltenden kriegshygienischen Ausstellung besprochen wurden. Die Konferenz, welcher auch mehrere Universitätsprofessoren beiwohnten, wurde vom Geheimrath Dr. Georg Lukács eröffnet, der darauf hinwies, daß die Ausstellung nebst der Orientierung des Publikums über die kriegshygienischen Einrichtungen und Schutz gegen Infektionskrankheiten auch den Zweck verfolge, die ärztlichen Erfahrungen auszutauschen. Stabsarzt Magyar führte aus, daß das Honvédministerium in einigen Wochen Hilfsspitäler mit 50,000 Betten errichtet habe, welche, von ihrer Dislokation abgesehen, eine einheitliche Institution bilden. Professor Manninger gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Präparate, Röntgenplatten etc. der einzelnen Anstalten gesammelt werden und nach Schließung der Ausstellung den Stoc eines kriegschirurgischen Museums bilden sollen. Ernst Tomor betonte, daß Sammlungen hygienischer Natur dem sozialen Museum einverleibt werden sollen. Nachdem mehrere Redner gesprochen hatten, wurde eine aus vier Mitgliedern bestehende Kommission entsendet, welche das gesammelte Material zu ordnen haben wird.

* **Auszeichnungen.** Se. Majestät hat aus Anlaß der auf eigenes Ansuchen erfolgten Pensionierung in Anerkennung ihrer auf dem Gebiete des Forstwesens viele Jahre hindurch geleisteten ausgezeichneten Dienste dem Ministerialrath Alexius Laitner das Ritterkreuz des Leopold-Ordens und den Oberforsträthen Bela Ghöngyösi und Koloman Sagh den Titel eines Ministerialrathes, dem Forstinspektor Tihamer Dömötör den Titel eines Oberforstrathes verliehen.

* **Erdbeben.** Aus Rom wird telegraphiert: Heute Abends gegen 8 Uhr wurde in Florenz, Bologna, Modena, Forli, Faenza ein ziemlich starker Erdstoß verspürt. Schäden sind nicht zu verzeichnen. — Aus Triest telegraphiert man: Die seismographischen Instrumente des hiesigen k. k. maritimen Observatoriums verzeichneten gestern Abends ein starkes Nachbeben, dessen Herd 200 Kilometer entfernt sein dürfte. Beginn 7 Uhr 57 Minuten 5 Sekunden. Größte Bodenschwankung von 0.03 Millimeter um 7 Uhr 57 Minuten 28 Sekunden. Ende 8 Uhr 3 Minuten.

* **Der Sammelwagen kommt!** Sonntag, den 7. d., findet in dem Beratungssaale der Ersten Militärdienstversicherung-Gesellschaft, Karlsring 3, unter dem Vorsitz des kön. Kommissärs des Rothen Kreuzes Geheimrath Grafen Andreas Csetonics eine Konferenz jener Damen und Herren statt, die an dem Hausamte dienlich theilnehmen, um in Ansehung der zu Beginn der nächsten Woche zu veranstaltenden ersten Sammelfahrt zu beschließen. Sammelfahrten finden jedes Mittwoch und Samstag statt. In jedem Sammeltag werden die Straßen und Gassen der Hauptstadt befahren, um die Liebesgaben von Haus zu Haus einzusammeln. Das Publikum wird gebeten, die Liebesgaben in sauberem Zustand, womöglich verpackt zu übergeben und darauf zu achten, daß die Spenden auf die militärischen Trainwagen gelangen, zu welchen Aufsichtsunteroffiziere eingetheilt sind. Die Ankunft des Sammelwagens wird durch Hornsignale abisirt. Der erste Sammeltag wird am 10. d. im 4. Bezirk abgehalten.

* **Ein „Kreuzzug“ der französischen Damen.** Aus Lyon wird telegraphiert: „Progres“ berichtet aus Paris: Unter dem Namen „Croisade Française“ hat sich ein Komitee gebildet, dem die Damen Bibiani, Mugagnour, Delcassé und Poincaré angehören. Das Komitee soll in den neutralen Ländern eine Propaganda zu Gunsten Frankreichs organisiren. In welcher Weise die französischen Damen diese Propaganda bewerkstelligen werden, ist nicht gesagt.

* **Auf dem Felde der Ehre gefallen.** Der Fähnrich d. R. des 79. Infanterie-Regiments Julius Kottenstein hat — wie uns mitgetheilt wird — am 21. November v. J. auf dem südlichen Kriegsschauplatz in der Schlacht bei Crni Brh den Heldentod gefunden. Dem Gefallenen wurde auf Vorschlag seines Kommandanten die große silberne Tapferkeitsmedaille verliehen.

* **Das Leichenbegängniß des FML. Eugen Kónai-Horbáth** hat heute Nachmittag unter imposanter Theilnahme von der Todtenhalle des Kerepeser Friedhofes aus stattgefunden. Der Katafalk, auf dem der Sarg ruhte, war mit exotischen Pflanzen und einer großen Anzahl von Kränzen herrlich geschmückt. Am Fuße der Bahre ruhten auf einem rothen Seidenpolster die Auszeichnungen des Verstorbenen. Zur Trauerfeier hatte sich ein zahlreiches, den vornehmsten Gesellschaftskreisen angehörendes Publikum eingefunden, in dessen Reihen man bemerkte: die Staatssekretäre Jlosbay und Karásony, FML. Graf Marenzi, Stadtkommandant FML. Sorssich, FML. Karáth, FML. Balás, die FML. Siegler, Ludmann, Bartholdy, Geheimrath Albert Berzeicz und mehrere Offiziersdeputationen. Die kirchliche Ceremonie vollzog unter glänzender geistlicher Assistenz Feldgeistlicher Johann Varga. Die Ceremonie schloß mit dem Vortrage mehrerer Kirchenlieder, die vom Opernchor vorgelesen wurden. Hierauf trat Staatssekretär Ludwig Jlosbay vor die Bahre und hielt im Namen der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, deren Ehrenmitglied der Verstorbene war, eine tiefempfundene Grabrede. Nach der Rede wurde der Sarg von acht Honvéd-Unteroffizieren auf den sechs-spännigen Leichenwagen gehoben, worauf der Kondukt sich in Bewegung setzte. Vor dem Leichenwagen schritt ein gepanzerter Ritter mit Ritterhelm und gezücktem Säbel, dem das in Schwarz gehüllte Lieblingspferd des Verstorbenen folgte. Als der Kondukt den Friedhof erreicht hatte, gab ein unter dem Kommando des FML. Magyar stehendes Bataillon des Honvédinfanterie-Regiments Nr. 1, dessen Kommandant der Verbliebene lange Zeit war.

und zwei Eskadronen des Honvédhusaren-Regiments Nr. 1 eine dreifache Ehrensalve ab. Hierauf erfolgte die Beisetzung. — Der trauernden Familie sind zahlreiche Kondolenzgen angekommen, darunter auch vom Honvédminister Baron Szazi.

* **Verlängerung der Staatsbahn-Abonnementskarten.** Wie die Direktion der k. u. Staatsbahnen mittheilt, ist die Gültigkeit der vor der Mobilisierung ausgegebenen Jahres-Abonnementskarten, die bereits einmal verlängert worden ist, neuerlich um einen Monat verlängert worden. Die Karten sind also noch zwei Monate nach dem auf ihnen verzeichneten Ablauftermin gültig. Die Verlängerung bezieht sich nicht auf die Halbjahres-Abonnementskarten, nicht auf die mit Photographie versehenen Legittimationskarten, die zur Lösung von Karten zu halben Preisen berechnigen, und schließlich nicht auf solche Jahres-Abonnementskarten, deren Gültigkeit bereits am 24. Februar oder früher abgelaufen ist.

* **Verbot des Tragens von Seidenkleidern.** Wie aus Eßegg gemeldet wird, hat der Obergespan des Komitats Pozsega, Karl Trusly, eine Verordnung erlassen, welche die Einschränkung des Luxus bezweckt. In den kroatisch-slavonischen Gegenden besteht nämlich der alte Brauch, seidene Kleider und Goldmünzen zu tragen. Einzelne Familien lassen sich diesen Luxus mehrere tausend Kronen jährlich kosten und man sieht Mädchen und Frauen, die Schmucksachen im Werthe von 2000 bis 3000 K. tragen. Die Verordnung verbietet den Frauen und Mädchen das Tragen von seidenen Kleidern und Tüchern während des Krieges. Zuwiderhandelnde machen sich einer Uebertretung schuldig, welche im Sinne des kaiserlichen Patentgesetzes Nr. IV. aus dem Jahre 1854 bestraft wird. Für Minderjährige werden die Eltern und Vormünder zur Verantwortung gezogen. Die Seelsorger werden aufgefordert, ihre Gläubigen über die Zwecke der Verordnung aufzuklären.

* **Grubenkatastrophe.** Aus Lahtland (Westvirginien) wird telegraphirt: 71 Bergleute wurden in Folge einer Gasexplosion in einer Grube eingeschlossen. Das ausbrechende Feuer hinderte das Rettungswerk. Nur zwei schwerverletzte Arbeiter wurden geborgen. Für die Uebrigen wird das Schlimmste befürchtet.

* **Des Raubmordes verdächtigt.** Die Sicherheitsbehörde in Brandeis an Adler (Böhmen) ersuchte gestern die Budapester Oberstadthauptmannschaft, eine von dort zugewiesene Frau Namens Auguste Lang unter dem Verdachte der Mithäterschaft an einem Raubmord in Haft zu nehmen. Die Betreffende wurde in einem Hause der Andrássystrasse ausgeforscht und zur Polizei gebracht. Sie benahm sich so aufgeregt, daß sie bisher nicht einvernommen werden konnte. Die Lang bleibt bis zum Eintreffen näherer Daten aus Brandeis in Polizeigewahrsam.

* **Todesfälle.** Der Linzer Bischof Dr. Rudolf Hittmair ist heute gestorben. Er ist ein Opfer seines Berufes geworden. Er hat am 12. Februar das Barackenlager in Manthausen besucht, um den dort erkrankten Russen und Serben Trost zuzusprechen. Es gab unter diesen welche, die der Flecktyphus ergriffen hatte. Der Bischof wurde von der tödtlichen Krankheit befallen und ist derselben erlegen. Er war 56 Jahre alt und seit 1909 Bischof von Linz. — Aus Hannover telegraphirt man: General-Feldmarschall v. Bock und Polach ist gestern im Alter von 73 Jahren an Herzmuskelähmung gestorben. — Aus Paris kommt die Nachricht, daß der Theaterschriftsteller Louis Vénier auf einer Automobilsfahrt von Nantes nach Paris in der Nähe von Rambouillet einer Gehirnblutung erlegen ist. Der Verstorbene war einer der größten Bauunternehmer Frankreichs, hatte sich ein bedeutendes Vermögen erworben und sich erst dann, als hoher Fünfziger, auf die dramatische Thätigkeit verlegt, in der er eine Reihe großer Erfolge erzielte. Sein erstes Bühnenwerk, eine sehr scharfe Satire auf die gerichtlichen Sachverständigen, fand im Theatre Antoine großen Anklang, und mit seiner bürgerlichen Komödie „Papillon, dit Lionel le Juste“ feierte Vénier und mit ihm der Schöpfer der Titelrolle, Genier, nicht nur in Paris, sondern in ganz Frankreich und im Ausland einen wahren Triumph. Seit einiger Zeit hatte Vénier im Vereine mit dem Theaterchroniqueur des „Figaro“, Serge Bassot, das Theatre Femina in der Avenue des Champs Elysées gepachtet, wo er namentlich die jungen Autoren — und dazu gehörte Vénier, trotz seiner sechzig Jahre, auch selbst — bekannt machen wollte. Mit Vénier verschwindet eine originelle Persönlichkeit der Pariser Boulevards. Er erreichte ein Alter von 64 Jahren. — Frau Witwe Alexander

Horváth geb. Marie Kéthly, eine Schwester des Universitätsprofessors, Hofraths Dr. Baron Karl Kéthly, ist am 3. d. im 74. Lebensjahre gestorben.

* **Gegen den Alkoholmißbrauch in Frankreich.** Aus Paris telegraphirt man: Die Kammer nahm in der Gesamtabstimmung das Gesetz betreffend die Beschränkung des Ausschankens von Alkohol mit 472 gegen 97 Stimmen an.

* **Unfälle durch sähue Pferde.** Gestern Abends stieß an der Ecke der Badgasse und des Josephsplatzes ein Automobil, das Eigenthum der Firma Verbeaud ist und von dem Chauffeur David Ragh gelenkt wurde, mit dem Wagen des Schlossermeisters Johann Kékter zusammen. In Folge des Zusammenstoßes brach die Deichsel des Wagens entzwei, die Pferde scheuten und gingen durch. Auf der Kaiser Wilhelmstraße kam es mit dem Lastwagen des Emanuel Lustig zu einem Zusammenstoß, der von dem Kutscher Michael Szabó-Warga gelenkt wurde. In Folge des Anpralles brach die Deichsel und bohrte sich in den Leib des einen Pferdes des Lastwagens, das an Ort und Stelle verendete. Schließlich gelang es, die Pferde zu beruhigen, so daß sich ein weiterer Unfall nicht ereignete.

* **Dreißig Mittelschüler vor der Stellungskommission.** Aus Sopron schreibt man uns: Dreißig Mittelschüler aus Soproner Schulen erschienen heute vor der Assistentenkommission und trugen die Bitte vor, ins Heer eingereiht zu werden, denn sie alle wollen ehestens aufs Schlachtfeld, um für das Vaterland zu kämpfen. Die Kommission war sichtlich gerührt von dieser Liebe für König und Vaterland und alle dreißig Mittelschüler wurden tauglich erklärt.

* **Brand eines Deltampfers.** Aus London wird telegraphirt: Nach einer Lloyds-Meldung aus Alicante steht der belgische Deltandampfer „Tiflis“ in Flammen. Fünf Personen sind ums Leben gekommen, zwölf sind verletzt worden.

* **Die Arbeiterbewegung in England.** Dem „Daily News“ zufolge fand Mittwoch eine Versammlung der Conciliation Boards der vereinigten Kohlenbergbaudistrikte von England und Nordwales statt, worin die Arbeiter ihre Vorschläge für ein neues Lohnabkommen unterbreiteten. Es wird eine Erhöhung des Mindestlohnes um 5 Prozent und des Höchstlohnes um 7 1/2 Prozent gefordert. Die Verhandlung wurde bis zum 11. März vertagt, damit die Bergwerksbesitzer die Vorschläge in Verhandlung ziehen können. — „Times“ schreiben: Die Arbeiterbewegung verursacht der Regierung Sorgen. Abgesehen von den Verwicklungen am Clyde sind die Londoner Gasenarbeiter sehr widerpenstig. Die Arbeiter von den Schuhfabriken von Northampton machen Schwierigkeiten. Die Gewerkschaften befinden sich allgemein in ungewöhnlich aufgeregtem Zustand. Das Ministerium wünscht natürlich nicht zu äußersten Maßregeln zu schreiten, ehe es dazu gezwungen ist. Aber die verantwortlichen Führer vergessen nicht, daß die Reichsverteidigung der Regierung nahezu unbeschränkte Gewalt gebe. Eine der diesbezüglichen Bestimmungen ermächtigt die Admiralität und das Army Council, jede Waffen- und Ausrüstungsfabrik, sowie deren Werke in Besitz zu nehmen, und es ist vorgesehen, daß jeder Inhaber, Beamte und Angestellte dieser Fabriken ihren Befehlen als denen der derzeitigen Besitzer der Fabriken oder Werke gehorchen muß. Eine Weigerung wird eine Zuwiderhandlung gegen das Gesetz sein.

* **Festnahme eines Spions in Offiziersuniform.** Wie aus Miskolc telegraphirt wird, ist es einem ungarischen Gendarmen dieser Tage gelungen, einen gefährlichen russischen Spion, der die Uniform eines österreichisch-ungarischen Hauptmanns trug, zu entlarven und festzunehmen.

Im Interesse der Verhütung der Spionage wurden vor Kurzem auf den wichtigeren Eisenbahnlinien Gendarmen damit betraut, die Fahrgestimmungen der Passagiere zu kontrolliren. Dieser Tage visitirte ein Gendarm-Wachmeister auf der Straße Miskolc—Ezerenes die Waggons und forderte zwei Offiziere und einen Freiwilligen, die in einem Abtheil zweiter Klasse saßen, auf, sich zu legitimiren. Während der eine Offizier, ein Husarenleutnant, und der Freiwillige dem Ersuchen sofort Folge leisteten, protestirte der Hauptmann auf das entschiedenste gegen ein derartiges Vorgehen. Die Situation spitzte sich derart zu, daß der Hauptmann dem Freiwilligen befohl, den Gendarmen niederzuschießen. Dazu kam es aber nicht, weil der Gendarm einem Blutvergießen ausweichen wollte. Als der Zug auf der nächsten Station hielt, stieg der Wachmeister aus, um den Vorfall zu melden. Kaum hatte er einige Schritte gethan, da rief ihm der Leutnant vom Korridor zu: „Wachmeister, geben Sie acht, der Hauptmann ist auf der anderen Seite ausgestiegen!“ Der Wachmeister alarmirte sofort die Bahnhofsbereitschaft. Da begann der Hauptmann zu laufen, und zwar so schnell, daß ihn die Anderen zu Fuß nicht einholen konnten. Man schaffte Pferde

herbei und der Leutnant nahm mit dem Freiwilligen und einigen Landsturmmännern die Verfolgung auf. Nach langer Jagd wurde der Hauptmann festgenommen, protestirte aber noch immer gegen seine Verhaftung. Auf dem Bahnhofskommando wurde festgestellt, daß der Verhaftete überhaupt kein Hauptmann, sondern, obwohl er tadellos ungarisch spricht, ein russischer Generalstabs-offizier ist, in dessen Besitz viele wichtige Pläne und Aufzeichnungen über unsere Eisenbahnlinien und unsere Truppenverschiebungen gefunden wurden. Er wurde in strengen Gewahrsam gebracht, der Wachmeister zur Auszeichnung vorgeschlagen.

* **Ausweisung der Witwen gefallener russischer Juden.** Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Stockholm: Die Lage der russischen Jüdinnen, die aus den Kriegsgebieten geflohen sind, spottet jeder Beschreibung. Arme jüdische Witwen, deren Männer im Kriege gefallen sind, treffen in Schweden aus Rußland ein. Sie wurden aus jenen Städten, in denen sich sonst Juden nicht aufhalten dürfen, mit folgender gesetzlicher Begründung ausgewiesen: „Solange die Männer dieser Frauen im Felde standen, sah man von der Beachtung des Paragraphen ab, der den Juden das Wohnen in gewissen Städten verbietet. Nun, da ihre Männer gefallen sind, wendet die russische Behörde jenes Gesetz an, wonach die Frauen sich allein ohne ihre Männer in den für die Juden verbotenen Städten nicht aufhalten dürfen.“

* **Deforierung zweier Unteroffiziere durch den Armee-Oberkommandanten.** Das „Ang. Telegr.-Korr.-Bureau“ meldet aus dem Kriegspräquartier: Gestern hat Feldmarschall Erzherzog Friedrich ein im Standorte des Armee-Oberkommandos etabliertes Verwundetenhospital besucht. Den besonderen Anlaß dieses Besuches gab die vom Armee-Oberkommandanten persönlich vorgenommene Deforierung zweier braven Unteroffiziere, des Feldwebels Beranek im k. k. Landwehrinfanterieregiment Nr. 24, der die goldene Tapferkeitsmedaille erhielt, und des Zugführers Molitor im k. k. Landwehrinfanterieregiment Nr. 25, der mit der großen silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurde.

* **Aus dem Czarenreiche.** Aus Petersburg wird telegraphirt: „Nowoje Wremja“ meldet, daß gegen den Pastor Bruno in Reval wegen einer deutschfreundlichen Predigt das Verdict überfahren eingeleitet worden sei. Dasselbe Blatt gibt einen Theil der Anklageschrift gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten wieder. Darin heißt es: Während in anderen Ländern die Sozialdemokraten für die Verteidigung des Vaterlandes eingetreten sind und einen Burgfrieden geschlossen, haben die radikalen Sozialdemokraten in Rußland den Sieg der zaristischen Regierung als eine Gefahr für die innere Entwicklung Rußlands hingestellt und verlangt, daß der Kampf gegen den Panславismus und die Deutschhasser zu führen sei. Das Blatt verurtheilt diese sozialdemokratischen Aeußerungen aufs schärfste.

* **Stiftung eines rumänischen Bischofs.** Der Nagybáráder griechisch-katholische rumänische Bischof Dr. Demetrius Radu hat anlässlich des Todes seiner Mutter die von ihm vor Jahren gemachte Radu-Stiftung um 50,000 Kronen vermehrt; die Stiftungssumme beträgt nunmehr 200,000 Kronen.

* **Propaganda für die Gemüsezuucht.** Die Section für Obst und Gemüse der „Frauen-Hilfsaktion im Kriege“ in Wien wendet sich mit folgendem Aufruf an die Gartenbesitzer:

Die Kriegsergebnisse werden im Frühjahr eine wesentlich verringerte Zufuhr von Gemüse mit sich bringen. Dies wird sich auf dem Lebensmittelmarkt sehr fühlbar machen, umso mehr, als unser Bestand an Gemüse-reserven, an Hülsenfrüchten und Reis zum größten Theile aufgebraucht sein wird. Es ist deshalb ein patriotisches Werk, den Bestand an Lebensmitteln zu vermehren. Allen Gartenbesitzern, die entsprechende Einrichtungen (Glashäuser, Frühbeete usw.) haben, wird daher dringend ans Herz gelegt, diese Behelfe für den Gemüseanbau auszunützen. Folgende Arten von Gemüse lassen sich jetzt mit Erfolg anbauen: Kartoffel, Kohl, Kohlrüben, Salat, Sommer-Endivien und Rettich. Diese Gemüse können in warmen, halbwarmen und kalten Kasten mit Erfolg kultivirt werden. Karotten, Petersilie, Schwarzwurzel, Zwiebel, Spinat kann man bei günstigem Wetter schon im Februar im freien Grund anbauen. Erbsen, Ende Januar in Holzstücken gebaut, können im März mit bestem Erfolg schon in den freien Grund ausgepflanzt werden. Karfiol, Kraut und Kohl lassen sich mit überwinterten Pflanzungen schon im März in Rinnen des freien Landes anpflanzen. Kartoffeln lassen sich sehr gut vortreiben und, an geschützten Stellen im Garten ausgepflanzt, früher verwenden als sonst. Zu größerem Maßstabe empfiehlt sich vor Allem die Kultur der Gemüse in kalten Kasten. Ein einfacher Bretterkasten mit Fenstern darauf, genügend Pferde- und Kuhdünger, der jedoch dem Grund und Boden des

Besten später dauernd zu Gute kommt, sind Alles, was dazu nötig ist. Statt der Fenster kann man sich zur Noth mit Holzrahmen behelfen, die mit geöltem Papier überspannt werden.

* Spenden. Für die Jerusalemer Armen sind uns heute aus Eszpekremete von Jakob Zimmermann 2 Kronen und von Frau Jakob Weizenhofer 5 Kronen, zusammen 7 Kronen, zugekommen. Wir werden diesen Betrag seiner Bestimmung zuführen. — In unseren gestrigen Spendenausweis hat sich ein unliebbarer Druckfehler eingeschlichen. Es soll beim Ausweis: Für Kriegserblindete richtig lauten: zusammen 164.20. Dagegen die bereits ausgewiesenen 2781.67. Zusammen 2945.87.

(nicht, wie es irrtümlich hieß N. 9042.84).

* Kalender für die verwundeten Soldaten. Die Franklin-Gesellschaft hat heute 15,000 Kalender, die in verschiedenen Sprachen abgefaßt sind, der hauptstädtischen Bibliothek mit dem Ersuchen übersendet, die Kalender unter die verwundeten Soldaten zu verteilen. Die städtische Bibliothek hat diese Spende mit Dank entgegengenommen, da den Verwundeten Bücher nur noch in geringer Zahl zur Verfügung stehen. Spenden an Büchern werden dankend entgegengenommen.

* Die Cholera. In der Zeit vom 15. bis 21. Februar sind in Ungarn insgesamt 18 Cholerafälle vorgekommen, von welchen 5 letal verliefen.

* Wohltätigkeitskonzert. Die Gruppe des V. Bezirks des Wirtschaftsverbandes ungarischer Hausfrauen hielt gestern im Leopoldstädter Geselligkeitsklub eine Vortragssitzung. Nach der Eröffnungsrede der Präsidentin Frau Frank Greinburger sprach der Physikus Dr. Béla Mezei über die Schutzimpfungen gegen Blattern, Cholera und Typhus, Annie Lederer deklamirte ein Gedicht, Frau Dr. Daniel Arany gab mehrere Lieder zum Besten, schließlich trug Ladislaus Spizer, von Leo Oblatt am Klavier begleitet, mehrere Violinstücke vor.

* Die Erste I. I. priv. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft gibt bekannt, daß bei ihrer Budapester Hauptagentie Magazinarbeiter mit Monatslohn aufgenommen werden. Meldungen werden angenommen von Früh 7 Uhr bis Abends 6 Uhr, V. Bezirk, Ferencz József-ter 1.

* Gottesdienst. Sonntag findet in der deutsch-ref. Kirche, Hold-utca 20, Vormittag um 10 Uhr und Nachmittag um 5 Uhr Gottesdienst statt.

* Es ist eine Pflicht unseren Selben gegenüber, unsere vom Schlachtfelde heimkehrenden Krieger in guter Laune zu erhalten. Dies erreichen wir in erster Reihe durch Veranstaltung von Konzerten, die bekanntlich in allen Kriegsspitälern und Rekonvaleszentenheimen abgehalten werden. Namentlich sind es die Grammophonkonzerte, die sich bei den verwundeten Soldaten großer Beliebtheit erfreuen, und niemals werden die Soldaten an jene vergessen, die dazu beigetragen haben, ihnen einige angenehme Stunden zu bereiten. Die Instrumentenfabrik Sternberg hat angesichts des patriotischen Zweckes beschlossen, in ihrem „Musikpalais“ (Rákóczi-straße 60) sehr hohe Preisermäßigungen bei der Anschaffung von Grammophonen, die für Kriegsspitäler und Rekonvaleszentenheime bestimmt sind, zu gewähren.

Wenn Ihr Haar grau wird, gebrauchen Sie „Stella“-Wasser. Flasche 2 Kr. Apotheker Joltán, Szabadság-ter.

Wegen der Kriegssorgen vergesse Niemand, daß gegen rheumatische Schmerzen, Rheuma, Gicht, die berühmtesten Ärzte die Joltán-Salbe (Kali-Liniment) verordnen. Ein Ziegel 2 Kronen in der Joltán-Apothek, Budapest, Szabadság-ter. Postversendungen täglich.

Von Ihrem Rheuma können Sie rasch und sicher befreit werden, wenn Sie die schmerzhaften Körpertheile mit Krieger's Reparatur einige Male einreiben. Überall zu haben. Hauptniederlage Krieger's Apotheke, Budapest, Kávin-ter.

Offener Sprechsaal.*)

Grosse Eck-Geschäftslokalitäten

äußerst frequenter Posten, mit grosser Gassenfront, fünf Oeffnungen in der Podmaniczkygasse, ebenso viele in der Gyár-utca, Centrum der elektrischen und sonstigen Waarenhäuser, Kreuzungspunkt aller elektrischen Strassenbahnen, geeignet für jede Geschäftsart, sind im Hause Podmaniczkygasse Nr. 21 zu vermieten. Auch hierzu notwendige Kellerlokalitäten vorhanden. Näheres daselbst.

Fővárosi likörgyárban

üresedésbe jött: szakmabeli utazó Erdély részére, első-rangu destillateur és gyakornok. Ajánlatok „Likör 811“ címen a kiadóhivatalba kérünk.

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN

Die diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Fünzimmerige WOHNUNGEN

im ersten und fünften Stock, modernste Einrichtung, Zentralheizung, Warmwasserleitung, Lift, Vacuum Cleaner (Staubsauger) im Hause VI., Nagymező-utca Nr. 3. für 1. Mai 1915 zu vermieten. Näheres in der Administration des Neues Politisches Volksblatt VI., Aradi-utca 8, II. Stock.

Serravallo's Chinawein mit Eisen

:: bestens angezeigt als ::

Liebesgabe für KRIEGSVERWUNDETE

und Rekonvaleszenten.

Von Ärzten anerkanntes und empfohlenes Kräftigungsmittel.

Käuflich in den Apotheken.

I. Serravallo, Triest-Barcola.

Der Kapitalist.

Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.

Die Sicherung der Erntearbeiten.

Der Ackerbauminister hat bekanntlich eine Verordnung erlassen, mittels welcher die Behörden aufgefordert werden, die Bevölkerung zu veranlassen, den geringeren Herbstanbau durch einen umfangreichen Frühjahrsanbau und intensive Arbeit zu ersetzen und jeden wirtschaftlich ausnützbaren Boden mit Produkten anzubauen, welche für die menschliche und thierische Nahrung geeignet sind. Im Namen der Volkswohlfahrtssektion der Landes-Kriegsfürsorgekommission haben nun Präsident Graf Albert Apponyi und Vizepräsident Graf Friedrich Wilessek einen Aufruf an die Bevölkerung des Landes gerichtet, in welchem diese auf die Wichtigkeit der Verordnung aufmerksam gemacht und zur intensiven Arbeit aufgefordert wird. — Gleichfalls um die landwirtschaftlichen Arbeiten zu erleichtern, hat der Ackerbauminister mehrere auf die Viehhaltung und den Transport von Hornvieh bezügliche Einschränkungen und Verbote aufgehoben, respektive erleichtert.

Anmeldung der Lederborrräthe.

Die heutige Nummer des Amtsblattes enthält eine Verordnung der ungarischen Regierung betreffend die Anmeldung der Lederborrräthe und Ledererzeugungsmaterialien. Anzumelden sind: 1. Rohhäute, und zwar: Rindshäute, Pferdehäute, Kipfe, Wildhäute, Büffelhäute, Pittlinge und Kalbshäute. 2. Fertiges Leder, und zwar: Sohlen-, Sohlenfutter-, Oberleder (ausgenommen Schaf-, Chevreau- und Chevretleleder), Spaltleder, Riemen- und Sattlerleder, Treibriemenleder. 3. Gerbstoffe und Gerbstoffextrakte. 4. Degras. Von der Anmeldepflicht befreit sind die folgende Quantitäten nicht übersteigenden Borrräthe: Bei rohen Rinds-, Pferde- und Büffelhäuten, Kipfen und Pittlingen 10 Stück, bei Kalbsleder 25 Stück, bei Sohlenleder 100 Kilogramm, bei Ober- und sonstigem Leder 50 Kilogramm, bei mit mineralischen Substanzen gegerbtem Oberleder ein Duzend, bei Gerbstoffen und Extrakten pro Sorte 100 Kilogramm. Die Borrräthe sind vierwöchentlich, das erste Mal nach dem Stande vom 13. März 1915, sodann an jedem nachfolgenden Samstag der vierten Woche (10. April, 8. Mai usw.) jedesmal bis einschliesslich Dienstag der nächsten Woche unter Bezeichnung der Zu- und Abnahme der Borrräthe anzumelden. Am Tage der Anmeldung unterwegs befindliche Borrräthe sind sofort bei ihrer Ankunft anzumelden. Die Anmeldung ist bei jenen Gewerbebehörden erster Instanz zu bewerkstelligen, wo sich die Borrräthe befinden. Anmeldeformularare sind bei diesen Behörden erhältlich und stets in zwei Exemplaren einzureichen. Zuwiderhandelnde werden mit Arrest bis zu zwei Monaten und mit einer Geldbuße bis zu 600 Kronen bestraft.

Die Maximalpreise für Maisprodukte.

Die heutige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht eine Verordnung des ungarischen Ministeriums, wonach der neuerdings festzustellende Maximalpreis für Weizenmehl zugleich auch für alle sonst-

gen zu menschlichen Nahrungszwecken verwendbaren Maisprodukte, wie Schrot, Gries usw., gilt. Zündholzlieferung für die Armee.

Das Kriegsministerium schreibt auf die Lieferung von 1200 Kisten (zu 50 Paketen von je 100 Schachteln, zusammen 5000 Schachtel per Kiste) schwedische Zündhölzer bester Qualität den Konkurs aus. Anträge auch auf Teilquantitäten (zumindest jedoch 60 Kisten) sind bis spätestens bis zum 12. März mit einem Kronenstempel versehen an die 12. Abtheilung des Kriegsministeriums zu überreichen. Das Couvert der Anträge ist mit der Aufschrift „Offerte auf Zündhölzer“ zu versehen. Die Ablieferung hat bis Mitte April zur Hälfte beim Wiener, zur Hälfte beim Budapester Militär-Verplegsmagazin zu erfolgen.

Neue Staatschahscheine in Frankreich.

Aus Paris wird gemeldet: „Temp“ meldet: Finanzminister Ribot wird in der Kammer einen Gesetzentwurf einbringen über die weitere Erhöhung des Ausgabebetrags an Staatschahscheinen, der bisher mit 3/2 Milliarden Francs festgesetzt war.

Ein Kohlenbergwerk unter behördlicher Aufsicht.

Die ungarische Regierung hat die Szurdaker Kohlenbergbau-Aktiengesellschaft unter Aufsicht gestellt und den Budapester Advokaten Dr. Sigmund Ghomai zum Aufsichtskommissar ernannt. — Das im Szilágyer Komitat befindliche Szurdaker Kohlenbergwerk ist ein ganz unbedeutendes Unternehmen, das mit ungefähr 25 Arbeitern arbeitet und Kohle dort noch kaum gefördert wird. Die Freischürfe befindet sich in französischem Besitz.

Konstriktion der Erdäpfelborrräthe in Deutschland.

Aus Berlin wird telegraphirt: Der Bundesrath hat mit Wirkung vom 4. März angeordnet: Der Borrräthe von Kartoffeln mit Beginn vom 15. März in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, bis zum 17. März die vorhandenen Borrräthe der zuständigen Behörde anzuzeigen, in deren Bezirke die Borrräthe lagern. Die Anzeige über Borrräthe, die sich an dem Erhebungstage auf dem Transporte befinden, ist unverzüglich nach dem Empfang von den Empfängern zu erstatten. Borrräthe unter 50 Kilogramm unterliegen der Anzeigepflicht nicht, sofern nicht die Landes-Centralbehörde anordnet, daß sich die Anzeige auch auf solche Borrräthe miteerstrecken soll. Der Reichskanzler wird ermächtigt, eine zweite Erhebung der Kartoffelborrräthe im April oder im Mai bei Anwendung der gleichen Bestimmungen anzuordnen.

Sahmlegung des russischen Außenhandels.

Der Stillstand in Rußlands Außenhandel hat im Januar d. J. einen kaum noch zu überbietenden Grad erreicht. Dem „Rietich“ zufolge betrug, wie ein Drahtbericht aus Stockholm meldet, Rußlands Ausfuhr vom 1. bis 28. Januar auf dem Seewege über die europäische Grenze 2,15 Millionen Rubel und die Einfuhr 9,66 Millionen Rubel. Ueber die Grenze wurden auf dem Landwege nur für 0,07 Millionen Rubel exportirt und für 3,71 Millionen Rubel importirt. Ueber die russisch-finnische Grenze betrug der Export 1,20 Millionen und der Import 3,40 Millionen Rubel. Zusammen gerechnet betrug die Ausfuhr nur 3,4 Millionen Rubel gegen 100,5 Millionen in der gleichen Zeit 1914, der Import 16,7 Millionen Rubel gegen 116,7 im Januar 1914.

Starker Rückgang der Getreidepreise in Amerika.

An den amerikanischen Getreideplätzen hat eine stärkere Verflauung platzgegriffen. Der in Chicago am 9. Februar d. J. zu 163 1/2 Cents notirte Mai-Weizen fiel heute bis 144 1/2 Cents zurück, auch in Newyork ist der Mai-Weizen vom Hochkurs 170 Cents bis 152 1/2 Cents zurückgefallen. Auch in Mais ergeben sich Einbußen. Es steht außer Zweifel, daß dieser Rückgang mit der Blockade der englischen Plätze in Verbindung steht, umso mehr, da die Getreideverfrachtungen nach Europa überhaupt durch den Notenwechsel der amerikanischen Regierung momentan ganz unterbunden sind.

Valutazwang in Norwegen.

Da die norwegischen Banken sich weigern, deutsche Marktwchsel und Checks zu kaufen, haben skandinavischen Zeitungsmeldungen zufolge, sämtliche Ausfuhrgeschäfte in Bergen beschloffen, ihre Waaren nur gegen Bezahlung in norwegischen Kronen, zahlbar in Norwegen, zu verkaufen. Diese Bedingungen sollen sich auch auf laufende Verträge erstrecken, wenn die Auszahlung nach dem 10. März stattfindet. Die Hauptausfuhrgeschäfte in Bergen sind bemüht, die in Christiania an-

fälligen Firmen zu veranlassen, gleiche Bedingungen zu stellen.

B u d a p e s t, 5. März.

(Ungarische Hypothekbank.) Die von der Direktion festgestellte und von dem Aufsichtsrathe genehmigte, pro 31. Dezember 1914 abgeschlossene Bilanz der Ungarischen Hypothekbank ergibt infolge des Vortrages von 951,752 K. aus dem Jahre 1913 einen Bruttogewinn von 9,069,562 K. und nach Abzug der Steuern, Verwaltungskosten, Spenden für Kriegsfürsorgezwecke, sowie Kursabschreibungen einen Reingewinn von 4,985,089 K. gegen 6,671,746 K. im Vorjahre. Die Direktion hat bei ihrer unter dem Vorsitz des Gouverneurs Geheimraths Koloman v. Széll abgehaltenen Sitzung beschlossen, der am 23. März stattfindenden Generalversammlung den Antrag zu stellen, nach den in Zirkulation befindlichen 200,000 Stück Aktien eine Dividende von 18 Kronen zur Verteilung zu bringen, ferner als Beitrag zum Pensionsfonds 100,000 K., als außergewöhnliche Remuneration der Justizbeamten und -diener 125,000 K. zu verwenden und den nach den statutenmäßig festgesetzten Abzügen verbleibenden Restbetrag von 994,851 K. auf das laufende Jahr vorzutragen. Die im abgelaufenen Geschäftsjahre eingetretenen weltgeschichtlichen Ereignisse haben auf die Lage der heimischen Volkswirtschaft und speziell auf unser Kreditleben im Allgemeinen einen starken Druck ausgeübt, welcher bei einem ausschließlich dem Hypothek- und Kommunaldarlehensgeschäft dienenden Institute sich besonders fühlbar machen mußte, so daß lediglich im ersten Semester des Jahres die statistischen Geschäftszweige der Anstalt in normaler Weise weitergeführt werden konnten. Demzufolge haben die schon seit Jahren andauernden Schwierigkeiten des Abzuges für verzinslicher Werthe sich im abgelaufenen Jahre noch weiter verschärft und führten bei Eintritt der Kriegsereignisse zu einem vollständigen Stillstand im Verlaufe der Anlagentätigkeit. Trotzdem war es möglich, in verschiedenen Emissionen einen Nettoverkauf von 15 Millionen Kronen über die rückgekauften Titres zu erzielen. Das Darlehensgeschäft mußte unter diesen Verhältnissen selbstverständlich stark restringirt werden; den Kreditbedürfnissen der Klientele hat das Institut nichtsdestoweniger nach Thunlichkeit Rechnung getragen und den in der gegebenen Lage jedenfalls ansehnlichen Betrag von 24 Millionen Kronen an Hypothek- und Kommunaldarlehen zur Liquidirung gebracht. Zu Zwecken der Kriegswohlthätigkeit wurden circa 280,000 K. gespendet. Für das Beamtenkorps wurde durch Gewährung eines Thuerungsbeitrages, ungeschmälerter Belassung der Bezüge der zum Kriegsdienste einberufenen Beamten, Liquidirung von besonderen Unterstützungsbeiträgen für die Einberufenen und deren Familien geforgt. Die im Portefeuille befindlichen Werthpapiere sind wesentlich unter den Kursen vom 25. Juli 1914 in die Bilanz eingestellt; von jener eigener Emission sind die vierprozentigen zum Kurse von 70.—, die viereinhalbprozentigen zum Kurse von 80.— bewertet. Es beweist eine weit ausblühende Vorsicht, daß der zu diesen Kursschreibungen nötige Betrag im Belaufe von 4,750,000 Kronen den offenen Reserven entnommen und überdies zwecks weiterer Kursreduktionen 960,905 Kronen aus dem diesjährigen Gewinne auf Gewinn- und Verlustkonto in Abzug gebracht wurden. Die starken in uneren Reserven der Anstalt sind in dieser Bilanz absolut nicht tangirt worden, und verbleibt deren Stand unverändert in der bisherigen Höhe. Die Ergebnisse der Schlussrechnung sind angesichts der vollkommenen Stagnation des Pfandbriefabzuges außerordentlich günstige und legen Zeugenschaft ab von dem glänzend konsolidirten Stand unseres ersten Hypothekbankinstituts. Die Ziffern der Bilanz sind die folgenden:

Aktiva: Werthpapiere des Pfandbrief-Sicherstellungsfonds 17,583,505 K., Werthpapiere des Kommunal-Obligations-Sicherstellungsfonds 17,190,891 K., Kassafonds 1,008,665 K., bei Geldinstituten placirte Fonds usw. 18,017,758 K., Lombardvorschuße auf Werthpapiere 9,562,328 K., Werthpapierkonto: eigene Werthpapiere 18,225,982 K., Vorrath an eigenen Pfandbriefen und Kommunal-Obligations 34,934,694 K., Institutsgeld (5. Bezirk, Nádorgasse 7) 1,100,000 K., Immobilienkonto: im Subhastationswege erworben Objekte 1,026,100 K., Annuitätentkonto 6,917,150 K., Debitoren 21,725,497 K., Konportalfonds: Konportaleinzahlungen 6,406,520 K., Darlehen: (Hypothekdarlehen in Pfandbriefen 343,443,185 K., Hypothek- u. Baardarlehen 8,960,493 K., Darlehen an Kommunen 335,564,772 K.), 687,968,451 K., Werthpapiere des Garantiefonds der Darlehensnehmer 4,573,326 K., Werthpapiere des Pensionsfonds 2,568,871 K., Werthpapiere des Koloman v.

Széll-Krankenunterstützungsfonds 100,000 K., Totale 848,909,750 K. Passiva: Aktienkapital: 200,000 Stück Aktien zu fl. 100 gleich K. 200 (inbegriffen der Pfandbrief-Sicherstellungsfonds per 17.4 Millionen Kronen und der Kommunal-Obligations-Sicherstellungsfonds per 17 Millionen Kronen, zusammen 34.4 Millionen Kronen) 40,000,000 K., Agiosfonds: (eingesoffenes Agio nach dem Aktienkapital 7,126,652 K., Spezial-Goldagio-Reservefonds 2,373,347 K.), 9,500,000 K., Reservefonds 11,800,000 K., Spezial-Reservefonds 3,750,000 K., Immobilien-Reservefonds 2,100,000 K., Dividenden-Reservefonds 500,000 K., Reservefonds zusammen 27,650,000 K., Pensionsfonds 2,568,986 K., Koloman v. Széll-Krankenunterstützungsfonds 100,000 K., Garantiefonds der Darlehensnehmer 4,573,087 K., eigene Emissionen im Umlaufe: (Pfandbriefe 345,250,500 K., Kommunal-Obligations 221,501,100 K., verzinsliche und unverzinsliche Prämien-Obligations 111,292,400 K.), 678,044,000 K., antizipirte Raten von Hypothek- und Kommunaldarlehen 6,175,469 K., von Hypothek- und Kommunaldarlehen zurückgehaltene Beträge 2,694,880 K., Kreditoren 59,373,204 K., einzulösende Coupons von Aktien, Pfandbriefen, Kommunal- und Prämien-Obligations 13,212,264 K., verlorste Pfandbriefe, Kommunal- und Prämien-Obligations im Umlaufe 4,993,943 K., transitorische Konti 4,536,825 K., Gewinn per Saldo 4,985,089 K., Totale 848,909,750 K. — Gewinn- und Verlustkonto. Soll: Gesamtverwaltungslosten: Gehälter der Direktoren, Beamten und Diener, Bureauhilfen, Druckkosten, Inserate, Post, Stempel usw. usw. 1,453,471 K., Bezüge des Aufsichtsraths pro 1914 28,670 K., Beitrag des Instituts zum Pensionsfonds pro 1914 22,224 K., Steuerkonto: Steuer pro 1914 und Budapest, Wiener und Pariser Gebühren 1,324,542 K., Inventarkonto: Abschreibung 16,308 K., Spenden für Kriegsfürsorgezwecke 278,350 K., Kursabschreibungen 960,905 K., Gewinn per Saldo 4,985,089 K., Totale 9,069,562 K. Haben: Gewinnvortrag vom Jahre 1913 951,752 K., Provisionen aus dem Hypothek- und Kommunaldarlehensgeschäft, realisirte Gewinne an begebenen Pfandbriefen, Kommunal- und Prämien-Obligations und sonstige Gewinne 3,247,975 K., Zinsenerträge: (Werthpapier-, Pfandbrief-, Kommunal-Obligations (steuerfrei), Vorschuß-, sonstige Zinsen 4,831,197 K., Hauszins nach dem Hause Nádorgasse 7 38,637 K.) 4,869,834 K., Totale 9,069,562 K.

(Berliner Börse.) Aus Berlin telegraphirt man: Das Interesse der Börsebesucher wandte sich heute dem im freien Verkehr gehandelten Aktien von Kriegsbedarfsgesellschaften zu, die überwiegend zur Schwäche neigten. Junge deutsche Erdölaktien behaupteten ihren gestrigen Höchststand. Ebenso waren die schweren Bergwerkspapiere behauptet, Hirsch-Kupfer gefragt, rheinisches Metall etwas schwächer. In heimischen Anleihen herrschte etwas regerer Verkehr für Sperzentige Consols vor. Alle übrigen Werthe waren behauptet. Devisen, Taggeld und Privatdiskont blieben unverändert.

(Ungarische Gummitwaarenfabriks-A.-G.) Der für den 18. März einberufenen Generalversammlung wird der Vorschlag unterbreitet werden, als Dividende ebenso wie im Vorjahre 33 K., gleich 16 1/2 Prozent, zu verteilen.

(Ungarisch-böhmische Industrialbank-A.-G.) In der heute hier unter Vorsitz des Präsidenten Johann Robotny, Generaldirektors der Böhmischen Industrialbank, abgehaltenen Generalversammlung wurden die Jahresbilanz, die mit einem Reingewinn von 141,985 K. schließt, sowie die hinsichtlich der Reserve und der Rückstellungen getroffenen Vorschläge genehmigt und eine Sperzentige Dividende zur Ausschüttung bestimmt.

(Verwendung von Ersatzmaterial für Militärausüstungsgegenstände.) Wie das Kriegsministerium bekannt gibt, stellen viele Firmen an daselbe das Aussehen um Zuteilung von Kupfer, Messing, Nickel und Aluminium mit der Begründung, daß sie das Metall zur Effektivirung der ihnen übertragenen Lieferungen benötigen. Im Hinblick darauf, daß die erwähnten Metalle für die Munitionserzeugung benötigt werden, müssen Militärausüstungsgegenstände, wie Dosen, Schnallen, Klammern, Knöpfe, Rosetten, Feldflaschen, Leibriemenschnallen usw. aus einem Ersatzmaterial erzeugt werden. Die aus einem Ersatzmaterial erzeugten Sorten müssen dieselbe Festigkeit wie das Originalmetall aufweisen, unter Umständen also aus stärkerem Blechdraht usw. erzeugt werden. Dessen und manche andere für Textilwaaren verwendete Bestandtheile müssen auch rostfrei sein. Die Bewilligung zur Verwendung von Ersatzmaterialien ist, in der Regel unter Angabe des Preisnachlasses, beim Kriegsministerium einzuholen.

(Der Zuckerrübenanbau in Deutschland.) Aus Berlin wird telegraphirt: Der Bundesrath hat folgende Verordnung erlassen: Die vor Inkrafttreten dieser Verordnung geschlossenen Verträge über den Anbau von Zuckerrüben im Jahre 1915 auf Flächen, die ein Hektar übersteigen, bleiben nur bis zur Höhe von drei Viertel der vereinbarten Anbaufläche in Kraft. Die vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung

geschlossenen Verträge von Zuckerrüben über Lieferung ihrer Erzeugnisse aus den Betriebsjahren 1915/1916 bleiben nur bis zur Höhe von drei Viertel der vereinbarten Menge in Kraft. Die vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung geschlossenen Verträge von Zuckerrübenbauern über Lieferung oder Bezug von Zuckerrüben samen zur Aussaat im Jahre 1915 bleiben nur bis zur Höhe von drei Viertel der vereinbarten Menge in Kraft. Die vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung geschlossenen Verträge über Anbau von Zuckerrüben samen im Jahre 1915 bleiben nur bis zur Höhe der Hälfte der vereinbarten Menge oder der anzubauenden Fläche in Kraft.

(Die oberösterreichische Kohlenkonvention) wird, wie man uns aus Wien telegraphirt, am 1. April die übliche Ermäßigung der Preise für Hausbrandkohle nicht eintreten lassen, sondern den Winterzuschlag von 50 S. per Tonne beibehalten.

(Société Generale de Belgique.) Aus Berlin wird telegraphirt: Die Société Generale de Belgique in Brüssel, die, wie bekannt, die Funktionen Belgien übernommen hat, veröffentlicht jetzt ihren Geschäftsbericht für 1914. Den Abschluß für 1914 bezeichnet der Bericht als vorläufig. Er berücksichtigt lediglich die bereits durchgeführten Geschäfte. Die Schäden und Verluste, die durch den Krieg verursacht sind, könne man noch nicht schätzen; deshalb sei es unmöglich, die Entwerthung zu beurtheilen, die der Werthpapierstand der Gesellschaft erlitten hat. Der Bericht weist darauf hin, daß die Bewertung allein der an der Börse notirten Papiere um mehr als 86 Millionen Francs niedriger war, als vor dem Ausbruch des Krieges. Der Rohgewinn wird mit 13.3 Millionen Francs (im Vorjahre 15.4) ausgewiesen. Eine Dividende (im Vorjahre 235 Francs auf die Aktie) wird diesmal nicht ausgeschüttet.

(Konkurs.) Wegen die Gesellschaft Agricola Firma Turcu und Ursu in Fogaras. Konkurskommissar Gerichtsrath Dr. Friedrich Jahn, Masseverwalter Nikolaus Serban, Stellvertreter Dr. Cantillus S. Negrea. Anmeldungstermin 26. April, Liquidationsverhandlung 3. Mai. (Brassöer Gerichtshof.)

(Vom Getreidegeschäft.) Es wurde nun auch die Requirirung jener Maisquantitäten angeordnet, welche nicht freiwillig angeboten wurden, und so werden diese Requisitionen nach dem 15. März bemerkstelligt werden. Natürlich ergibt sich hieraus für den Besitzer, welcher den Mais nicht selbst anbietet, eine nachtheilige größere Preisdifferenz, denn von einer Erhöhung der stipulirten Maximalpreise ist keine Rede. Der Geschäftsverkehr in Getreide stadt. Es fehlt jedes Offert, und eine Aenderung dieser Situation ist vorerst nicht zu erwarten. In Futterstoffen, welche nicht maximalisirt sind, kommen sporadisch Abschlüsse vor. Auch in Kartoffeln ist einiges Geschäft zu steigenden Preisen. Weizenmais notirt K. 19, Putzmais K. 18 bis K. 18 1/2. Cinquantin K. 20 bis K. 21, Wilde K. 24 bis K. 26 ab Stationen. Bohnen erreichen: weiße K. 40, bunte K. 37 ab Stationen. Kleie tendirt ohne Umsatz zufolge der Ausfuhrschwierigkeiten matter. Prompte feine Weizenkleie K. 16 bis K. 16.20, grobe K. 16.40 bis K. 16.60 ab hier.

(Pester Buchdruckerei-A.-G.) In der gestrigen Generalversammlung wurde beschlossen, eine Dividende von 120 Kronen per Aktie zu bezahlen.

(Bankausweis.) Aus London wird telegraphirt: Der Ausweis der Bank von England vom 4. März enthält folgende Ziffern:

Totale Reserve 43,090,000 (— 5,009,000), Banknoten-umlauf 34,533,000 (+ 310,000), Bankvorrath 59,992,000 (— 3,880,000), Portefeuille 118,174,000 (+ 15,242,000), Guthaben der Privaten 118,842,000 (— 14,027,000), Guthaben des Staatsschatzes 51,872,000 (+ 24,947,000), Banknotenreserve 42,433,000 (— 4,124,000).

(Aufklärungen über Geschäftsverhältnisse in Deutschland.) Der Hamburger Korrespondent des for. ung. Handelsmuseums Emil Tritsch ertheilt am 6. d. Nachmittags 4 Uhr im Handelsmuseum (5. Bezirk, Akademiegasse 3) Auskünfte über Ausfuhrmöglichkeiten, welche Artikel derzeit in Deutschland abzusetzen wären.

(Ungarische Kaufmannshalle.) Der Ausschuss der Ungarischen Kaufmannshalle hielt heute unter Vorsitz seines Koprapäsidenten Hofraths Labiskaus v. Fürst eine Sitzung, in welcher der Vorsitzende berichtete, daß die Sammlung unter den Mitgliedern zu Gunsten der stellungslosen Angestellten bis jetzt circa 1000 Kronen resultirt hat.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Brödy, Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy, Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Ankünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inverantehaltenes ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourkarte nötig. (Telephon 26—10). Jedes Wort kostet pro Einschaltung 8 (acht) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Die „Kleinen Anzeigen“ werden aufgenommen in unserer Expedition (V. B., Vilmos császár-ut 34) und in folgenden Filialen:

I. Bezirk.
I. Polatschek, Trafik, Festung.

II. Bezirk.
Ludwig Toldi, Buchhandlung, Fő-utca 2. — Volgyi, Margit-körut 3, Trafik.

IV. Bezirk.
Wilh. Györi, Trafik, Vámbáz-körut 14. — Moriz Szántó, Trafik, Kecskeméti-utca 14. — Frau Josef Tusák, Párisi-utca 7. — Frau Emerich Schneider, Egetem-tér 5. — Frau Wwe. Armin Gansl, Kigyó-tér 5, Trafik. — Wwe. Josef Groszmann, Trafik, Muzzeum-körut 17.

V. Bezirk.
Julius Schödl, Trafik, Lipót-körut 8. — Wilh. Weil, Trafik, Dorottya-utca 13. — Janka Kiss, Fűrdő-u. 11. — Frau Johan Groda, Trafik, Hold-utca 9. — Olga Schwarz, Lipót-körut 15.

VI. Bezirk.
Fleischmann, Trafik, Teréz-körut 1a. — Geschwister Breuer, Trafik, Teréz-körut 45. — Frau Pataki, Andrassy-ut 88. — Sophie Wasservogel, Nagymező-utca 21, Trafik. — Sarolta Fuchs, Trafik, Andrassy-ut 46. — Ilona Rohonczy, Trafik, Andrassy-ut 48. — Frau Vilmos Nyiregyházi, Trafik, Andrassy-ut 50. — J. Weber, Trafik, Andrassy-ut 84. — St. Dobzay, Andrassy-ut 79. — Wwe. Arm. Bleuer, Trafik, Vilmos császár-ut 35 (Hotel London). — Frau Rácz, Trafik, Teréz-körut 30. — Frau Hauser, Trafik, Szondi-utca 17. — Mark Németh, Trafik, Vilmos császár-ut 1, Anker-Palais. — Wwe. Johann Tóth, Trafik, Király-utca 80. — Frau Sándor Agay, Trafik, Király-utca 66. — Frau Arnold Dux, Trafik, Teréz-körut 17.

VII. Bezirk.
Frau Wwe. Moriz Grünhut, Trafik, Baross-tér 20. — J. Jambrikovics, Trafik, Rákóczi-ut 50. — Frau Porges, Trafik, Dob-u. 2. — Frau Wwe. Wilh. Farkas, Trafik, Király-ut. 73. — Wwe. Heinrich Márkus, Rákóczi-ut 34. — J. Popper, Trafik, Király-ut. 1. — Jakob Tauber, Trafik, Károly-körut 17. — Karl Adler, Rákóczi-ut 88. — Margit Deckner, Thököly-ut 7. — Wilhelm Soproni, Grosstrafik, Rákóczi-ut 4. — Frau Berkes, Károly-körut 26.

VIII. Bezirk.
Frau Wwe. Louis Glatz, Muzzeum-körut 18. — Frau Mátyás Gottlieb, Trafik, József-körut 2. — Henriette Reisz, Trafik, József-körut 50. — Frau Eduard Kirschbaum, Trafik, Rákóczi-ut 57. — Adler Cecilia, Trafik, Népszínház-utca 5. — Ignaz Engler, Trafik, Népszínház-utca 59. — Margit Molnár, Trafik, József-körut 10. — Frau Johann Kálmán, Trafik, József-körut 58.

IX. Bezirk.
Frau A. Görlich, Trafik, Üllői-ut 53 a.

X. Bezirk.
Róna, Kőbánya, Liget-tér 2

Neupest.
Wwe. Therese Deucht, Zeitungsverkehr, Arpad-ut 10. — L. Radnai, Arpad-ut 80, sowie in allen bestakkreditirten Annoncen-Bureaux.

Kauf u. Verkauf

Alte Münzen.
Gold, Silber, Perlen, Steine, Gläser, Porzellan, Antiquitäten kaufe zu den höchsten Preisen. Trepper, Juwelier, Vilmos császár-ut 5. Telephon 97—67. Dasselbst Verkauf von Verfaßamt ausgelösten Juwelien.

Kassen.
feuersichere Dokumentenschränke, neue und benützte, liefern allerbilligst Altáános pénzszekrény kereskedelmi részvénytársaság. Bálvány-utca 3a, Telefon 174—71. 65395

Gold.
Silber, Brillanten, Perlen kaufe in vollem Werth. Juwelien verkaufe ich allerbilligst. Schmeltzer Benó, Juwelier, Wesselényi-utca 1. Telefon 164—25. 65445

Makulaturpapier.
Zeitungsmaulaturpapier ist um 8 Kronen per Meterzentner, bei größerer Abnahme á K. 6.50 und nur ab Magazin zu haben. Näheres in der Exp.

Kassen.
feuersichere Bücherschränke, erstklassig ausgeführt, liefert billigst Girich u. Komp. Budapest, Alkotmánygasse Nr. 19. 48361

Obstbäume.
Zierbäume und Rosenkataloge versendet gratis Weber's Baumgärtnerei in Béka-megyer bei Budapest. 48327

Wegen Kriegszustand
verkaufe ich sämtliche lagernde Damen- und Bettwäsche tief unter Erzeugungspreisen zu streng fixen Preisen. Neuheiten in Damen- und Herrenstoffen-Reste sind bereits angelangt. Besichtigung ohne Kaufzwang, nicht Entschendes wird anstandslos retournirt. **Genyos Marabéháruhá,** Károly-körut 9, im Hofe. 65416

Preußische
od. schlesische Kohle und Coaks werden in großen Quantitäten zu kaufen gesucht. Gefl. Offerte an Victor Stehlik, Braßó. 65518

Säcke.
Gebrauchte Mehl-, Kleie- u. andere Säcke kaufen immer höchstpreisig **M. Adler und Sohn,** Säckehandlung, Budapest, V., Kádár-utca 5. Vermittler honorirt. 65346

Automobil.
20 HP, Puch-féle gyártmány, zart caroussériával, alig használt, sofort hiánya miatt sürgősen eladó. Betegszállításra neigwendig alkalmas. Ertesítést ad Bekés Emil, Debreczen. 65510

Auto-üzemanyag.
benzin, benzol, olaj pneumatik stb. azonnal szállit Faragó, Nagymező-u. 7. Telefon 55—77. Használt automobilok nagy választékban. 17470

Kertszékek.
asztalok, sörapparátusok, billiardok, teljes kávéházi, vendéglői berendezések legolcsóbban beszerezhetők **Király-utca 25,** Braun és Társa. 65446

Musik

Chorbar.
Böjendorfer, wenig benützt, halber Preis, 100 Klaviere, Pianinos lagern. Ehall Márton, Fabrikslager, Andrassy-ut 15. 17668

Klaviere.
Pianinos, billigste Kaffeepreise, auch günstige Ratenzahlung bei **Sebestyén's** Nachfolger, VIII., József-körut 8. Billige Miethe. 47755

Stellen-Gesuche

Komptoirist.
26 Jahre, militärfrei, in Spezerei-, Schnittwaarens-, Detailholzhandlung bewandert, sucht bei bescheidenen Anspr. sofortige samstagfreie Stellung. Zuschriften unter „Perfekt ung., deutsch, etwas slowakisch“ 387“ an die Exped. 65387

Tüchtiger
Spezerei-Engros-Kommis, militärfrei, sucht zu sofortigem Eintritt Posten. Landmann József, Nagytapolcsán. 56546

Képviselőlet.
bizományi raktár keres; bármely szakmából, mindenhez értő, teljesen hadmentes, intelligens, ügyes acquiráló uriember. Moziba üzletvezetői állást is elvállal. Fried, VII., Rákóczi-ut 68, III. 27. 48394

Hadmentes,
érettségizett, mérlegképes nőtlen könyvelő, perfekt magyar-német-szláv levelező, öt évi gyakorlattal, állást keres. Léderer, Eger, Ujvilág-utca. 46243

500
koronát adnék annak, ki engem valamely nyugdíjas állásba hozna. Ajánlatok „Vasutas“ jelige alatt Tata, Fazekas-utca 72. 43308

Unterriecht

Német
bonnet keresek. Andrassy-ut 95, I. 4. 45010

Intelligente
norddeutsche Kinderwärterin zu einem fünfjährigen Knaben gesucht. Nur durchaus gebildete Reflektanten mit prima Referenzen berücksichtigen. Offerte nebst Abschrift der Zeugnisse an Direktor J. Sebestyén, Hofbárg zu richten. 65488

Tanuljon gyorsírást,
gépirást kereskedelmi tanfolyamok **Underwood** szakiskolában. Bevonultak hozzátartozói egész vagy féladományosságban részesülnek. Andrassy-ut 1. 48392

Zwei
deutsche Kinderfräuleins mit guten Wirkungszeugnissen, **soeben angelangt,** empfiehlt Bureau Angelant, Szerecsen-utca 57. Telephon. 40705

Polgári iskolai
összevont magánvizsgálatokra, valamint érettségire legjobban és legolcsóbban készít elő, vidékieket is **„Haladás“** előkészítő tanfolyam, **Csengery-utca 64.** Holgyeknek külön tanfolyam. 65311

Norddeutsche,
intelligent, mit Jahreszeugnissen, im Haushalt bewandert, kinderliebend, sucht Stelle in nur vornehmen Hause als Kinderfräulein oder Stütze, event. zu alleinlebender Dame. Gefl. Zuschriften an E. K., Rákóczi-utca 3. Sátoraljaihely. 65425

Gyorsírási,
gépirási, kereskedelmi szaktanfolyamok **„Belvárosi“** Gyorsíró Szakiskolában, Kossuth Lajos-ut. 1, I. em. Telefon 145—15. 65522

Française
instruite cherchee pour trois fois la semaine. Mardi et jeudi de 11—12 et samedi l'après-midi de 6—7 heures II., Heltai Ferenc-utca 41, I. 1. 65539

Okleveles tanítónők,
nevelőnők, magyar, német és francia bonneok, ovónők, nevelők, uymint óraadók legmegbizhatóbban elhelyeztetnek Fekete Adolf tanerőgynöksége által, Vilmos császár-ut 16. Telefon 117—69. 40707

Norddeutsche Fräulein
zu 2 Kindern, das auch im Nähen tüchtig ist, wird gesucht. Zu sprechen Sonntag zwischen 1—3 Uhr. Jakob Genyos, Városmajor-utca 28-a. 65531

Ein sehr
intelligentes, geschultes Fräulein gibt in deutscher Sprache Stunden-Unterriecht. Anfragen erbeten unter Adresse E. W., Nyárs-utca 3, Krisztinaváros. 65537

Deutsche
ober Französinin gesucht, Ujvidék, Ingenieurfamilie, 5 und 9jähriges Mädchen. Weiteres Pannoniagasse 10B, II. 6, Abendstunden, beim Lustspieltheater. 48382

Gute
Bonne zu 2 Kindern wird gesucht. Liszt Ferencz-tér 20, II. 4. Vorstellen von 9—10. 65540

Sehrerin
der ungarischen und deutschen Stenographie gibt Stunden. Mäßige Preise. Briefliche Anträge II., Székely-utca 2, III. 1. erbeten. 48395

Deutsches
Fräulein zu 2 Knaben (5 und 7 Jahre) gesucht. Mit Hilfe im Haushalt. Näheres V., Fűrdő-utca 2, beim Portier. 48389

Deutsche
Bonne, sehr kinderliebend, zu 3 kleinen Kindern per sofort gesucht. Király-utca 65, III. 1. 65543

Maschinen

Lokomobilok,
cséplőgépek, motorok, használt és kijavított állapotban, kedvező feltételekkel kaphatók Fehér Miklós gépgyár részvénytársaságnál, Budapest, Váci-ut 80. 65541

Geld

Zalogcédulákat,
törött aranyat, 2 korona grammja és régiségeket veszek a legmagasabb árbán. Seidl, Király-utca 7, I. 10. 40701

Verfaßzettel
kaufe von Brillanten, Juwelien und Diverse. Zahl höheren Preis wie Jeder. Székely Emil, Wesselényi-utca 6. 65390

Zalogcédulákat,
ékszer, aranyat legmagasabb árbán veszek és zalogházból kiváltott tárgyakat olcsón eladok. **Singer, Nagymező-utca 11.** 43815

Pénzreléggel
beraktározok száraz tiszta raktárámba butort, zongorát, kerékpárt, varrógépet és más ingóságokat. Braun Gáspár, Kertész-ut 33. Telefon 49—76. 65449

Pénzreléggel
beraktároz butort, zongorát, gépeket legutányosabbban Markovics, Vilmos császár-ut 12. Telefon 163—95. 65523

Lebensmittel

Burgonya.
Eladok 100 waggon Volman-féle szabolcsmegeyi márczius 25-től május 15-ig elszállítandó fagymentes, földmentes, kézzel válogatott, egészséges, enniavaló burgonyát waggonba rakva rimfusa. Czím ill. Csokány János, Budapest, Garay-utca 23, vagy Obessenyő. 17565

Garantirt reines
Schmalz, **W. W. No. 7.50.** Liszauer Kálmán, Budapest VII., Kisdóta-u. 9. 65514

Diverse

Brutil
tetik ellen 70 fillér. **Dezsinyl Frigyes,** Budapest, Vilmos császár-ut 6. 47860

Csiziviz
tavaszi töltögetése, szállítása megkezdődött. Ismertetőt küld a fürdőigazgatóság Csizivizfűrdőn. 40706

Offene Stellen

Raktárnok,
ki bor-, sörkezelésben járta, azonnali belépésre kerestetik Braun József és Fia czégnél, Léva. 49231

Sehring
wird acceptirt mit 20 K. monatlich. **Grüder Grünbaum,** Nagykorona-utca. 65588

Agenten.
die gegen hohe Provision u. großes Separathonorar den Verkauf von Spez. ungarischer Kriegsanleihe besorgen wollen, richten Offerte unter Chiffre „Rentabel 443“ an die Expedition. 65443

Allások.
pályázatok valamennyi szakmából olvashatók az Országos Pályázati Közlönyben. Ingven mutatóvényszám. Budapest, Üllői-ut 55. 40694

Magazineur
für Eisenwaarenfabrik gesucht. Bewerber aus der Eisen- oder technischen Branche bevorzugt. Nur bestempfohlene, verlässliche Herren, die wenn möglich, auch Sicherstellung bieten können, wollen Offerte m. Referenzen, Zeugnis-kopien und Angabe der Gehaltsansprüche in doppelter Umschlag unter „Verlässlich“ an die Annoncenexpedition Blockner, Semmelweis-utca 4, senden. 40692

Fémáruzákmában
gyakorlott, minden tekintetben megbízható, raktárkezelést és elszámolást tökéletesen értő raktárnok fémipari vállalatához azonnali belépésre kerestetik. Ajánlatok referenciákkal „Sürgős 530“ jeligére a kiadóhivatalba. 65530

Junges
Fräulein wird als Mittheilfe der Hausfrau gesucht. **Nádor-utca 32, II. 15.** 65532

Junger Komptoirist
gesucht, ung.-deutsch. Offerte an Siegwart Seifler, Vörösmarty-utca 60. 65535

Nachverreter
der Wirkwaarenbranche für Budapest gesucht. Offerte mit Angabe bisheriger Tätigkeit unter „Fabrik 235“ an die Exp. d. Bl. 49235

Für
die Budapest Centralreiner einer großen Industrie-Waaren-gesellschaft wird per sofort ein **Saldokontist** mit längerer Praxis in gleicher Eigenschaft, ferner ein **deutscher Stenograph** und **Maschinenschreiber** gesucht. Nur auf erstklassige Kräfte wird reflektirt. Offerte mit Angabe der Gehaltsansprüche u. „Möbelindustrie 226532“ (in Doppelcover) an Annoncenbureau Schwarz, Andrassy-ut 7. 46242

Brennereileiter
wird für den Rest der Campaigne, eventuell auch für weiter per sofort aufgenommen. Offerte mit Zeugnis-kopien zu richten an W. Heller, Bozsony, Jlabellagasse 3. 65487

Czipő szakmában
járta segéd azonnali belépésre felvétetik. Ajánlatok fix fizetés mellett Reinitz Miksa, Miskolcz küldendők. 65484

Saldokontist,
Christ, der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, flatter Redner, verlässlich, wird für ein Fabrikbureau gesucht. Offerte an die Expedition des Blattes unter Chiffre „Tüchtig 499“. 65499

Könyvelő,
hadmentes, perfekt magyar-német, gépiró, építési-vállalati irodába kerestetik. Ajánlatok kor, igény és referenciákkal megjelölésével „Azonnali belépés 509“ jeligére a kiadóhivatalba czimzendők. 65509

Selbstständige,
deutsch-ungarische Korrespondentin, ferner bilanzfähige Buchhalterin wird für prompt bei einer Waaren-gesellschaft in einer größeren Provinzstadt gesucht. Nur erstklassige Kräfte mögen Offerte nebst Gehaltsansprüche unter Chiffre „Lebensstellung 233“ an die Exp. d. Bl. einreichen. 49238

Buchhalter,
der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, per sofort gesucht. Bewerber aus der Textilbranche bevorzugt. Offerte an Josef Schwarz, Annoncenabnahmabureau, Andrassy-ut 7, für Ember 48853. 46244

Mit Kriegsanleihe
und Hofe-Verkauf in kleinen Theilzahlungen für renommirte Bankfirma kann jede anständige Person, welcher Branche immer, schönen Verdienst bei hoher Provision und Separathonorar finden. Offerten unter „Kriegsanleihe 517“ an die Exp. d. Bl. 65517

Gärtner,
deutsch sprechend, wird für Ofner Villa per sofort gesucht. V., Dorottya-utca 1, I. em. 65533

Kommis
der Wirkwaarenbranche mit längerer Praxis gesucht. Offerte mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüche unter „Strumpf-fabrik 236“ an die Exped. d. Blattes. 49236

Luster

Lusterfabrik.
Luster, modern, feinste Ausführung, Umänderungen, Montirungen preiswürdig. **Ledner, Dohány-utca 50.** Telephon 148—21. 17527

Sommerwohnungen

Sommerwohnung
im Zuglitz, mit vier großen Zimmern, Badestimmer und allem Komfort, ist zu vermieten. Telefon 20—12. 65458

Allgemeiner Verlehr

Es wird gebeten,
die Adresse aufzubehahren. **Moriz Jischer, Budapest, VI., Podmaniczky-utca 2.** vornehmtes und behörlich konzeffionirtes Spezialbureau für Erhebungen und Beobachtungen, empfiehlt sich zur Erledigung von vertraulichen, diskreten u. privaten Affären, Entrung von anonymen Briefschreibern, Heirathsgeheimnissen, verschollenen und flüchtigen Personen; Reiseaufträge u. delikate Missionen nach dem In- und Auslande. Spezialvertreter an allen Orten. Verbindungen in allen Gesellschaftskreisen. Erstklassige Referenzen. Telephon 33—02. 65483

Kompagnon

Társat
keresek 4000 koronával szabadalmazott tömegcikk gyártásához, háboru alatt is havonta 1000 koronát lehet keresni, háboru után hatszorosát. **Neumann, VII., Barcsay-utca 8, I. 26.** 65542

Heirathsanträge

Witwer,
gut situirt, 60 Jahre alt, sucht passende vermögende kinderlose Dame behufs Ehe. Anträge Hauptpostfach Nr. 189, Budapest IV. 17567

Korrespondenz

„M.“
Brief erhalten dankend. Nicht im Stande, was auch zuzufangen, bin krank, auch noch Arbeit zuhaufe. Mein Wunsch ist, bald kommen. Hände küsse. M. 65545

Solid 741.
Brief wurde nicht ausgehändigt. Bitte noch einmal schreiben unter „Deutsch 516“. 65516

Fräulein
mit Beruf sucht ehrbare Bekanntschaft mit nur vornehmern Herrn. Unter „Sieb 24“, Teréz-körut 30. Trafik. 17573

Nemzeti Színház. Romeo és Julia.

Tragédia 5 felvonásban. Irtá Shakespeare. Escala: Kürd, Fria, fiatal nemes: Kürthy, Montague: Horváth, Capulet: Bartos, Öreg Capulet: Pataki, Romeo: Berégi, Mercutio: Fehes, Benvolio: Mihályfi, Tybald: Rajnai, Lőrinc szerzetes: Gál, Boldizsár: Onody, Gergely: Mészáros.

Vigszínház.

Déltűn 3 órakor: (Színészeti vizsgaelőadás.) A három testőr. Vigjáték 3 felvonásban. Irtá: Herczeg Ferencz. Este fél 8 órakor

Zeuzei kisasszony.

Operett 3 felvonásban. Irtá: Maros Ferencz és Bródy Miksa. Zenéjét szerzezte Kálmán Imre. Felsőtű: Csontos, Fribosey: Dvidy, Gyámleánya: Kardos, Lauffen-Lauffen: Kardos, Szerafin: Haraszthy, Péterfi: Sziklay, Dinnye, riportér: Sarkadi, Polgármester: Balassa, Polgármesterné: Kész R., Színigazgató: Szerényi, Színházi orvos: Bárdi.

Népepera. TRAVIATA

Négyfelvonásos opera. Irtá: Piave. Zenéjét szerzezte: Ginseppe Verdi. Violetta Valery: Wessel, Flora Bervoix: Legard, Aina: Lehner, Alfred Germont: Jedlowker, George Germont: Róna, Gaston: Pázmán, Duphol báró: Pajor, D'Obigny mári: Loránd, Grenvil, orvos: Széki, Joseph: Csolnákosi, Flora inasa: Hovesi. Kezdeté fél 8 órakor.

Magyar Színház. A papa kedvence.

Böhözát 3 felvonásban. Irták: Engel és Horst. Fordította: Gábor Andor. Kezdeté 8 órakor.

Király Színház. Végre egyedül.

Operett 3 felvonásban. Irták: Willner A. M. és Bodansky Róbert. Fordította: Harsányi Zsolt. Zenéjét írta Lehár F. Splenningen Max: Latabár, Willy, a fia: Rátkai, Hausen György: Környei, Doverland Dolly: Szamosi, Dachau, grófnő: Gerő, Tilly, a leánya: Lenkffy, Főpincér: Csizser, Boy: Péntzes. Kezdeté 8 órakor.

Uránia Színház. A hiúság vársára.

Kezdeté fél 8 órakor. Repertoire des Nationaltheaters. Sonntag, 7. März, Nachm. „Adolovai nábob leánya“, Abends „Idégen földön“. Repertoire des Königtheaters. Sonntag, 7. März, Nachm. „János vitéz“, Abends „Lengyelvér“. Repertoire des Lustspieltheaters. Sonntag, 6. März, Nachm. „Délibáb-utca 7“, Abends „Zsuzsi kisasszony“. Repertoire der Volksoper. Sonntag, 7. März, Nachm. „Nebántsvirág“, Abends „A vörös ördögök“. Repertoire des Ungarischen Theaters. Sonntag, 7. März, Nachm. „Az élet királya“, Abends „A papa kedvence“.

FŐVÁROSI ORFEUM

Waldmann I. Direktor. V. Nagymező-u. 17. Allabendlich um 8 Uhr Gastspiel Cordy Millowitsch vom k. k. priv. Theater an der Wien in Das Frauenbataillon. Operette von Franz Raina, Musik von Wilhelm Rosenzweig. Ferner: Gyártás Dezső. Virágh Ferencz. Hudge-Biller, der Vampyr. Die kleine Rosa, das 12jährige Vortragstalent. Kriegsbilder. Etc. Etc. Sonntag, den 7. Nachmittags um 3 Uhr bei bedeutend ermäßigten Preisen „Der fliegende Rittmeister“ und Attraktionen des neuen Programms.

Kristálypalota.

Ez előtt Palais de Danse. VI. Szerecsen-u. 35. Beginn Abends 9 Uhr. Otto Otto vendégfelleptével. HALT! Magyar-német énekes bohózát, Irták Otto Otto és Victor Holänder. Alpési élet. A világhírű 8 Obersteirer közreműködésével. Győző Lajos fellépte. Ezenkívül 20 elsőrendű attrakció. Ejjel 12 órakor a Kristálykabareában „Ujonckiképzés“.

NATIONAL ROYAL-ORFEUM.

VII., Elisabethring 31. Jeden Abend 8 Uhr das vollständig neue sensationelle März-Programm zu ermäßigten Preisen.

Urban und Sohn, urkomische Variété-Nummer. Jean Clermont mit seinem drolligen Burleske-Cirkus. Cartella, der Mann mit dem Hund, alleramüsanterste Jongleur-Szene. Nur noch einige Tage das sensationelle Gastspiel von ANTON NYÁRAI „DER JUX-BARON“ Operette von Walter Kollar. Ausserdem: Hermine K. Solti, Ilona Szász, Szöke Szakáll, Eugen Virágh mit ganz neuen Solti, Ohó, Alexander, Mendoza-Moravy, Camilla und die übrigen grossartigen Attraktionen. Sonntag, den 7. März, Nachmittags 3 Uhr zu sehr billigen Preisen grosse Familien-Vorstellung mit Auftreten von Anton Nyárai und dem neuen März-Programm.

Fővárosi Orfeum

Direktor: Imre Waldmann. Gastspiel Cordy Millowitsch vom k. k. priv. Theater an der Wien in „Das Frauenbataillon“ Operette in 1 Akt von Franz Raina, Musik von Wilh. Rosenzweig.

Personen: Vasco Scirios, Kommandantführer L. Kövessi, Gavril, sein Sohn Kleins Rosa, Victor Manoli, Hauptmann in der k. u. k. Armee G. Werner, Emilie Tarola, Soubrrette an einem Budapest-Orfeum C. Millowitsch, Moni Mandl, Habitué H. Piek, Sebastian Fleok, Theaterdiener G. Frossard, Meta, Sängerin M. Zampa, Marietta, Sängerin P. Donath, Petrine, amerikanische Berichterstatlerin M. Langer, Ein ungarischer Husarenoffizier E. Sugár.

Ferner: Gyártás Dezső. Virágh Ferencz. Die kleine Rosa, das 12jährige Vortragstalent. Hudge-Biller, der Vampyr. Barcarola. — Taidos. — Kriegsbilder etc. Anfang 8 Uhr. OLYMPIA. VII., Erzsébet-körút 26. Soldatenliebe. Familiendrama, 4 Akte, in der Hauptrolle Henny Porten. Der Widerspenstigen Zähmung. Lustspiel in 3 Akten, Aufnahme der Nordisk Films-Compagnie. Neueste Kriegsberichte. Vorstellungen von 1/5, Sonntag von 3 Uhr bis nach Mitternacht.

FOLIESCAPRICE

VI., Révay-utca 18. ♦ Telefon 14-22. Beginn der Vorstellung um 1/9 Uhr.

9 1/4 Uhr! Saját hálójában. Falusi életkép 1 felv. Irtá és rendezte Tábori Emil. 11 Uhr! Das Sündenregister. Schwank in 1 Akt v. Josef Ármín. Regie: A. Springer.

Karten im Vorverkauf: An der Tageskassa von 9-1 und von 3-6 Uhr. HIRSCH Grosstrafik, Andrassystrasse 19. SOPRONYI, Rákóczistrasse 8/B und bei BREUER NÖVÉREK, Trafik, Theresienring 54.

Im CASINÓ-MULATÓ Auftreten der besten Gesang- u. Tanznummern

NATIONAL ROYAL-ORFEUM.

Elisabethring 31. ♦ Telefon 110-22. Jeden Abend 8 Uhr das vollständig neue sensationelle Märzprogramm zu ermäßigten Preisen.

Urban und Sohn urkomische Variété-Nummer. Jean Clermont mit seinem drolligen Burleske-Cirkus, Cartella, der Mann mit dem Hund, alleramüsanterste Jongleur-Szene. Nur noch einige Tage das sensationelle Gastspiel von ANTON NYÁRAI. Der Jux-Baron. Operette in 1 Akt. Sonntag, den 7. März, Nachmittags 3 Uhr, zu sehr billigen Preisen grosse Familienvorstellung mit Auftreten von ANTON NYÁRAI und dem neuen März-Programm.

NATIONAL Royal-Biercabaret.

Artstischer Leiter: Szöke Szakáll. Jeden Abend Punkt 12 Uhr das ausserordentlich amüsante neue März-Programm. Lanter Neuheiten! Alles Schlager! Neue Scherze! Neue Aktualitäten! Neue Complets! Auftreten von: Szöke Szakáll, Tilly Halpern, Giza Viola, Ilona Szász, Bársony, Arnyai, Szenes, Erika de Planque, Irma Geiger, Ilona Fraknói, Forgács etc. etc. Entrée 1 Krone. Nach der Vorstellung grosse Tanzunterhaltung bei freiem Entrée. Das amüsanteste Lokal in Budapest.

TÉLIKERT

vormals: JARDIN d'HIVER. Telefon 167-25. Nagymező-utca 22-24. Beginn 8 1/2 Uhr. Beginn 8 1/2 Uhr. Die theatralesche Sensation Budapest's WANDERSCHWALBEN.

Prachtvolle Operette von Zerkovitz, in welcher Király Ernő, Rákai Márton, Latabár Árpád, Somogyi Nusi und Pallai Kézsi gastieren. Ausserdem Gézon Gyula, die phänomenale Barra-Gruppe prolongirt. Grossartiges Cabaret u. Tanzprogramm.

Steinhardt-Mulató

VIII., Rákóczi-ut 63. Telefon: József 21-16. Kezdeté pont 8 1/2 órakor. 11 órakor Simon Jutka. 11 órakor Bohózát. Irtá: Taufstein. Fordította: Gergely Lajos. 9 órakor Az erényesek klubja. 9 órakor Bohózát. Irták: Glinger és Taussig. Fordította: Steinhardt. Vasárnap és ünnepeap délutáni előadás kezdete fél 4 órakor. Ejjel után kitűnő műsor, parketténcz reggelig. Cziganzene. Jegyek: d. e. 10-1-ig és d. n. 3-0-ig a Mulatóban, egész nap a Hirsch-féle nagyteremben (Andrassy-ut 9) és a Hungariafürdő jegypénztáránál kaphatók.

Veredelte Reben

amerikanische Schnitt- und Wurzelreben in verschiedenen Sorten liefert, garantiert sortenrein in reichster Auswahl, die schon seit Jahren als erste und solideste Firma bekannte: Kokelthaler Erste Rebenveredlungs-Anlage Eigenthümer: Fr. Caspari Mediasch (Siebenbürgen). Bitte Preisliste zu verlangen.

SEGITSÉG

fájós lábuak és lúdtalpuak részére a szab. lúdtalp-fűző

Jósága szakorvosoktól elismerve. Ismertetőt ingyen küld: Székely és Társa ortopéd-cipő készítő 1295 Budapest, IV., Múzeum-körút 9. A Budapesti kerületi betegs. pénztár, a Forancz József kereskedelmi körház, a magyar. kir. államvasutak betegs. pénztára, Cs. és kir. szab. déli vasut. betegs. pénztára, Cs. és kir. Kassa-Oderbergi vasut. pénztára, magánvállalatok és szanatóriumok számára.

„HERA“

der idealste Mieder-Ersatz, welcher in Einem als Geradehalter und Leibbinde dient, ist für Frauen und Mädchen unentbehrlich und wird von den Frauenärzten allerorts bestens empfohlen. Preis nach Grössen von K. 18,- aufwärts. Prospekt mit Preisliste versendet gratis und franko. R-né Nádor Juliska, Budapest, VIII/5, Barossgasse 86.

Speise-Bohnen u. Mais

Suche als beauftragter Makler für reichsdeutsche Verwaltungen grosse Posten möglichst franko deutsche Grenze zu erstehen und erbitte bemusterte Offerte F. W. v. Michalkowski, Berlin S. 42.

Rosen

„Busch- und Schling“-wurzeln veredelt, Freilandkultur, für Garten und Topf, anerkannt beste Sorten und Qualitäten, reicher Answahl zu 40 Heller versende auch heuer. Verlangt Katalog. JOHANN KLIMENT, Okrischko.

Militärschuche

nur gute solide Waare, liefert Schuhindustrie Görz, Postfach 52.

FISCHER & Comp.

Baumschulen u. Weinrebenkulturen. Inhaber: M. Ambrosi jr. u. L. Fischer Erben. NAGYENYED. Fortwährend große Quantitäten Militär-Spalt-Schaftstiefel und Schnürschuhe sehr preiswert abzugeben. Schuhhaus Gebr. Wolff, Köln a. Rh. Weyerstr. 23/25.

Hygien. Waaren u. Artikel

zur Krankenpflege Gummi-Strümpfe, Bruchbänder, Bauchbinden. Eigenes Fabrikat. Alle Gattungen Thermosflaschen Thermophore, Inhalationsapparate und alle in dieses Fach schlagenden Artikel billigt zu haben bei Molnár Vilmos k. k. priv. Bandagist Budapest, IV., Károly-körút 28. Preisourante unter Couvert gratis.

Kennenkampfs Glück und Ende.

Eine Unterredung mit dem geschlagenen Heerführer.

Ein Mitarbeiter des „Secolo“ hat Gelegenheit gehabt, in Petersburg den General Kennenkampf, der in Ungnade gefallen und, wie Einige wissen wollen, sogar in eine kriegsgerichtliche Untersuchung verwickelt ist, bei einer russischen Familie zu treffen und sich mit ihm zu unterhalten. „Der Zufall hat es gefügt“, schreibt der italienische Journalist, „daß ich während eines meiner jüngsten Besuche in Petersburg General Kennenkampf in einer Gesellschaft traf. Ich wurde ihm vorgestellt. Er trug Generalsuniform. Eine vierstellige, gedrungene Gestalt mit einem rothbraunen, buschigen Schnurrbart, in einem Gesicht, in dem sich die brutale Kraft des Kriegsmannes scharf ausprägt. Sein Gesicht schien ihm nicht sonderlich nahe zu gehen; wenigstens that er mir gegenüber Alles, um mich glauben zu lassen, daß er noch im Besitz seines Kommandos sei. Seine Stimme klingt hart und plump wie seine Rede. Er spricht französisch, aber nicht sonderlich geläufig. Seine ganze Haltung ließ es mir angezeigt erscheinen, sein Unglück mit Stillschweigen zu übergehen; denn ich hatte das bestimmte Gefühl, daß er mir auf eine derartige Anfrage die Antwort schuldig bleiben würde. So begann ich denn die Unterhaltung mit der unverbindlichen Frage: „Sie sind schon lange in Petersburg?“ Aber auch diese harmlosen Worte schienen ihn wie alle Anwesenden in Verlegenheit zu bringen. Erst nach kurzem Besinnen kam die Antwort: „Ja, ich bin hier seit einiger Zeit zu meiner Erholung.“ Ich that so, als wenn ich von seinem Fall nichts wüßte und stellte eine allgemein gehaltene Frage über den Krieg und die russischen Operationen in Ostpreußen. „Die Eroberung von Ostpreußen“, antwortete Kennenkampf, „die im Anfang des Krieges erfolgreich vorwärts ging, stieß plötzlich auf ernste Schwierigkeiten. Wir sahen uns durch überlegene deutsche Kräfte aufgehalten und mußten uns angesichts der Uebermacht über die Grenze zurückziehen. Die sorgsame deutsche Vorbereitung — Sie werden ja wissen, daß sich die Deutschen seit vierzig Jahren auf den Krieg systematisch vorbereiteten —, das dichte Eisenbahnenetz, das eine blitzschnelle Verschiebung gewaltiger Truppenmassen von einem Punkte der Front zum anderen gestattete, so daß wir uns auch dort, wo wir zunächst in der Ueberzahl waren, unversehens starken Kräften gegenübersehen, machten eine Verwirklichung unserer ursprünglichen Pläne unmöglich.“ Und mit schlecht verhehltem Zorn fügt der General hinzu: „Man muß die Deutschen zerschmettern. Wir werden sie zerschmettern und werden siegen! (Wie die Winterschlacht in Masjuren beweist!) Sie dürfen überzeugt sein, daß Hindenburg uns nicht mehr lange lästig fallen wird.“ „Die Deutschen“, so schloß Kennenkampf seine Vertheidigungsrede, „warfen von ihrem Kriegsschauplatz im Westen die besten

Truppen, über die sie verfügten, gegen uns. Aber das wird ihnen Alles nichts helfen; sie werden geschlagen werden. Die begeisterte Kampfesfreude unserer Truppen ist über jedes Lob erhaben. (Wie die letzten 100,000 Gefangenen beweisen!)

„Zur Erklärung für meine Leser“, fügt der italienische Journalist hinzu, will ich über die Gründe der Absetzung von Kennenkampf noch das Folgende sagen: Die kaiserliche Garde hatte entsetzliche Verluste erlitten. In den aristokratischen Kreisen Moskaus und Petersburgs kam deshalb eine Kennenkampf feindliche Stimmung in Fluß, dem man vorwarf, daß er, der ohnehin auf das Leben seiner Soldaten keine Rücksicht nehme, insbesondere die kaiserliche Garde direkt dem Opfertode ausgesetzt habe. Diese Anklagen fanden bald das Ohr des Czaren, und den Protesten gestellte sich die Bitte zu, Kennenkampf von seinem Kommando zu entheben. Gleichzeitig war auch der Czarin Alexandra vom Kopenhagener Hofe die Kunde geworden, daß das kaiserliche Palais in Gumbinnen (gemeint ist wohl das Jagdschloß Rominten!) von den Russen geplündert worden sei, eine Nachricht, die die Kaiserin schmerzlich berührte. Der Czar ertheilte Kennenkampf sofort den Befehl, alle aus dem Schlosse gestohlenen Silbergegenstände und alle anderen werthvollen Gegenstände wieder herbeizuschaffen. Diese ihm aufgegebenen Sammlungen des Diebstahls war aber ein überaus mühseliges Geschäft. Beim besten Willen war es Kennenkampf nur möglich, einen winzigen Theil der Silbergegenstände, die die Kosaken unter sich getheilt hatten, wieder zusammenzubringen. So konnte es denn nicht fehlen, daß der Schrei: „Die Deutschen haben uns verrathen!“, der seit der Schlacht von Narva in Rußland ja stets erschallt, wenn man in Verlegenheit ist, für eine Schlappe eine stichhaltige Erklärung zu finden, immer lauter wurde. Und die Anklage war ja in diesem Falle auch nur zu begründet; war denn Kennenkampf nicht etwa ein Deutscher? Kurz, man hatte endlich den Sündenbock gefunden, und selbst die Bemühungen des Großfürsten Nikolai Nicolajewitsch, den Zutritten der Hofkreise zum Trotz Kennenkampf zu halten, konnten den Verurtheilten nicht retten. Das durch Hindenburg's geniale Führung bereitete russische Umgehungsmanöver gab ihm dann vollends den Gnadenstoß, da man seinem verpateten Eingreifen die Schuld an der Niederlage zuschrieb. Jetzt war es für Jeden sonnenklar, daß Kennenkampf, auf dessen strategische Ueberlegenheit man eben noch so viel Hoffnung gesetzt hatte, nur ein mittelmäßiger Durchschnittsgeneral war. Die Anschuldigungen gegen ihn verdoppelten sich immer mehr; schließlich gingen seine Gegner zum Sturm über und brachten den Verhassten auch glücklich zur Strecke. Der unter dem Vorsitz des Generalissimus Nikolai Nicolajewitsch versammelte Generalstab prüfte die von den Unterführern aufgestellte Behauptung von Kennenkampfs Unfähigkeit und kam zu seiner Verurtheilung: Kennenkampf verlor das Kommando.

Ein Besuch bei der englischen Oberstin.

Das erste englische Frauenregiment ist 500 Köpfe stark dieser Tage in Le Havre gelandet. Ein Mitarbeiter des „Figaro“ begab sich an den Sitz dieser „Women's Volunteer Reserve“ in London, um ihrer „Oberstin“, der Mrs. Hon. Evelyn Haverfield, die das ganze Unternehmen organisiert hat, einen Besuch abzustatten und sie über Art und Ziele dieser Frauenregimenter auszufragen. Die Oberstin, eine schlankte, blonde, mittelgroße Erscheinung mit energischem Gesicht, das von Zeit zu Zeit durch ein freundliches Lächeln erhellert wird, hat durchaus die Knappheit im Ausdruck und die kraftvolle Bewegung eines Kommandeurs. Es ist auch nicht der erste Versuch, sich im Kriege zu betheiligen, den sie jetzt unternimmt; sie hat vielmehr schon während des Burenkrieges in Transvaal gearbeitet, indem sie der englischen Armee folgte und eine Krankenpflege für die Pferde einrichtete; sie hat damals auch etwa tausend Thiere gerettet. Wie sie dem französischen Besucher auseinandersetzt, wäre der Entschluß, auch in diesem Kriege Dienst zu thun, durch die deutschen Raids zu den englischen Küsten entstanden.

„Unsere Freiwilligen“, so erklärte sie, „sind nicht bewaffnet. Whitehall könnte allein den Befehl dazu geben, aber Whitehall beobachtet über diese Frage ein galantes Schweigen. Inbessent ist unser Frauenheer für die Rekrutierung denselben Formalitäten unterworfen wie die reguläre Armee, deren Fahne sie hat. Das Alter der Rekrutierung ist beschränkt: von 18 bis 50 Jahren. Vor ihrer Anwerbung muß jede eine genaue ärztliche Untersuchung durch die Aerztime, die unserem Korps angegliedert sind, über sich ergehen lassen. Wenn das Ergebnis nicht befriedigend ist, so wird die Rekrutin der Krankenpflege oder dem Sicherheitsdienst zugewiesen. Unser Armeekorps ist in Bataillone nach Bezirken eingetheilt. Lady French ist zum Beispiel Grenoblerin in dem Bataillon von Essex und Hertfordshire. Jedes Bataillon zählt acht Kompanien und wird von einem Oberlieutenant, einem Major, einem Hauptmann und zwei Lieutenants befehligt. Zwei Adjutanten und ein Quartiermeister leisten die Verwaltungsarbeit. Da keine Frau bewaffnet ist, so besteht unsere Aufgabe vor Allem darin, in Fällen von Angriffen auf unsere Küsten eine Panik unter den Nichtkämpfern zu verhindern und mit dem öffentlichen Sicherheitsdienst zusammenzuarbeiten. In solchen Fällen ist die Hilfe geschulter Frauen notwendig, und diese Hilfe wollen wir bringen, um den Männern alle diese Sorgen abzunehmen und ihnen zu ermöglichen, in die Feuerlinie zu gehen — bis zu dem Tage, wo es der Regierung genehm sein wird, auch uns dorthin zu berufen. Niemand wird angeworben, wenn er eine Offiziersstellung fordert. Jede Rekrutin unterzeichnet ihre Anwerbung, und darauf leistet sie in Gegenwart des Obersten oder des Hauptmanns der Kompanie, der sie zugetheilt wird, den Eid. Von da ab

Vergoldete Wappen.

Roman nach fremdem Motiv von A. Casetti.

Mit heißendem Spotte, aber unerschütterlicher Höflichkeit sprach er

— Sie sehen selbst, Baron. Ich hatte Ihnen gesagt, daß ein Schuß genügen würde.

Rumieres machte eine ungestüme Geberde, die seinen Zorn nur zu deutlich verrieth, und erwiderte nicht ohne Muth:

— Ich gestatte nicht, daß Sie über mich spotten und bin bereit, mich ihrer Kugel auszusetzen, aus unmittelbarer Nähe sogar, wenn Sie wollen. Und kaum einen Schritt zurückweichend, kreuzte er die Arme und fügte hinzu: So schießen Sie doch!

Jean lächelte mit reizender Geringschätzung und meinte:

— Man schießt auf einen Gegner, Baron, nicht aber auf einen Mörder.

— Herr Jean, sprach Herpin näherkommend; geschossen habe ich.

— Du, mein guter Herpin? Da verdienst Du nur den Vorwurf, daß Du gerade schießen mußt, als ich über die Ecke sprang! Du konntest freilich nicht wissen, daß ich zur Seite springen und von den beiden Kugeln, die Du auf mich abgabst, mich nur eine ganz leicht an der linken Schulter streifen würde. Darüber brauchst Du Dir also keine grauen Haare wachsen zu lassen, und um Dein Gewissen vollends zu beruhigen, gestehe ich Dir offen, daß ich häufig genug auf Deinem Jagdgebiete wilderte und Dir so manchen Streich spielte. Wir sind also quitt und ich zürne Dir keinen Moment.

Jean von Herbiers erschien fast Inhabhaft übermüthig, während er diese kleine Auseinandersetzung lieferte, aber auch hinreißend mit dem freundlichen Lachen auf dem offenen, männlichen

Gesicht! Und wie beherrschte, wie überragte er den reichen, den mächtigen Baron, als er, sich zu ihm wendend, sagte:

— Was dagegen uns Beide betrifft, Herr Baron, so wollen wir sofort und in wenigen Worten mit einander abrechnen.

— Herr von Herbiers, sprach Rumieres mit zusammengepreßten Zähnen, wir hatten vereinbart, daß kein Zeuge zwischen uns sein werde.

Der Mann mußte aller Fassung beraubt sein, daß er diese unlogischen Worte sprach, denn die mußten nothwendig die folgende Erwiderung nach sich ziehen:

— Es will mich doch bedünken, Baron, als hätten Sie einen solchen mitgebracht! Heute Nacht wollte ich thatsächlich keinen Zeugen zwischen uns haben, während ich jetzt deren hundert um mich sehen möchte, damit sie hörten, was ich Ihnen zu sagen habe.

— Herr, sprach Rumieres, aufs Höchste gereizt, ich wiederhole Ihnen, daß ich bereit bin, mich Ihrer Kugel auszusetzen.

— Das glaube ich gern, spottete Jean, damit Sie Ihrem Hüter, nachdem Sie ihn zum Mordmord angestiftet, etwas weismachen könnten, was nicht steht. Nein, nein, ich werde mich Ihrem Vorgehen gegenüber darauf beschränken, die Wahrheit zu konstatiren.

— Genug, mein Herr! Ich bin nicht gekommen, um leere Worte zu machen.

— Sie wollten mich ermorden lassen, Herr Baron, und ich kann nun fordern, daß Sie mir ein paar Momente ruhig zuhören. Wenn Sie sich nur eine Sekunde früher entsinnen, als ich es Ihnen gestatte, so erinnern Sie sich, daß ich noch zwei Patronen in meiner Klinte habe.

— Schießen Sie sie ohneweiters auf mich ab, sagte Rumieres erstarrten Tones.

— Nein, nein, Baron, lachte Jean höhnißch; Sie hängen doch zu sehr am Leben. Sie berechnen sich nur so herausfordernd, weil Sie wissen, daß ich Ihnen nicht mehr die Ehre erweisen werde, mich mit Ihnen zu schlagen. Aber einen Zeugen benötige ich für das, was Sie gethan. Man soll enthalten wissen, daß Sie meinen Hund getödtet und darauf versucht haben, sich meiner zu entledigen. Denn nur meines Hundes wegen und aus keinem anderen Grunde wollten wir uns schlagen, Herpin! Mein armer Hektor! Ich werde Dir den mit Salz getränkten und darauf in Fett gebadenen Schwamm zeigen, den er meinem guten Hunde vornah. Du kannst Dir nur die entsetzlichen Qualen des armen Thieres vorstellen.

Das Gesicht des Jagdhüters verzerrte sich und Jean betonte des Ausführlichen diesen häßlichen Vorgang, damit man niemals eine Ahnung haben könne, daß dem beabsichtigten Zweikampfe eine andere Ursache zugrunde lag.

— Du kannst Dir denken, von welcher entsetzlichen Durst mein guter Hektor gequält wurde, und je mehr er trank, je mehr schwoll der Schwamm in seinem Magen an, brachte ihn dem Ersticken nahe und mußte ihn toll machen. Ich erschöpf ihn, um seinem Leben ein Ende zu machen, und dann ging ich hin, um Deinen Gebieter zum Duell zu fordern.

— Lassen Sie diese lächerliche Geschichte noch nicht ruhen? fragte Rumieres achselzuckend. Man hat doch hoffentlich das Recht, sich, so gut es geht, lästiger Thiere zu erwehren, die uns zum Vortheile ihrer Herrschaft berauben?

Er hoffte, daß Jean bei dieser Beleidigung entporfahren und der Streit, in dem er eine so klägliche Rolle spielte, endlich eine ihm geläufigere Form annehmen werde. Von seinem Stolz gestachelt, sagte er plötzlich:

nimmt sie ihre Stelle im Bataillon ein. Sie beteiligt sich an allen Übungen, schwedischer Gymnastik, Märschen, Fechten usw. Sie lernt Autos führen, Motorräder lenken, Telegraphieren und Signaldienst verrichten, mit einem Wort Alles, was im Falle eines Marins für sie nötig ist. Sie begreift auch, daß sie durch diesen Dienst für das Land sich selbst dient, indem sie kräftiger, geschickter und besser vorbereitet für das Leben an der Seite des Mannes sein wird, dessen Hoffnungen und Gefahren sie theilen soll . . .

Also sprach Ebelina Haberfeld, die Oberstin der „Women's Volunteer Reserve“, deren Bataillone in Birmingham, Derby, Worcester, Brighton, Quebford, Gatshead, Leicester und Newcastle ausgebildet werden.

Allelei.

(Ein Brief Sarah Bernhardt's.) Die Pariser Zeitungsmeldungen über die Operation, der sich Sarah Bernhardt unterziehen mußte, lauten widersprechend. Die einen bleiben dabei, daß sie die Amputation eines Beines zu erleiden hatte, andere mildern diese Nachricht dahin ab, daß es sich nur um eine allerdings schwere Operation am Knie handelte. Es heißt auch, daß nach Ansicht der Ärzte die Amputation hätte vermieden werden können, wenn die Künstlerin sich hätte resignieren wollen, ein- für allemal die äußerste Ruhe zu bewahren und den Rest ihres Lebens liegend und im Rollwagen zu verbringen. Dazu konnte sie sich aber in ihrer nie erlahmenden Aktivität nicht verstehen. Sie zog die schwere Operation vor, und hofft, durch sie von ihrem Leiden befreit, aber nicht zur künstlerischen Unthätigkeit verurtheilt zu werden. Ihren Hoffnungen und Gefühlen gibt sie in einem Brief an Maurice Barres Ausdruck, bei dessen Lektüre man menschliches Mitleid und Bewunderung für die innere Lebenskraft dieser Frau empfinden muß. Der Brief lautet:

„Seit dem Beginn dieses gräßlichen Krieges lese ich mit leidenschaftlicher Theilnahme Ihre Artikel; aber der letzte „Ein Appell für die Kriegsinvaliden“ hat mich besonders tief bewegt, vielleicht deshalb, weil ich mir übermorgen, Sonntag, das Bein abnehmen lasse und weil ich darum in die große Familie der Verstümmelten eintrete. Aber nein! Doch nicht bloß deshalb, sondern wegen der gewaltigen Menschlichkeit, die aus Ihrem Artikel ausstrahlt. Ich hätte mein Bein behalten und ausgestreckt auf einer Chaiselonge liegen können. Die Chirurgen haben sechs Monate verlangt. Ich habe diese sechs Monate verweigert. Und warum? Weil sich das Heimweh meiner bemächtigt. Ich nehme es an, verstümmelt zu sein, ich weigere mich, ohnmächtig mein Leben lang dazuliegen. Die Arbeit ist mein Leben. Ich will mich wieder an die Arbeit machen und dadurch meine Feiterkeit wiederfinden, und ich hoffe, noch diese ganze künstlerische Kraft bemühen zu können, die mich erhält, die mich bis zum Jenjenseits erhalten wird. Ich schreibe Ihnen aber nur, um Ihnen im Namen meines Sohnes und in meinem eigenen mitzutheilen, daß wir in unserem Theater immer vier Plätze für Ihre Schützlinge haben werden.“

Verzeihen Sie mir, daß ich so viel von mir gesprochen habe, und begreifen Sie, warum ich es gethan habe. Denken Sie an mich am nächsten Sonntagmorgen! Ich bewundere Sie

Sarah Bernhardt.

(Ueber den Bräutigam der Gräfin Hanna Wisniewska.) deren Verlobung wir kürzlich meldeten, macht „Der Roland von Berlin“ einige interessante Mittheilungen. Der Bräutigam Rittmeister Leopold v. Bredow, der am 31. Oktober 1875 auf Bredow, im Kreise Ostpreußen, dem Stammgut seines Hauses, das jetzt seinem älteren Bruder gehört, zur Welt kam, stand früher bei den Gardekürassieren in Berlin. Er ist Witwer und Vater einer kleinen, am 2. November 1906 geborenen Tochter. Am 2. Mai 1905 hatte er sich in der Nähe von Washington, auf dem Landitz des Senators von Nevada Mr. Newlands, mit dessen Tochter, Miß Frances Newlands, vermählt. Die Trauung fand im Parke des Landitzes statt und der Altar stand unter einem hohen, schattigen Baum. Nur wenige Freunde und Verwandte waren anwesend. Herr v. Bredow hatte seine erste Gemahlin kennen gelernt, als er unserer Botschaft in der nordamerikanischen Union als Attaché zugetheilt war. Sie wurde ihm schon am 21. August 1907 in Berlin durch den Tod entzissen und hinterließ ihm das Töchterlein, dessen vorhin Erwähnung gethan wurde.

(Eine Dame dreimal Doktor der Medizin.) Dieser Tage fand in Graz eine interessante Promotion statt. Frau Dr. Gijella Januszewska wurde hier zum dritten Male Doctor univ. med. Im Jahre 1898 wurde sie in Zürich das erste Mal zum Schweizerischen Doktor promovirt. Im selben Jahre bereits wurde sie als Ortskrankenschwester nach Kemscheid berufen und ihre Kosttriftigung zum preussischen Doktor durchgeführt. Kurz darauf schon — 1899 — wurde sie zur bosnisch-herzegowinischen Amtsrätin bei der Kreisbehörde in Banjaluta ernannt, wo sie bis 1912 erfolgreich thätig war. Der Amtsrücktritt ihres Gatten, bosnisch-herzegowinischer Regierungsrath Dr. Ladislaus Januszewski, der durch 32 Jahre als Sanitätsinspektor für den Kreis Banjaluta gewirkt hatte, führte sie nunmehr nach Graz. Nach Ablegung der vorgeschriebenen Prüfungen, unter mehrfacher Auszeichnung, wurde sie hier neuerlich am 24. Februar, diesmal zum österreichischen Doktor promovirt. Noch lange vor der Annexion war sie in Bosnien thätig gewesen, wo ihr die Landesregierung mit dem juxta practicoandi auch die Führung des Doktorstitels in einer nominell türkischen Provinz gestattet hatte.

(Das Eichenlaub zum Orden pour le mérite.) Das Generalfeldmarschall von Hindenburg und sein Generalstabschef Generalleutnant Ludendorff erhalten haben, ist eine überaus seltene Auszeichnung, die nach einer Kabinettsordre vom 10. März 1813 an Ritter des Ordens für erhöhtes Verdienst verliehen werden soll. Im Jahre 1870/71 erhielten das Eichenlaub nur wenige Generale in hervorragenden Stellungen, meist solche, die sich 1864 oder 1866 bereits den Orden selbst erworben hatten. Eigenthümlicherweise war der letzte Ritter des Ordens pour le mérite, der das Eichenlaub dazu (1877) erhielt, ein russischer Großfürst, der bekanntlich sehr deutsch-freundliche Michael Nikolajewitsch, der da-

mals Oberbefehlshaber der im Kampfe gegen die Türken stehenden Armee war.

(Ein prächtiges Wort von Hindenburg.) Ein prächtiges Wort von Marschall Hindenburg, den das deutsche Volk mit stürmischem Herzschlag zu seinem Helden und Helben erkoren hat, mag hier seine Stelle finden. Bureaucratischer Kram ist dem genialen Befreier Ostpreußens bis in die tiefste Seele hinein verhaßt. Da wurde ihm nun jüngst bei den Kämpfen in Masuren ein Kriegsfreiwilliger, der schon beide Klassen des Eisernen Kreuzes erworben hatte, für die Spauletten vorge-schlagen. Aber es stand ein Bedenken der Beförderung im Wege. Jener Kriegsfreiwillige hatte früher einmal eine kleine Differenz mit den Vorführten, die das staatsbürgerliche Leben regeln, gehabt. Als man den Marschall Hindenburg auf diesen Umstand aufmerksam machte, erwiderte er: „Wir führen hier keine Civilakten!“

(Die Ehrlichkeit der deutschen Barbaren.) Wir lesen in der Zeitung „L'ami de l'ordre“, die in Namur erscheint, folgendes Schreiben des Bürgermeisters von Givet an den Generalmajor v. Huber, das von der Ehrlichkeit der als Räuber und Plünderer von unseren Feinden so sehr veröhrten deutschen Soldaten zeugt. Das Schreiben lautet: Ich habe die Ehre, Ihnen folgende rechthafte That des Soldaten Hermann Rudolph bekanntzugeben. Dieser Soldat, der in ein Haus einquartirt worden ist, dessen Besitzer abwesend ist, brachte heute Morgens auf das Bürgermeisteramt eine Kassetten, die er in seinem Schlafzimmer gefunden hatte und Papiere von hohem Werthe enthielt. Ich beglückwünschte den Soldaten, dessen That verdient, bekannt zu werden. Empfangen Sie, Herr General usw. Givet, 6. Februar 1915. Der Bürgermeister von Givet.

(Prämien für die Geburt eines Kindes in Frankreich.) Aus Paris meldet ein Telegramm: Da der Krieg große Lücken unter der Bevölkerung verursacht, beginnt man sich in Frankreich mit der Frage der Wiederbevölkerung ernsthaft zu beschäftigen. Das „Journal“ theilt, der medizinischen Presse zufolge, mit, daß eine Vereinigung der Patrioten beschlossen hat, jungen, braven Landwehrlern und Städtern eine Prämie von 200 Francs auf die Geburt jedes Kindes vom zweiten ab zu offeriren, neben 15 Francs jeden Monat fünfzehn Jahre lang als Zuschlag zum Unterhalt des Kindes. Die Vereinigung ist auf der Suche nach zahlreichen Mitgliedern.

(Ehehlichung deutscher Zivilgefangener mit Engländerinnen.) Wie aus London berichtet wird, feierten unlängst in Southend vier deutsche Zivilgefangene unter militärischer Bewachung ihre Hochzeit mit vier englischen Mädchen. Nach der Trauung frühstückten die Paare in einem Restaurant. Nach erfolgter Verabschiedung begaben sich die Männer zurück in die Gefangenschaft.

(Der genierliche Name.) In der „Bosnischen Zeitung“ vom 7. März 1815 findet sich folgende Notiz: Dem noch lebenden Arzt Guillotin, dessen Namen während der Revolutionszeit mit Unrecht der fogenannten Guillotine gegeben worden war, hat der König erlaubt, einen anderen Namen anzunehmen. Herr Guillotin wird sich in Zukunft St. Marie nennen.

— Genug der unnützen Worte, mein Herr. Sie haben mir meine Waffe genommen, deren beide Läufe noch geladen sind. Geben Sie mir jetzt Ihren Karabiner, aus dem Sie erst einen Schuß abgegeben haben, und dann stellen wir uns auf zehn Schritte Distanz auf. Ich denke, daß Ihnen dies einen genügenden Vortheil gewährt, denn ich verpflichte mich, Ihnen den ersten Schuß zu überlassen.

— Zu spät, Herr Baron! erklärte Jean unbescheidenlich sanft und ironisch. Um keinen Preis der Welt hätte er jetzt Blut fließen lassen, um keinen Preis dem Vater der kleinen Hermine ein Leid zugefügt, dieses reizenden Kindes, das er bereits für das seinige ansah, gleichwie er die Gemüthlichkeit hatte, daß auch die Gattin dieses Verräthers noch sein werden würde. Zu spät! wiederholte er. Und ich möchte nur noch in Gegenwart dieses Zeugen, den Sie selbst mit sich gebracht, in aller Form das Verbrechen feststellen, dessen Sie sich schuldig gemacht. In dem Augenblicke, da ich über die Hecke setzte, hörte ich Sie ganz deutlich sagen: „Da ist er . . . schieße!“ Zum Glück hast Du in gerader Richtung gezielt, Herpin, während ich seitwärts sprang.

— Ach, Herr Jean . . . ach, Herr Baron . . . stammelte der Jagdhüter ganz vernichtet.

— Und nun, Herr Baron, fuhr Jean hochmüthig, aber vollkommen höflich fort, bemächtigen Sie sich meines armfeligem Grundbesitzes, vertreiben Sie mich aus dem Lande und geniehen Sie den Triumph, Ihren Haß an einem wehrlosen armen Thiere gestillt zu haben. Sie ahnen gar nicht, in welchem Maße wir quitt mit einander sind. Leben Sie wohl, mein Herr! Gestatten Sie mir noch, daß ich Ihnen zu Ehren . . .

Damit schob er beide Läufe des Gewehres des Barons in die Luft ab und reichte die Waffe ihrem Eigenthümer zurück.

— Auf Wiedersehen! sprach Rumieres dumpf.

Denn ich schwöre Ihnen, daß die Angelegenheit damit noch nicht erledigt ist.

— O doch, Baron, o doch! Leben Sie wohl, denn ich erweise Ihnen nicht mehr die Ehre, Sie zu kennen.

Und mit seiner jugendlichen Eleganz sprang er über die Hecke wieder zurück, um jenseits derselben zu seiner größten Genugthuung Henriette zu erblicken, die bleich und zitternd an einem Baume lehnte und die Arme wie zu einem Dankgebete gegen den Himmel streckte. Sie hatte jedes Wort gehört, das zwischen den beiden Männern gewechselt worden, und während sich Rumieres fluchend mit großen Schritten entfernte und Herpin maßlos beschämt hinter ihm her ging, stammelte die junge Frau allerlei unzusammenhängende Worte.

— Geliebte, sprach er leise und hastig, stündest Du allein in der Welt da, so würde ich keinen Moment zögern, Dich diesem Nichtswürdigen zu entreißen . . . Allein wir müssen auf Deine Hermine Rücksicht nehmen und dürfen ihrethalben keinen Augenblick verlieren . . .

— Jean . . . Jean . . . Das war Alles, was sie im Uebermaße ihrer Schwäche und Bewunderung zu sagen vermochte. Jean, was hast Du gethan?

— Komm . . . Du bist mein . . . und Dein Kind auch . . . Denn dieses soll ihm so weenig wie Du belassen werden . . . Nur benötige ich einige Zeit, um Euch beide ohne Gefahr befreien zu können . . . Komm . . . komm . . .

Er hob sie so sprechend mit den starken Armen empor und trug sie in eiligem Laufe nachhause, damit sie vor ihrem Gatten daselbst anlange. Und als er sie am Parkeingange sanft zu Boden gleiten ließ, drückte er einen keuschen Kuß auf ihre Stirn, während er murmelte:

— Du bist mein . . . Harre vertrauensvoll der

Zukunft . . . Du bist mein, denn Gott hat es selbst so gewollt . . .

3.
Der Jagdhüter des Barons Rumieres bewohnte ein wunderhübsches Haus am Saume des seinem Gebiete gehörenden Waldes, dicht ober dem Dickethale und demnach unweit des bescheidenen Herren-sitzes, den Jean von Herbiers sein nannte. Obwohl er in dem niedlichen Bau ganz allein hauste, war man ringsum gewöhnt, in dem Jagdhüter Herpin einen der Glücklichen unter der sterblichen Menschheit zu erblicken, denn er hatte eine schöne Wohnung, einen reichlichen Lohn, Wild zur Verfügung, so viel er nur wollte, hatte obendrein das Glück gehabt, daß ihm seine ebenso hübsche als kokette Frau in noch jungen Jahren starb, denn die wäre mit der Zeit eine arge Gefahr für seine und sein Glück geworden, und schließlich war seine einzige Tochter von der Mutter des Herrn von Rumieres erzogen worden. Als die Dame starb, übernahm die Marquise von Anglemont die Fürsorge über das Kind, das seine ganze Zeit fast ausschließlich im Schlosse verbrachte, wo es die Kameradin des Fräuleins Henriette, der jetzigen Baronin Rumieres, war. So erschien denn das Schicksal Herpin's Jedermann als ein höchst beneidenswerthes, und man wunderte sich daher nicht wenig, daß sich dieser Mann so gänzlich von aller Welt abschloß, daß man ihn außer auf seinen Gängen durch seinen geliebten Wald fast niemals zu Gesicht bekam.

Ein richtiges Entkeltkind der Revolution, fand es Herpin ganz natürlich, daß die Güter der Emigranten verkauft wurden und ein gewöhnlicher Bauer, der sich ein paar Groschen erspart hatte, die Besitzung Rumieres käuflich an sich brachte; will man sich nicht von der angestammten Scholle vertreiben lassen, so stelle man seinen Mann und weiche nicht von der Stelle.
(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Ausschnitte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nöthig. (Telephon 26-10). Jedes Wort kostet pro Einschaltung 8 (acht) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Die „Kleinen Anzeigen“ werden aufgenommen in unserer Expedition (V. B. Vilmos császár-ut 34) und in folgenden Filialen:

I. Bezirk.
I. Polatschek, Trafik, Festung.

II. Bezirk.
Ludwig Toldi, Buchhandlung, Fő-utca 2. — Völgyi, Margit-körút 3, Trafik.

IV. Bezirk.
Wilh. Györi, Trafik, Vámbáz-körút 14. — Moriz Szántó, Trafik, Kecskeméti-utca 14. — Frau Josef Tusák, Párisi-utca 7. — Frau Emerich Schneider, Egyetem-tér 5. — Frau Wwe. Armin Gansl, Kigyó-tér 5, Trafik. — Wwe. Josef Groszmann, Trafik, Muzzeum-körút 17.

V. Bezirk.
Julius Schödl, Traf., Lipót-körút 8. — Wilh. Weil, Trafik, Dorottya-utca 13. — Janka Kiss, Fűdö-u. 11. — Frau Johann Groda, Trafik, Hold-utca 9. — Olga Schwarz, Lipót-körút 15.

VI. Bezirk.
Fleischmann, Trafik, Teréz-körút 1 a. — Geschwister Breuer, Trafik, Teréz-körút 45. — Frau Pataki, Andrassy-ut 38. — Sophie Wasservogel, Nagymező-utca 21, Trafik. — Sarolta Puchs, Trafik, Andrassy-ut 46. — Ilona Rohonczy, Trafik, Andrassy-ut 48. — Frau Vilmos Nyiregyházi, Trafik, Andrassy-ut 50. — J. Weber, Trafik, Andrassy-ut 84. — St. Dobszay, Andrassy-ut 79. — Wwe. Arm. Bleuer, Trafik, Vilmos császár-ut 35 (Hotel London). — Frau Rácz, Trafik, Teréz-körút 30. — Frau Hauser, Traf., Szondy-utca 17. — Mark Németh, Trafik, Vilmos császár-ut 1. Anker Palais. — Wwe. Johann Tóth, Trafik, Király-utca 80. — Frau Sándor Agay, Trafik, Király-utca 66. — Frau Arnold Dux, Trafik, Teréz-körút 17.

VII. Bezirk.
Frau Wwe. Moriz Grünhut, Trafik, Baross-tér 20. — J. Jambrikovics, Trafik, Rákóczi-ut 50. — Frau Porzes, Trafik, Dob-u. 2. — Frau Wwe. Wilh. Farkas, Trafik, Király-ut. 73. — Wwe. Heinrich Már-

kus, Rákóczi-ut 34. — J. Popper, Trafik, Király-u. 1. — Jakob Tauber, Trafik, Károly-körút 17. — Karl Adler, Rákóczi-ut 88. — Margit Deckner, Thököly-ut 3. — Wilhelm Soproni, Grosstrafik, Rákóczi-ut 4. — Frau Berkus, Károly-körút 26.

VIII. Bezirk.
Frau Wwe. Louis Glatz, Muzzeum-körút 18. — Frau Mátyás Gottlieb, Traf., József-körút 2. — Henriette Reisz, Trafik, József-körút 50. — Frau Eduard Kirschbaum, Trafik, Rákóczi-ut 57. — Adler Cecilia, Traf., Népszínház-utca 5. — Ignaz Engler, Trafik, Népszínház-utca 59. — Margit Molnár, Trafik, József-körút 10. — Frau Johann Kálmán, Trafik, József-körút 58.

IX. Bezirk.
Frau A. Görlich, Trafik, Üllői-ut 53 a.

X. Bezirk.
Róna, Kőbánya, Liget-tér 2 Neupost.
Wwe. Therese Deucht, Zeitungsverschieß, Árpád-ut 10. — L. Radnai, Árpád-ut 80, sowie in allen bestakkreditirten Annoncen-Bureaux.

Wohnungen

Krisztina-térnél, villarayonban, **Naphegy-utca 19** és Lisznyai-utca 16, Belvárostól és Lipót-vároستól 8 percznyire, négy egymás mellett levő külön házból, 2, 3, 4- és 5szobás lakások és két garconlakás fölépcsőházi bejárattal, minden lakás külön emeleten, legmodernebb berendezéssel, két házból központi melegvízfűtés és melegvízszolgáltatással, kiadók. **Üdülöhely a város szívében,** nyaralás felesleges. Mérsékelt bérék. 40703

1 és 3 szobás modern lakások és egy pinzhelyiség azonnal kiadó. V., Zapolya-utca 24. 65492

Güden Sie Wohnung? So kaufen Sie Wohnungsanzeiger. Zu haben in jeder Tabaktrafik oder Gizella-tér 6. 65401

Cassenwohnungen, 3-4 Zimmer mit, allem Komfort billig zu vermieten Budafoki-ut 10. 65249

Margit-rakpart 37, Buda, Donaufront, große, prächtige **Herzschafstwohnung** per Mai zu vermieten. Ebendort **Cassenwohnung** mit vier Zimmern per sofort oder Mai. 65378

Olcso modern utca, udvari lakások teljes komforttal azonnal májusra kiadók kétszobás 600, háromszobás 1100 koronáért, Zuglóbán, Angol-utca 1. 65455

Olcso lakások: I., Bercsényi-utca 8, 9, 10 Fehérvári-ut 40, 44, 56c. számu házakban: két-, három-, négyszobás modern lakások azonnalra vagy májusra kiadók. 46240

Margit-körút 41 új házból a körútra és Mochwart-terre néző háromszobás nagy erkélyes előkelő berendezésű gyönyörű lakások és két szép üzlethelyiség májusra kiadók. 40702

Zu vermieten schöne Wohnungen im I. und IV. Stock des Hauses Vörösmarty-utca 69-71 per sofort oder nächstes Quartal. Näheres beim Hausbesorger. 48833

Güde per 1. Mai 3zimmerige Wohnung, Sonnenfette, mit Badezimmer, Dienstbotenzimmer und Nebenlokalitäten im V., VI., VII. Bezirk. Offerte mit Preisangabe bis 15. März an Hans Tischler, Horn Ede-utca 17. 65417

Prachtvolle, moderne Cassenwohnung, bestehend aus 3 Cassen, 1 Hof, 1 Bade-, 1 Vor- und Dienstbotenzimmer sammt allen Nebenlokalitäten, ist per 1. Mai für 1600 Kronen zu vermieten. Gas und Elektrisch eingeführt. VI., Sziv-utca 60. 65418

Thököly-ut 27, Aréna-ut sarok, kiadó májusra négy utcazi szobás gyönyörű lakás. 65429

Lakások. 3-4-5 szobás lakások, minden möllékelyiségkel május 1 vagy azonnal kiadók igen olcsón. Podmaniczky-u. 77, Toldi-udvar. 65543

Cassenwohnungen, drei- und vierzimmerige, modern, billiger Zins, per Mai vermietend. Dohány-utca 90. 43309

Wohnung, bestehend aus zwei Cassenzimmern, großem Wohnzimmer, Badezimmer, Küche, Speis, Kofet usw., elektrifische Beleuchtung eingeführt, auch für Bureau zu vergeben, ist im Hause Podmaniczkygasse Nr. 21 per 1. Mai zu vergeben. Näheres daselbst beim Hausmeister oder beim Eigentümer. 48385

Parterre-Wohnung, bestehend aus zwei Sofzimmern, Küche und Wohnzimmer in der Mitte, elektrifische Beleuchtung eingeführt, hiezu Boden und Keller, ist per sofort oder 1. Mai zu vermieten im Hause Podmaniczkygasse Nr. 21. Näheres daselbst beim Hausmeister. 48385

Wahrmann-utca és Ugyrnök-utca sarkán épülő házból 4, 3 és 2 szobás utcazi, valamint kétszobás udvari lakások az összes möllékelyiségkel együtt május 1-ére kiadók. Bövebbet Hunnia Nyomda R.-T., V. Csáky-utca 49, vagy telefonon: 59-25 vagy 103-59. 65529

Königs-gasse 112, Ede Lovóde-ter, sind vierzimmerige Cassenwohnungen mit allen Nebenräumen, Gas und Elektrifisch ausgestattet, per Mai zu vermieten. Zins 1800 Kronen. Näheres daselbst beim Hauseigentümer. 43307

Dienst u. Arbeit

Harisnyakötöde elvállal fejeléseket, új harisnya kötést, legszebb, legjobb kivitelben. Sas-utca 12, III. 10. Meghívásra házhöz jövök. 65482

Betteres Kinderwädchen sucht Stelle. Hédevary-utca 16, Sch. Kramer. 17555

Betteres Mädchen zu Kindern wird aufgenommen. József-utca 51. sz., I. 6. 17570

Anständiges besseres deutsches Kindermädchen (nicht Fräulein) mit schöner Aussprache und bescheidenen Ansprüchen wird gesucht. X., Hédevary-utca 16. 17562

Betteres Stubenmädchen gesucht zu kleiner Familie. Strelinger Thököly-ut 21, II. 19.

Möblierte Zimmer

Udvari szoba, csinos, pedáns, tisztá, vilányvilágítással, uriember részére azonnal kiadó, elátással is. Lipót-körút 1, IV. em. 6. Lift. 48393

Telephon, sehr elegante 1-2 Cassenzimmer, Centralheizung, Badezimmer, Warmwasser, zu vergeben. Balaton-utca 10, II. 3. 17564

Miethung u. Vermietung

Für Expeditions- und Commissionsgeschäfte große, mit Lift versehene Parterre- und Kellerräume, ferner Garage für Lastenauto per Mai VI., Lázár-utca 13, zu vermieten. 65251

Üzlethelyiségek, alkalmas fűszeresnek, szijgyártónak, zöldség, gyümölcsösnek azonnalra Rákóczi-ut 51. Ugyszintén raktárhelyiségek és különféle lakások. 17575

Möbel

Herzschafstmöbel kaufe, verkaufe Schlafzimmer, Speiszimmer, Herrenzimmer, Teppiche, Luster, Messingmöbel, Küchenmöbel. Sag, Almásy-tér 17. Telephon 11-55. 65400

Möbel und Perferterpege wegen Einrücken verkauft allerbilligst Steinberger, Teréz-körút 40. 65448

Sabe schöne Herzschafsteinrichtungen gekauft und verkauft dieselben zu jedem Preis. „Régi Butorszalon“, Ferenczik-tere 3. 65521

Barockschlafzimmer, komplet, beste Ausführung, sofort abzugeben. Näheres Andrassy-ut 79, Trafik. 17568

Möbelkredit neuen Systems, Möbel in bester Ausführung erhältlich bei Balázs és Társa, Vilmos császár-ut 43 (Egines Haus). Kreditanspruch Kaffeepreise, bei 6 Prozent Zinsen von verbleibender Schulb. 65520

Bekleidung

Berger h. u. k. Hoflieferant, Vigadó-tér Nr. 1. Donaucorfo. Trauerkostüme 90-110 K., Tafajette, Cataloge, Jagonmantel und Schöße. 47606

Berger h. u. k. Hoflieferant. Große Auswahl Trauer-Hauskleider, Blousen, Crep de chine Stoff, Seide, Tafajette, Faccons. Vigadó-tér 1, Donaucorfo. 47607

1 Krone 6 St. Monogramme in bester Ausführung, dortselbst werden auch Weisnäheren u. Reparaturen billigt angefertigt. Einzig, Sziv-utca 52 65396

Reiher, Strauß- und Edmuckfebern Engros und Detail kaufen Sie vortheilhaft bei Rudas, mo auch Federreparaturen, färben und Bügeln angenommen werden. Rudas, Edmuckfebern- Erzeugung, Király-utca 13, IV. Hof. 46231

Ugyes, izléses kalap diszitónó olcsó árért diszitéseket és átlakitásokat vállal. Esetleg házakhoz is megy. Czím L. S. Izabella-utca 62-64, I. em. 13. 62312

250 pár prima hasítottbör bakancs olcsón eladó Reinitz Miksánál, Miskolcz. 65485

Gesundheitspflege

Rasfeuje und Maniküre empfehl ich. Hajós-utca 26, I. 8. 65394

Damen finden Aufnahme zur Geburt unter Diskretion bei ausgezeichneter gepflüster Geburtshelferin. Feiner, Rákóczi-utca 68, I. 17543

Zwei Rasfeusen empfehlen sich. Mária-utca 23, földsz. 7. 17569

UNGARISCHE HYPOTHEKEN-BANK.
KUNDMACHUNG

Die p. t. Aktionäre der Ungarischen Hypotheken-Bank werden hiemit zu der am 23. März l. J. um 12 Uhr Mittags in den Lokalitäten der Bank (V., Nádor-utca 7) abzuhaltenden

XLVI. ordentlichen Generalversammlung eingeladen.

TAGESORDNUNG:

- Bericht der Direktion und des Aufsichtsrathes über das Geschäftsjahr 1914.
- Feststellung der Bilanz und Ertheilung des Absolutiums für das Jahr 1914.
- Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
- Wahl in die Direktion.
- Wahl des Aufsichtsrathes.

Die Deponirung der Aktien geschieht: in Budapest an der Kasse der Bank (V., Nádor-utca 7) und bei der Ung. Escompte- u. Wechselbank, in Wien bei der Union-Bank.

Die Direktion.

Auszug aus den Statuten:

§. 23. Der Besitz von 20 Aktien berechtigt zur Abgabe einer Stimme.

§. 24. Aktionäre, die ihr Stimmrecht ausüben wollen, sind verpflichtet, ihre Aktien mindestens 8 Tage vor dem Zusammentreten der Generalversammlung gegen Erlagschein zu hinterlegen. Diese Deponirung geschieht bei der Kasse der Bank oder an den in Journalen bekannt zu gebenden Orten.

§. 25. Das Stimmrecht kann persönlich oder durch Bevollmächtigte ausgeübt werden. Vollmacht kann nur Aktionären ertheilt werden. Körperschaften, Institute und Handelsfirmen, gleichwie Frauen und Minderjährige können an der Generalversammlung durch ihre legalen Vertreter theilnehmen, wenn diese Letzteren auch ausserdem keine Aktionäre wären.

Diejenigen, welche ihr Stimmrecht nachgewiesen haben, erhalten Legitimationskarten mit der Angabe der von ihnen vertretenen Aktien und der Zahl der ihnen gebührenden Stimmen ausgefolgt. Die Aktien sind von arithmetisch geordneten, vom Einreicher eigenhändig unterzeichneten Konsignationen, und zwar an der Kasse der Ungarischen Hypotheken-Bank in einem, bei den übrigen Depotstellen in zwei Exemplaren begleitet, einzureichen. Ueber die deponirten Aktien empfängt der Deponent einen Erlagschein. Nach abgehaltener Generalversammlung werden die Aktien nur gegen Rückstellung dieses Erlagscheines ausgefolgt.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)



Wenn Rheuma, Gicht... dann nur die **Zoltán-Salbe!** (Kali-Liniment)

Tiegel 2 Kronen in der **Zoltán-Apotheke, Budapest, Szabadság-tér.** Postversandt täglich.



KRIEGNER „Akácia“-Krém
az arcot üditi, frissíti, szépíti és fiatalítja, eltávolít szepkét, májfoltot, ráncokat. Ára 2 korona. Előző ajánlatos

Kriegner **„Akácia“-Puder** féle
Páratlan a nap és szél befolyása ellen. Egy doboz 1 kor. 20 fill. Évtizedek óta közkedvelt a KRIEGNER-féle

„Akácia“-Szappan
kellemes hatású és igen tartós. Ára 1 kor. 20 fill. Kapható mindenütt.

Postán küldi **KRIEGNER-gyógyszertár, Budapest, Kálvin-tér.**

Pensionat Maybaum.
Internat für junge Mädchen guter Familien. Gediegene individuelle Erziehung. Wissenschaftl. u. prakt. Ausbildung. Engländerin, Musik. Öffentl. Mädchen-gymnasium benachbart. Ref. im In- und Auslande
Wien, XVIII., Messerschmiedg. 48.
Tramway 41. Telephon 5764/VII.

Lokal-Anzeiger.

Die Mehl- und Milchfrage.

Seit gestern verabsolgt die Hauptstadt an die Budapester Bäcker, Konditore, Spezereihändler, Gastwirthe und Restaurateure Anweisungen über jenes Quantum Mehl, welches die zuständigen Gewerbetreibenden und Genossenschaften in Vorschlag gebracht haben.

Meinlich verhält sich die Sache mit den Spezereihändlern, deren jeder im Besitze einer Anweisung auf zwei Eoek Mehl ist. Auch hier werden sich die Abnehmer, man kann sagen, vereinzelt, was vielleicht darauf zurückzuführen ist, daß sie auf die Zustellung der Waare ins Haus warten.

Von einem unserer Abonnenten, der Landwirth ist, erhalten wir folgendes Schreiben: „Als feinerzeit die Maximalpreise für Getreide festgestellt wurden, haben die Behörden die Findigkeit des Händlers außer Acht gelassen.“

der Anweisung nicht zufrieden geben und strifen, indem sie nur wenig Milch geben. Der Landwirth hat nun die Kühe, aber keine Kleie, und einen Vertrag mit den Budapester Milchhändlern, dem er gerecht werden muß, trotzdem er unter den schwierigen Verhältnissen nicht mehr erreichen konnte, als eine Preiserhöhung von 2 Sallern per Liter auf den Vertrag von 1914.

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß die Erhöhung der Preise seitens der Milchhändler ganz ungerechtfertigt und unbegründet ist, so wäre er mit diesem Briefe unzweifelhaft erbracht.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 5. März.

* Krieg und Appropriation. Unter diesem Titel hielt der Maxidirektor Franz v. Szabó gestern in der ungarischen landwirtschaftlichen Gesellschaft einen Vortrag, der ungetheilten Beifall fand.

* Die Thätigkeit des Waisenamtes im Jahre 1914. Der Präsident des Budapester Waisenamtes Dr. Béla Melly erstattet an den Verwaltungsausschuß einen ausführlichen Bericht über die Thätigkeit des seiner Leitung unterstehenden Waisenamtes im Jahre 1914.

Dem Bericht zufolge betraute das Amt 30,236 unmündige Kinder und 2747 unter Vormundschaft stehende Personen, zu denen in 162 Fällen 143 Advokaten als Sachwalter bestellt wurden.

* Faturung der Militärsteuer. Die 4. Bezirksvorsteherung fordert all jene auf, die in den Jahren 1904—1914 vom Militärdienst befreit wurden und bisher ihre Militärsteuer nicht faturt haben, dies bis 8. März bei der Steuerbuchhaltung des 4. Bezirkes umsomehr nachzuholen, da sie andernfalls 3—6fach besteuert werden.

* Die Steuern des Vormonates. Bei den Bezirkssteuerklassen wurden im Monat Februar an Staatssteuern 10,265,235 K. 20 S., an Kommunalsteuern 4,865,953 K. 82 S., an Wegsteuer 156,243 K. 85 S., an Handelskammergebühren 53,403 K. 41 S., an Krankenpflegesteuern 536,159 K. 49 S., zusammen 15,883,005 K. 73 S. eingezahlt.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Philharmonisches Konzert.) Der dichtbesetzte Zuschauerraum der Volksoper, vor welchem auch das heutige, nunmehr zwanzigste Volksstümliche Konzert der Philharmoniker stattfand, erscheint wohl als unanfechtbarer Beweis dafür, ein wie vortrefflicher, für alle Theile ersprießlicher Gedanke es war, vornehmen Kunstgenieß durch entsprechende Ver-

wohlfeilung den weitesten Kreisen zugänglich zu machen. Dem Programm größere Abwechslung und auch den Reiz persönlicher Anregung zu sichern, sind die Philharmoniker klugweise wieder zu dem System solistischer Mitwirkung zurückgekehrt.

* (Opernabend.) Die Landes-Musikakademie veranstaltete heute in ihrem kleinen Institutssaale den ersten öffentlichen Opernprüfungsabend.

* Das dieswöchentliche Repertoire des Lustspieltheaters wird von der Operette „Zsuzsi Kissasszony“ ausgefüllt, deren Erfolg sich von Abend zu Abend steigert.

* Im Nationaltheater gelangt morgen, Samstag, „Romeo und Julia“ mit Herrn Veregi und Frau Paulay in den Hauptrollen zur Aufführung.

* Das montägige Gastspiel der Mitglieder des Wiener Hofburgtheaters in der Volksoper bringt das prächtige Lustspiel Ludwig Juldas „Der Dummkompi“, in welchem Harry Walden eine Glanzleistung bietet.

OMNIA

VIII. József-körut 31. • Tel.: József 1-25.

Mur noch einige Tage! Der erste Steinhardt-Film Dodi's Carrière. Posse in fünf Aufzügen. In der Titrolle Géza Steinhardt.

Die fortsetzungsweisen Vorstellungen beginnen an Wochentagen Punkt 4, 6, 8 und 10 Uhr, an Sonntagen um 1/24, 1/26, 7, 1/29 und 10 Uhr. Kartenverkauf: Blau und Weiß, Herrenmoderaten-Gesellschaft, VI., Andrássystrasse 47, und von 3 Uhr Nachmittags bei der Kasse der „Omnia“.

Montag zum 1. Male! Mit Ausschließlichkeitserrecht. Za La Morte. Franceska Bertini. die schönste und beste Mozik-Künstlerin der Welt.

längeren Auslandsreise zurückgekehrt, nächsten Donnerstag in „Fauß“ die Margarethe und Samstag in „Hoffmann's Erzählungen“ die dreifache weibliche Hauptrolle spielen.

* Frau Grete v. Urbanitzky-Wolozky hat ein „Die Kroaten“ betitelt Gedicht geschrieben, welches den Heldenmuth der kroatischen Soldaten verherlicht.

* Unsere Landsmännin, die dramatische Sängerin Malvine Szterényi, die bereits an einer Anzahl deutscher Bühnen mit großem künstlerischen Erfolg thätig war, ist — wie wir vernehmen — für sechs Jahre an die Wiener Hofoper verpflichtet worden.

* Unter dem Titel „Polen“ erscheint in Wien seit dem 1. Januar d. J. eine Wochenchrift für polnische Interessen. Die bisher erschienenen Nummern enthalten eine Fülle interessanten Les- und Diskussionsstoffes nicht bloß für den Berufspolitiker, sondern auch für das große Publikum, das über die seit hundert Jahren nicht zur Ruhe kommenden Fragen näher unterrichtet sein will.

Marktberichte.

Eier. (Preisnotirungen der Budapester Eierbörse.) Theisthalwaare, original 158 K. bis 160 K., Korbaare (Gros-Preis 9-9 1/4 Stück 1 Krone) umgerechnet 155 K. bis 160 K. — Tendenz: lebhaft. — Witterung: kalt.

Budapest, 5. März. Rohspiritus notirt K. 77.— Geld, K. 79.— Waare.

Wien, 5. März. (Getreidemarkt.) Heute kam es zu wenigen Abschlüssen in den Nebenprodukten. Weizen stieg sich 1 1/2 bis 2 K. billiger. — Wetter: regnerisch.

Zrietz, 5. März. (Zuckerbörse.) Schwach. Centrifugal, prompt 36.25 bis 37.25, per März 36.25 bis 37.25.

Prag, 5. März. (Zuckerbörse.) Rohzucker prompt 29.—, neue Campagne 28.75. — Wetter: Regen.

Berlin, 5. März. (Getreidemarkt.) Der Verkehr am Getreidemarkt war heute still, da neue Waare in Folge der andauernden Transportschwierigkeiten noch nicht angelangt ist. Die Forderungen sind im Allgemeinen unverändert. Voto-Mais wurde mit M. 555 bezahlt. Auf dem Mehlmarkt ist die Tendenz bei guter Nachfrage fest.

Breslau, 5. März. (Getreidemarkt.) Unverändert. Anhaltender Schneefall.

Paris, 5. März. (Fondsbörse.) 3/40 französische Rente 70.—, japanische Exterieur —, 5/10 Russen 1906 91.—, 4/10 Japaner —, 4/10 unifizirte Türken —, Tabak 321.—, Banque de Paris —, De Beers 258.50, Credit Lyonnais —, Goldfeld —, Randmines —, Rio Tinto 1490, Hartmann —, Italiener —, Wechsel auf London 25.40 5/8, Chartered —, Banque Ottomane 460.—, Lula 1060.—, Thomson-Houston —.

Amsterdam, 5. März. Leinöl fest, per April 54 1/2 per Mai-August 52 1/2.

London, 5. März. (Fondsbörse.) Konsols 68 1/8, Japaner 88 1/4, Canada Pacific 122 3/4, United Steel —, Silber 23 1/8, Rio —, Privatdiskont 17 1/16 1/2.

London, 5. März. (Zalg.) In der heutigen Auktion befanden sich 499 Fässer, wovon 433 Fässer verkauft wurden. Rindertalg unverändert, Tendenz fest.

London, 5. März. (Metall.) Kupfer prompt 63 1/4 Sh., per drei Monate 63 3/8 Sh., Zinn prompt 181.— Sh., per drei Monate 162.— Sh., Blei prompt 20 1/4 Sh., Zink prompt 43 1/2 Sh., Quecksilber prompt 12 1/2—12 3/4 Sh.

Glasgow, 5. März. (Eisenmarkt.) Roheisen prompt 56 Sh. 7 P., per einen Monat 56 Sh. 11 P.

Liverpool, 5. März. (Baumwollmarkt.) Umsatz 5000, Import 26,304 Ballen, hievon amerikanische 25,618 Ballen. Loko 4.97, per Mai-Juni 4.88, per Juli-August 4.97, per Oktober-November 5.11, per Januar-Februar 5.18, ägyptische per Mai 6.77.

Newyork, 5. März. (Fondsbörse.) Wechsel auf London 481.50, per 60 Tage 479.25, Wechsel auf Paris 527.—, Wechsel auf Berlin 82 3/8, Silber 49 1/8.

Newyork, 4. März. (Effekten.) Atchinson Topeda and Santa Fe Com. 94 3/4 (95.—), Baltimore and Ohio Com. 66 3/4 (66 3/8), Canada Pacific Brief 156 1/8 (156 3/8), Chesapeake and Ohio Com. 40 1/4 (41.—), Chicago Milwaukee and St. Paul Com. 86.— (85 3/4), Colorado and Southern 23.— (23.—), Denver and Rio Grande Com. 6.— (6.—), Erie Common — (—), Erie St. Pref. 21 3/8 (21 1/4), Illinois Central Com. 34 1/2 (34 1/2), Louisville and Nashville Com. 111.— (111.—), Missouri Kansas and Texas Com. — (—), Missouri, Kansas

and Texas Pref. 28 1/2 (30.—), Missouri Pacific com. 117 1/8 (121 1/4), National Railways of Mexico and Pref. — (—), Newyork Central Com. 82 1/2 (82 3/8), Newyork Ontario and Western Com. 25.— (25 1/4), Norfolk and Western Common 105 3/8 (100 1/2), Northern Pacific Com. 101 1/2 (102 3/8), Pennsylvania Com. 105.— (105.—), Reading Com. 143 1/2 (144 1/2), Rock Island Common 5/8 (5/8), Southern Pacific 83.— (83.—), Southern Railway Com. — (—), Southern Railway Pref. 46.— (46.—), Union Pacific Common 118.— (118.—), Wabash Preference — (—), Amalgamated Copper Com. 53.— (54.—), American Can Com. 27 1/2 (27 1/4), American Can Pref. 93 3/8 (93 3/4), American Smelting and Refining Com. 62 3/4 (63 3/8), American Smelting and Refining Pref. 101.— (104 1/4), American Telephone and Telegraph 120 1/8 (120.—), Anaconda Copper Mining Common — (—), Bethlehem Steel 54 3/4 (54 3/4), Bethlehem Steel Pref. 103 3/4 (103 3/8), Central Leather 33 3/4 (34.—), Internationale Mercantile Marine Pref. 4 1/2 (4 1/2), Meritan Petroleum 65 3/8 (65 3/4), United States Steel Corp. Com. 48 3/8 (48 1/4), United States Steel Pref. 104 1/2 (104 1/2), Utah Copper Com. — (—), American Car and Foundry 41 1/2 (41.—), International Harvester 41 1/2 (40 3/4), Republic Iron and Steel 19 1/2 (19 1/2).

Die in Klammern befindlichen Ziffern bezeichnen den Kurs des vorhergehenden Tages.

Newyork, 5. März. Baumwolle Loko 8.55, per Mai 8.56, per Juli 8.80. — Neworleans Loko 7.81.

Newyork, 5. März. Weizen per Mai C. 148 1/2 (= K. 13.71), per Juli C. 120 1/2 (= K. 11.20), Weizen Loko Nr. 1 C. 150.50 (= K. 13.91), Weizen Loko Nr. 2 C. 152.50 (= K. 14.10), Mais Loko C. 79.— (= K. 7.83), Hafer Loko C. 62.— (= K. 6.13), Roggen Loko C. 123.— (= 11.41).

Chicago, 5. März. (Getreidemarkt.) Weizen per Mai C. 139 3/8 (= K. 12.92), per Juli C. 112 1/2 (= K. 10.47), Mais per Mai C. 72.50 (= K. 7.16), per Juli C. 74.50 (= K. 7.36), Hafer per Mai C. 55.50 (= K. 5.47), per Juli C. 51.50 (= K. 5.07).

Chicago, 5. März. Schmalz per Mai 10.32, per Juli 10.60. Pork per Mai 17.27, per Juli 17.65, Rippen per Mai 9.87, per Juli 10.17. Schweine, leichte C. 6.40 bis 6.60, schwere C. 6.15 bis 6.60. Zufuhren im Westen 101,000, in Chicago 28,000 Stück.

Toledo, 5. März. Klee Loko 8.97, per Oktober 8.25.

Getreide- und Mehlverkehr.

Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 3. März Abends 6 Uhr bis 4. März Abends 6 Uhr in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier versendeten Getreidemengen und beim Budapester Hauptzollamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns for 'Angekommen' and 'Versendet' for 'Weizen', 'Roggen', 'Gerste', 'Hafer', 'Mais', 'Mehl', and 'Kleie'. It includes sub-columns for 'Eisenbahn', 'Schiffe', and 'Zusammen'.

Fleischmärkte.

Budapest, 5. März. (Hauptstädtischer Schweinemarkt.) Von gestern zurückgeblieben 429 Stück Schweine, 116 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Nachtrieb 124 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel; der heutige Auftrieb betrug 1168 Stück Schweine, 7 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, zusammen 1721 Stück Schweine, 123 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Verkauft wurden 1515 Stück Schweine, 57 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, unverkauft zurückgeblieben 206 Stück Schweine, 66 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Man bezahlte (Abzug für Lebendgewicht per Paar 45 Kilogramm, für Nettogewicht 4 Prozent) Festschweine, alte, über 350 Kilogramm schwere von 3 K. — 5. bis 3 K. 6 S., 280 bis 350 Kilogramm schwere von 2 K. 84 S. bis 2 K. 90 S., Ausschuss von — K. — S. bis — K. — S., junge über 300 Kilogr. schwere von 3 K. 36 S. bis 3 K. 38 S., mittlere von 220 bis 300 Kilogr. von 3 K. 10 S. bis 3 K. 42 S., leichte bis 220 Kilogr. von 3 K. 10 S. bis 3 K. 42 S., Frischlinge von — K. — S. bis — K. — S. Fleischscheine: über 300 Kilogr. schwere von — K. — S. bis — K. — S., leichte von 140 bis 300 Kilogr. — K. — S. bis — K. — S., Frischlinge infandische (Lebendgewicht ohne jeden Abzug) von 1 K. 70 S. bis 1 K. 90 S., Spanferkel von — K. — S. bis — K. — S., ausländische von — K. — S. bis — K. — S., Spanferkel von — K. — S. bis — K. — S. Alles per Kilogramm Lebendgewicht. — Der Markt war still, die Preise unverändert.

Budapester Stechviehmarkt vom 5. März. (Bericht von Leopold Fischl u. Komp.) Zufuhr: 584 Stück lebende Rälber. Preisnotirungen: Lebende Rälber besserer Qualität von 176 S. bis 190 S., ausnahmsweise 196 S.,

lebende Rälber mittlerer Qualität von 160 S. bis 174 S., Alles per Kilogramm (ohne Abzug). — Die Tendenz war lebhaft.

Böden, 5. März. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorstehendlerhalle in Köbenya. Vorrath am 3. März blieben 30,710 Stück. Am 4. März wurden aufgetrieben 780, abgetrieben 209 Stück, demnach verblieb am 5. März ein Stand von 31,281 Stück. — Wir notiren: Mastschweine: Ungarische Prima: Mittlere von — K. — S. bis — K. — S., mittlere von — K. — S. bis — K. — S., junge schwere von — K. — S. bis — K. — S., leichte von — K. — S. bis — K. — S., ungarische Bauernwaare: schwere von — K. — S. bis — K. — S., mittlere von — K. — S. bis — K. — S., leichte von — K. — S. bis — K. — S. — Tendenz: Da keine Verkäufe stattgefunden, notiren keine Preise.

Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt

vom 5. März 1915, 8 Uhr Morgens.

In Mitteleuropa war das Wetter mild und überwiegend regnerisch, in Südeuropa dagegen trocken. Auf der skandinavischen Halbinsel gab es stellenweise stürmische Winde. In Ungarn blieb das Wetter überwiegend heiter und kühl. Geringe Niederschläge gab es im südlichen Siebenbürgen. Im Laufe der Nacht trat Bewölkung und später im Nordwesten des Landes Regen ein. Die Temperatur hat sich in der Früh im Westen erhöht. In dem nördlichen und besonders in den östlichen Karpathen sank die Temperatur unter — 10 Gr. C., ja bis unter — 15 Gr. C. Das Minimum von — 16 Gr. C. war in Nagybánya, das Maximum von + 11 Gr. C. in Fiume. — Prognose: Es ist Temperaturzunahme, an vielen Stellen mit Niederschlägen vorausichtlich.

Table with columns: Station, Temperatur Celsius, Windrichtung u. Stärke, Bewölkung, Niederschlag in mm. Lists various European cities and their weather conditions.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum + 5 Gr. C., das Minimum hingegen — 2 Gr. C.

Wasserstand.

5. März.

Table with columns: Ort, Centimeter, and 'Zustand'. Lists water levels at various locations like Hamburg, Berlin, etc.

Erklärung der Zeichen:

— unter Null; + über Null; < gestiegen um; > gefallen um; ° Temperatur nach Celsius; * Eiswasser; ? unbestimmt.